Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung
Soziale Verantwortung: Nr. 62

„Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitevaluation des Programms

Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

Eine Unterstiftung der

BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG
Wir stiften Zukunft

„Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitevaluation des Programms

Impressum

„Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“

Herausgeberin
Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Im Kaisemer 1 • 70191 Stuttgart

Verantwortlich
Birgit Pfitzenmaier

Redaktion
Tina Schmidhuber

Autoren
Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Leiter des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung an der EH Freiburg
Stefanie Pietsch, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, M.A.

Bildmaterial
Fotos aus den Projekten

Konzeption und Gestaltung
FLAD & FLAD Communication GmbH

© März 2012, Stuttgart
Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung
Soziale Verantwortung: Nr. 62

ISSN 1610-4269

Grußwort der Baden-Württemberg Stiftung 6
Christoph Dahl, Geschäftsführer
Birgit Pfitzenmaier, Abteilungsleiterin Soziale Verantwortung

Grußwort Kultusministerium 8
Dr. Frank Mentrup MdL, Politischer Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

1. Einleitung 10

2. Ausgangspunkt und Fragestellungen 14

3. Theoretische Einbettung 18

4. Evaluationsdesign 30
4.1 Konzept der Evaluation
4.2 Erhebungsinstrumente und Auswertungsmethoden
4.2.1 Quantitativer Teil der Evaluation
4.2.2 Qualitativer Teil der Evaluation

5. Umsetzung der Evaluation 36
5.1 Durchführung
5.2 Umsetzung

6. Darstellung der Ergebnisse 40
6.1 Analyse der Ausgangslage
6.2 Ergebnisse der quantitativen Erhebungen
6.2.1 Beschreibung der Stichprobe
6.2.2 Erwartungen an das Ferien-Freizeitprogramm
6.2.3 Zielbeschreibung und -erreichung
6.2.4 Bewertung und Bilanzierung des Ferienprogramms
6.2.5 Erfassung der sozialen Kompetenz
6.3 Ergebnisse der qualitativen Erhebungen
6.3.1 Ergebnisse der Kinderinterviews
6.3.2 Ergebnisse der Gruppen- und Einzelinterviews mit den Projektverantwortlichen
6.4 Analyse der Zwischen- und Abschlussberichte

7. Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse 90

Literaturverzeichnis 108

Anhang 112

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung 142

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kinder freuen sich bekanntlich sehr auf die Schulferien. Bereits Anfang 2006 hat der Stiftungsrat der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg die Notwendigkeit von pädagogisch betreuten Freizeitangeboten in den Ferien erkannt und das Programm „Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ aufgelegt. Aufgrund der überaus positiven Ergebnisse der Modellprojekte hat der Stiftungsrat darauf aufbauend das neue Programm „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ beschlossen.

Christoph Dahl
Geschäftsführer der
Baden-Württemberg Stiftung

Birgit Pfitzenmaier
Abteilungsleiterin Soziale Verantwortung der
Baden-Württemberg Stiftung

Das Programm greift die Idee einer innovativen Freizeitgestaltung auf. Es stehen folgende vier Bildungsinhalte im Mittelpunkt, mit denen sich die Kinder beschäftigen: „Soziales Engagement für benachteiligte Menschen“, „Kunst & Kultur“, „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ sowie „Wissenschaft & Technik“. Alle Projekte haben sehr erfolgreich das Miteinander der Kinder gefördert und sich positiv auf ihre Neugier, Kreativität und ihre sozialen Kompetenzen ausgewirkt. Die Kinder wurden spielerisch an die Themen herangeführt, wodurch sie ihr wissenschaftliches und künstlerisches Potenzial entdecken und entfalten konnten.

Die pädagogisch betreuten Ferienfreizeitangebote der Vereine und Initiativen tragen neben der Vermittlung von Lerninhalten außerdem zu einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern der Kinder bei. Der vorliegende Abschlussbericht gibt Ihnen einen Einblick in die 42 Projekte und zeigt Ihnen, wie Kinder ihre Ferienzeit „sinnvoll“ nutzen können.

Mit dem Programm bezieht die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 16 Jahren aus unterschiedlichsten Lebenslagen mit ein. Kinder in Krankenhäusern, benachteiligte oder behinderte Kinder kamen für die gemeinsame Freizeitgestaltung zusammen und lernten, Berührungsängste abzubauen.

Die Stiftung Kinderland dankt allen, die die Durchführung des Programms „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ durch ihr Mitwirken ermöglicht haben. Wir danken allen beteiligten Projektträgern und ihren Mitarbeitern für viele großartige Ideen und ihr größtenteils ehrenamtliches Engagement, ohne das die erfolgreiche Umsetzung nicht möglich gewesen wäre.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff von der Evangelischen Hochschule Freiburg und seinem Team für die wissenschaftliche Begleitung und fundierte Aufarbeitung der Ergebnisse sowie dem Landesfamilienrat Baden-Württemberg, der uns als kompetenter Dienstleister und zentraler Ansprechpartner für die Projektträger zur Seite stand.

Nicht zuletzt geht der Dank und die Anerkennung der Stiftung Kinderland an die Kinder, die mit ihrer großen Begeisterung und Kreativität die Modellprojekte lebendig werden ließen.

Christoph Dahl

Birgit Pfitzenmaier

Liebe Leserin, lieber Leser,

das 2006 erstmals ausgeschriebene Programm „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ hat auch in der zweiten Runde höchst erfreuliche Ergebnisse gebracht und großen Zuspruch gefunden. Die 42 Projekte, verteilt über das ganze Land, haben gezeigt, mit wie vielen Ideen und mit wie viel Fantasie die Träger von Kinder- und Jugendferienprojekten ihre Programme gestalten und mit wie viel Elan sie an die Arbeit gehen.

Dr. Frank Mentrup MdL
Politischer Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

In ihrer Vielfalt zeigen die Maßnahmen eine große Bandbreite – von Ferienangeboten für benachteiligte und behinderte Kinder und Jugendliche über interkulturelle Bildungsangebote bis zum Erfinder-Workshop. Hier ist ein Reservoir an Projektideen entstanden, aus dem Programmmacher und Initiativen im ganzen Land und darüber hinaus schöpfen können. Das Ziel, beispielhafte Modellprojekte für pädagogisch betreute Freizeitangebote für unterschiedliche Zielgruppen zu entwickeln, wurde in hohem Maß erreicht.

Auch in Zukunft werden Ferienprogramme gefragt sein, die Kinder und Jugendliche zu kreativem Denken befähigen und zum Handeln auffordern, die soziales Engagement und Integration fördern, die die Sinne für die Umwelt und eine intakte Natur schärfen und die auch noch Spaß machen – das brauchen Kinder und Jugendliche ebenso wie Eltern. Diese wollen ihre Mädchen und Jungen nicht nur gut aufgehoben wissen. Sie erwarten zu Recht, dass diese sich auch in der Freizeit ihrem Alter gemäß weiter entwickeln können. Betreuung ist gut, aktivierende Förderung aber noch besser. Wenn Mütter und Väter dies gewährleistet wissen, sind gerade berufstätige Eltern zufriedene Eltern. Insofern leisten gute Freizeitangebote in den Ferien auch einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Dr. Frank Mentrup MdL

Sinnvolle Freizeitgestaltung mit innovativen Ideen

Das Programm hilft Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien, die Ferienzeit sinnvoll zu nutzen. Neugier und Kreativität werden geweckt, soziale Kompetenzen und das Miteinander werden gefördert.

Projekt 7: Theaterplattform e. V.

1. Einleitung

In dem vorliegenden Abschlussbericht des Programms „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ der Stiftung Kinderland des Landes Baden-Württemberg werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitevaluation dargestellt und Schlussfolgerungen für die Gestaltung zukünftiger Ferien-Freizeitmaßnahmen gezogen.

Projekt 1: Körperbehindertenzentrum Oberschwaben

Nach einer finanziellen Förderung von 38 Ferienmaßnahmen innerhalb des Programms „Zeit nutzen“ (2006–2008) hat sich die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg erneut dieser Thematik angenommen und schrieb 2008 ein Programm zur Unterstützung innovativer Ferienmaßnahmen mit den Schwerpunktthemen „Soziales Engagement für benachteiligte Menschen“, „Kunst & Kultur“, „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ sowie „Wissenschaft & Technik“ aus (Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, 2008, S. 2). Die wissenschaftliche Begleitung der heterogen gestalteten Ferien-Freizeitmaßnahmen lag in der ersten und zweiten Programmphase in den Händen des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung. Auf Basis der Ergebnisse der Vorläuferstudie wurde das Spektrum der eingesetzten qualitativen als auch quantitativen Forschungsmethoden erweitert und der Schwerpunkt der Untersuchung auf spezifische Fragestellungen (Erfassung der Ziele der Kinder, Eltern und Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter; Förderung sozialer Kompetenzen; Bildungs- und Lernaspekte; die Rolle der Gruppen-

Projekt 2: St. Gallus Hilfe gGmbH

mitarbeitenden sowie die Bedeutung des „Spaßfaktors“ in Ferien-Freizeitmaßnahmen) gerichtet.

In diesem Abschlussbericht werden nach der Darstellung der Ausgangslagen und theoretischen Bezüge zur Thematik, das Evaluationsdesign und die Umsetzung der Studie präsentiert, die Ergebnisse der Evaluation referiert sowie die Erkenntnisse inhaltlich als auch im Hinblick auf die eingesetzten Erhebungsmethoden diskutiert. Die Ergebnisse regen zu weiterführenden Fragestellungen als auch Schlussfolgerungen an, welche bei der Konzipierung und Umsetzung weiterer Ferien-Freizeitmaßnahmen dienlich sein können.

Aus der Analyse der Zwischenberichte und dem Abgleich mit theoretischen Literaturquellen zur Umsetzung von Ferien-Freizeitmaßnahmen wurde eine Checkliste zur Durchführung von Ferienprogrammen konzipiert. Ferner bekamen alle umgesetzten Ferien-Freizeitmaßnahmen die Möglichkeit, sich selbst zu präsentieren. Die Profile der einzelnen Projekte sind im Anhang aufgeführt.

Projekt 3: Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Esslingen e.V.

An der Untersuchung haben viele Menschen mitgewirkt, welche besondere Würdigung und Dank verdienen: Zum einen die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und deren Eltern, zum anderen die in den Ferien-Freizeitmaßnahmen hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden, welche engagiert an der Studie mitgewirkt haben und eine hohe Stichprobe in der Evaluation realisierten.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung geht ein besonderer Dank an die unermüdlichen wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Astrid Als, Julia Lindenberg, Anna Hirsch, Steffen Alexander, Patricia Steger, Florian Buchberger, Julia Schattmann, Nikolaj Müller, Kathrin Kubiki sowie Ines Witschel für die geleistete Arbeit, die intensive Unterstützung in der Erhebungs-, Eingabe- und Auswertungsphase, sowie den vielen eindrücklichen und inspirierenden Momenten in drei Jahren Projektbegleitung.

Schließlich gebührt großer Dank Frau Rosemarie Daumüller und Frau Ingrid Lenz vom Landesfamilienrat sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, Frau Birgit Pfitzenmaier und Frau Tina Schmidhuber für die wunderbare, kooperative und komplikationsfreie Zusammenarbeit in den letzten 3 Jahren.

Projekt 4: AG Stadtranderholung Ditzingen (AWO/Stadt Ditzingen)

Freiburg, im Januar 2012

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
Leiter des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung an der EH Freiburg

Stefanie Pietsch
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, M. A.

Die Schwerpunkte des Programms

Das Programm widmet sich den Schwerpunktthemen „Soziales Engagement für benachteiligte Menschen“, „Kunst & Kultur“, „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ und „Wissenschaft & Technik“. In diesen Bereichen haben sich die Projekte erfolgreich engagiert.

Projekt 11: vhs stuttgart

2. Ausgangspunkt und Fragestellungen

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg unterstützte im Rahmen der zweiten Programmphase „Ferienzeit – Gestaltungszeit“ von 2008 bis 2011 die Umsetzung von 42 innovativen pädagogischen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit. Ziel des Programms war die Förderung vielversprechender Ferienangebote, welche die Akquise neuer Zielgruppen (u. a. sozial benachteiligte Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit Handicaps) anvisierten sowie Bildungsangebote in den Bereichen „Wissenschaft & Technik“, „Kunst & Kultur“, „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ sowie „Soziales Engagement für benachteiligte Menschen“ bereitstellten.

Der Fokus der geförderten (u. a. auch sozialraumbezogenen) Modellprojekte sollte in der Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 3 und 16 Jahren liegen. Weiterhin war Gegenstand des Programms, dass die mindestens 5 Tage andauernden Ferien-Freizeitmaßnahmen zu einer spielerischen Vermittlung von Lerninhalten und einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen (Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, 2008, S. 3).

Projekt 5: Jugendkunstschule Fellbach

Das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg hatte auf Basis der Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Vorläuferprogramms („Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“, Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH, 2008) erneut die Begleitevaluation mit dem Ziel übernommen, den Verlauf der Projekte zu dokumentieren, Aussagen über mögliche (Lern-)Effekte zu treffen und Empfehlungen für die (Aus-)Gestaltung zukünftiger Ferien-Freizeitmaßnahmen zu geben.

Projekt 6: Stadtjugendring Leinfelden-Echterdingen e.V.

Projekt 8: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche Heidelberg

In der zweiten Programmevaluation sollten ferner insbesondere die Aspekte der Zielstellungen, Zielerreichungsgrade und die Bedeutung von Ferien-Freizeitmaßnahmen aus unterschiedlichen Perspektiven (Kinder, Eltern, Gruppenmitarbeitende, Ehrenamtliche) fokussiert, sowie die Förderung sozialer Kompetenzen innerhalb der Ferien-Freizeitmaßnahmen dezidierter untersucht werden.

Die heterogene Ausrichtung der 42 geförderten Modellprojekte war Spezifikum und Herausforderung in der Realisierung eines einheitlichen Evaluationsdesigns: So unterschieden sich die Projekte hinsichtlich der Art und Ausgestaltung als auch der zu erreichenden Zielgruppe deutlich voneinander. Dennoch wurde auf Grundlage allgemeiner Projektziele versucht, ein übergreifend gültiges Evaluationsdesign zu entwickeln.

Folgende Themenkomplexe und Fragestellungen leiteten die wissenschaftliche Begleitevaluation:

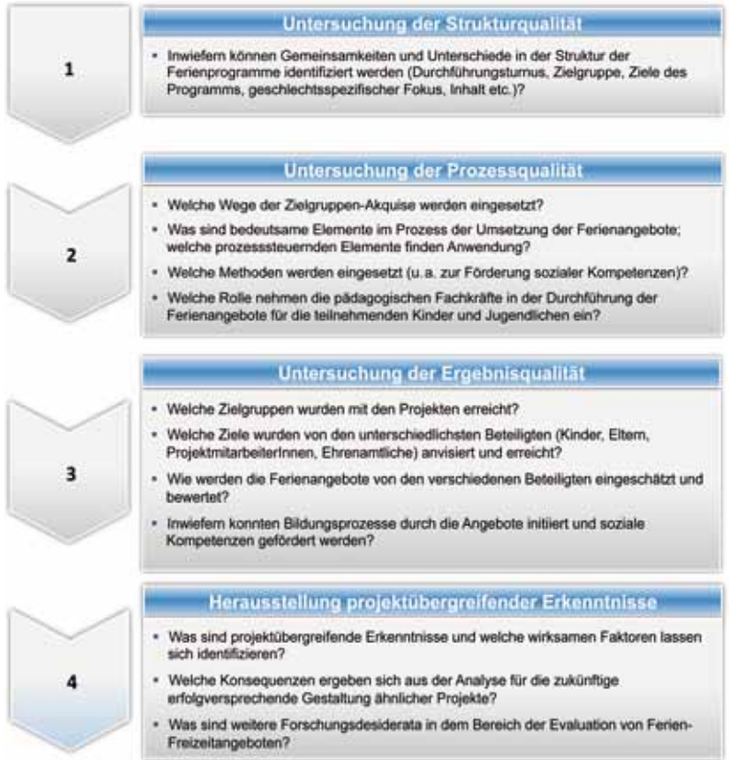

Abb. 1: Fragestellungen der Evaluation

Die Bedeutung von Ferienprogrammen in der Theorie

Wie wirken sich die Ferienmaßnahmen auf die Kinder und Jugendlichen aus, und welche Potenziale sind mit ihnen verbunden?

Projekt 14: Förderkreis Offene Jugendarbeit Stegen e.V.

3. Theoretische Einbettung

Ferienmaßnahmen finden im wissenschaftlich-theoretischen Diskurs nach wie vor wenig Beachtung. Wissenschaftliche Untersuchungen lassen sich eher in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit (u. a. Rauschenbach et al., 2010; Lindner, 2008), Jugendfreizeiten und -reisen (Peters et al., 2011; Ilg, 2011; Ilg & Weingardt, 2007; Thimmel, 2011; Dimbath et al., 2008) sowie in der Freizeitwissenschaft (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010) finden; letztere tendenziell eher unter erwachsenpädagogischer Perspektive. Freizeitwissenschaft verfolgt dabei einen interdisziplinären Ansatz und befasst sich als Querschnittsdisziplin mit der „Analyse und Synthese der Spektren der Freizeit mit dem Ziel der Förderung von Lebensqualität“ (ebd., S. 19).

Wissenschaftliche Studien und Surveys zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland mit dem Fokus auf das Freizeitverhalten

Als allgemeine Studien zur Analyse der Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland im Hinblick auf ihr Freizeitverhalten sind beispielsweise die Shell Jugendstudie, der integrierte Survey des DJI oder auch die World Vision Kinderstudie zu nennen. Mit der Frage nach dem Medienumgang von Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 13 Jahren in Deutschland beschäftigt sich wiederum die KIM-Studie (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2011).

Wirkungsweisen und Bildungspotenziale nicht-formeller Kinder- und Jugendarbeit aus gesellschaftlicher Perspektive

Noch vor einigen Jahren hatte die Diskussion um die Wirkungsweisen sowie Bildungseffekte der Kinder- und Jugendarbeit tendenziell eher hypothetischen Charakter und bewegte sich „in einem Stadium der guten Hoffnung, der ungeprüft unterstellten Wirkungen und der beeindruckenden Einzelfälle … Meist erschöpfte sich die Antwort auf die Frage der Nachweisbarkeit der durch Kinder- und Jugendarbeit erworbenen Kompetenzen in einem pauschalen Verweis auf ihre unterstellte Bedeutung“ (Rauschenbach et al., 2010, S. XI f.). Inzwischen ist der Stellenwert nicht-formeller Bildungsorte erkannt worden; so unterstreicht beispielsweise jüngst das Jugendforum den Stellen-

wert nicht-formeller Bildungsprozesse und plädiert für eine stärkere Berücksichtigung in Programmen des lebenslangen Lernens (Youth Forum, 2011; vgl. auch Thole & Höblich, 2008; Bock & Otto, 2007). Jedoch spielen Lerngelegenheiten der Kinder- und Jugendarbeit im gesamten Bildungsdiskurs nach wie vor eine eher untergeordnete Rolle und werden im Kontext schulischer Kooperationen zu involvieren bzw. zu vereinnahmen versucht (vgl. Palentien, 2007): „Die Dominanz der Schule und der Druck auf das schulische Bildungssystem ermöglichten kaum wirkliche Lern- und Aushandlungsprozesse zwischen den beiden Bildungsorten (die Zeit brauchen) und damit die Vergegenwärtigung und Anerkennung der Bildungspotenziale“ (Hafeneger, 2008, S. 41 f.). Noch weitgehend ungeklärt ist, welche individuellen Erfolge und Effekte Jugendarbeit tatsächlich erzielt. Eine erste Darbietung von Evaluationsstudien in der Kinder- und Jugendarbeit finden sich bei Lindner (2008a) – wenngleich jedoch ersichtlich ist, dass das Arbeitsfeld von einer „konsistenten Evaluationskultur“ sowie von vergleichbaren Qualitätsdimensionen noch weit entfernt ist (vgl. Lindner, 2008b, S. 13 f.). Dringend geboten sind diesbezüglich methodisch abgesicherte und weiterentwickelte Evaluationsstudien (BMFSFJ, 2006, S. 251).

Projekt 9: Heckengäu-Naturführer e.V.

In der jüngst erschienenen Expertise zur „Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg“ (Rauschenbach et al., 2010) werden von den Autoren vier Potenzialdimensionen (Bildungs-, Verantwortungs-, Gemeinschafts- sowie Integrationspotenziale) vorgestellt, welche der Kinder- und Jugendarbeit immanent sind und sich ebenso auf Ferien-Freizeitmaßen übertragen lassen:

Bildungspotenzial

Projekt 10: Stadt Weinstadt/Stadtjugendreferat

Rauschenbach et al. (2010, S. XI) beschreiben das, was vor, neben und nach der Schule an Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit geschieht, mit dem Terminus „Alltagsbildung“. Hierbei „steht im Vergleich zur Schule weniger das „Beibringen“ und „Belehren“ der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund, als vielmehr das selbstendeckende Lernen, die partizipative und eigenständige Entwicklung von Meinungen, Haltungen und Werten, das nicht-intendierte Erlernen von Alltagskompetenzen unter Realbedingungen sowie das aktivierende Tun, beispielsweise durch konkrete Übernahme von sozialer Verantwortung“ (ebd.).

Bildung in Ferien-Freizeitmaßnahmen weist andere Strukturen auf als in formalen Bildungsinstitutionen und ist gekennzeichnet durch weniger bewusste, selbstgesteuerte und selbstorganisierte Lernprozesse: „In Erweiterung des Lernverständnisses geht es nicht nur um die kognitive Verarbeitung von Informationen, sondern um ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Es besteht sowohl die Möglichkeit zur Wissenserweiterung als auch zum Kompetenzerwerb und zu Einstellungsänderungen“ (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 39).

Verantwortungspotenzial

Das Verantwortungspotenzial in der Kinder- und Jugendarbeit beinhaltet zwei Seiten: Zum einen die Gemeinwesenorientierung, zum anderen die Subjektorientierung. Durch die Übernahme von Verantwortung können Kinder und Jugendliche die Erfahrung konkreter Nützlichkeit im sozialen Kontext sowie die gesellschaftliche Bedeutung ihres Tuns erfahren (Rauschenbach et al., 2010, S. XII). Ferner kann durch partizipative Konzepte und Formen der Mitwirkung, das Erleben von Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung gestärkt werden (BMFSFJ, 2006, S. 234; Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 71). Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung der Engagementstudie (Düx et al.,

Projekt 12: Gesellschaft für Umweltbildung Baden-Württemberg e.V.

2008) spiegeln wider, das – ermutigt durch das Zutrauen von Erwachsenen – durch die Übernahme an Verantwortung sich Jugendliche positiv bewähren können, als Person wachsen können und sukzessiv komplexere Aufgaben übernehmen.

Gemeinschaftspotenzial

In neueren Studien zeigt sich, dass das Hauptmotiv der Teilnehmenden in der Kinder- und Jugendarbeit der Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen und sozialer Zugehörigkeit ist (Rauschenbach et al., 2010, S. XII). Durch das Zusammensein mit Gleichaltrigen, den sogenannten Peers, werden somit neben nicht-formellen Lernofferten ebenso informelle Bildungsprozesse angeregt (Thimmel, 2011, S. 24; Harring, 2007). Die Peergruppe gewährleistet Gleichheit im Sinne von Akzeptanz und Souveränität als Möglichkeit der Selbstdarstellung; durch diese zwei Merkmale erleichtert die Peergruppe den Schritt in die Autonomie, indem sie Unabhängigkeit (independence) und Abhängigkeit (interdependence) zu integrieren vermag (Oerter & Dreher, 2002, S. 310). Somit beinhaltet das Freizeiterleben Jugendlicher zahlreiche Lernaufgaben und wird von Du Bois-Reymond (2000, in Anlehnung an Bourdieu, 1983) auch als „Peerkapital" beschrieben.

Weiterhin nehmen Freundschaftsbeziehungen mit Gleichaltrigen Einfluss auf den Erwerb sozialer Kompetenz (s. u.).

Integrationspotenzial

Ferien-Freizeitmaßnahmen können wie Angebote der Kinder- und Jugendarbeit allgemein drei Formen der Integration ermöglichen: Zum einen gewährleisten sie eine Integration in soziale Netzwerke, tragen weiterhin zur gesellschaftlichen Integration durch aktive Beteiligung bei und ermöglichen auf institutioneller Ebene die Integration sozialräumlicher kindgemäßer Ausdrucksformen in urbane Strukturen (Rauschenbach et al., 2010, S. XIII). Jugendarbeit soll ferner Inklusion ermöglichen, indem sie interkulturell ausgerichtet ist und positive Lebensbedingungen für alle jungen Menschen in Form von Angeboten bereitstellt (BMFSFJ, 2006, S. 236).

Ferner sollen Kinder mit Handicaps in inklusiven Maßnahmen stärker Berücksichtigung finden: „Das Bedürfnis von Jugendlichen und ihren Eltern geht weg von Angeboten für Menschen mit Behinderung zu inklusiven Freizeitangeboten. Es gibt immer noch viel zu wenig inklusive Angebote, besonders für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Jugendverbandarbeit muss bestehende oder neue Angebote so gestalten, dass Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung selbstverständlich daran teilnehmen können" (Mihy, 2011, S. 91).

Die Bedeutung nicht-formeller Kinder- und Jugendarbeit für die Entwicklung sozialer Kompetenz

Soziale Kompetenz definiert Kanning (2009, S. 15) als die „Gesamtheit des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Person, welche die Qualität eigenen Sozialverhaltens – im Sinne sozial kompetenten Verhaltens – fördert". Die Dimensionen allgemeiner sozialer Kompetenz beziehen sich auf den perzeptiv-kognitiven (z. B. Selbstaufmerksamkeit, Perspektivenübernahme, Kontrollüberzeugung), den motivational-emotionalen (z. B. emotionale Stabilität, Prosozialität) sowie den behavioralen Bereich (z. B. Durchsetzungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktverhalten) (a.a.O., S. 21). Der 12. Kinder- und Jugendbericht betont, dass soziale Kompetenz „nur innerhalb der Gleichaltrigen-Beziehungen und nicht in der Beziehung zu Eltern oder Lehrer/innen erlernt werden" kann (BMFSFJ, 2006, S. 147). Die Interaktionen in der Peer Group haben große Relevanz für die Persönlichkeitsentwicklung. So werden durch den Aufbau sozialer Beziehungen Fähigkeiten, Vernunft- und Wertmaß-

Projekt 15: Jungen im Blick – GesundheitsLaden e.V. Stuttgart

stäbe erweitert und differenziert (Jerusalem & Klein-Heßling, 2002, S. 167). Im Hinblick auf die Freizeitgestaltung von Kindern/Jugendlichen mit Migrationshintergrund fällt auf, dass nur ein geringer Teil sich im non-formellen Setting der Kinder- und Jugendarbeit organisiert und Jugendliche stärker im familiären Gefüge eingebunden sind. Entsprechend hoch wird die Bedeutung der Eltern als Kontaktpersonen bei Problemen eingeschätzt (Harring, 2007, S. 239 f.).

Projekt 18: Reha-Südwest gGmbH, Ambulante Dienste Süd-Baden

Konzeptualisierungen zur Förderung und Diagnostik sozialer Kompetenzen im Kinder- und Jugendlichenalter liegen zahlreich vor (u.a. Malti & Perren, 2008; Petermann & Wiedebusch, 2008; Kasten, 2008; Hinsch & Pfingsten, 2007; Jugert, 2006). Noch stärker in den Untersuchungsfokus muss die Frage rücken, inwiefern Ferien-Freizeitmaßnahmen zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen beitragen und welche methodisch-didaktischen Ausgestaltungen hierzu besonders förderlich sind.

Die Bedeutung nicht-formeller Kinder- und Jugendarbeit aus subjektiver Perspektive

In den wenig existierenden Untersuchungen zur Frage nach der Bedeutung außerschulischer Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche wird deutlich, dass aus Sicht der Kinder Bildungseffekte hierbei insbesondere als personale und soziale Kompetenzen gedeutet werden (vgl. BMFSFJ, 2006, S. 249).

Gründe für die Teilnahme an einem Angebot liegen in den Punkten „Spaß haben“, „sich mit Gruppen treffen“ sowie der „räumlichen Nähe des Angebots“ (vgl. ebd.).

Die Teilnahme an Ferien-Freizeitmaßnahmen ist in der Regel freiwillig und erfolgt meist bei Interesse oder Neugierde an dem Angebot. „Interesse wird dabei verstanden als die subjektive Beziehung einer Person zu einem Gegenstand oder zu einer Tätigkeit, die geprägt ist von emotionaler Akzeptanz und emotionalem Wohlbefinden bei der Beschäftigung mit dem Gegenstand“ (Hössl, 2006, S. 166). Für die Freizeitmotivation spielen sogenannte „Schub-Faktoren“ bzw. die intrinsische Motivation eine größere Rolle als sogenannte „Zug-Faktoren“ bzw. die extrinsische Motivation – darunter fallen Anreizfaktoren, welche durch die Umwelt bereitgestellt werden (beispielsweise ein positiver Aufforderungscharakter, Zielantizipation) (vgl. Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 71 f.).

Projekt 20: BruderhausDiakonie, Reutlingen

Das Hauptmotiv für eine Freizeitaktivität – und nach wie vor konstante Größe in Studien – ist „Spaß“ bzw. positives Erleben/Freude an einer Aktivität (ebd., S 67; vgl. auch Fröhlich-Gildhoff & Glaubitz, 2009, S. 439). Ebenso ist das Selbstaktualisierungsbedürfnis für die Ausformung des Freizeitbereichs besonders relevant: So werden Realisierungschancen des Freiheits- und Selbstbestimmungserlebens der Freizeit zugeteilt (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 71).

Zur Rolle der Professionellen in Ferien-Freizeitmaßnahmen

Permanente gesellschaftliche Veränderungsprozesse ziehen unterschiedliche Bedürfnislagen von Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendarbeit mit sich und erfordern von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kontinuierliche Reflexionen sowie Fort- und Weiterbildungen. Im Fokus muss die Frage stehen, wie das gemeinsame Erleben in der Gruppe bzw. der Prozess der Gruppenbildung unterstützt werden kann (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 72). Ebenso müssen Aspekte der Gewährleistung von Partizipation und Mitbestimmung sowie der Integration gemischter

Kinder- und Jugendlichengruppen konzeptionell durchdacht und in den Projekten umgesetzt werden.

Pädagoginnen und Pädagogen im Freizeitbereich sind als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter zu verstehen, welche sich zwischen den Handlungsformen „Unterrichten, Informieren, Beraten, Arrangieren und Animieren“ bewegen (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 31, mit Bezug auf Giesecke, 1997, S. 15). Besondere Akzentuierung als handlungsleitendes Konzept in Freizeitkontexten findet hierbei die animative Freizeitdidaktik. Wichtig ist es, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der Teilnahme diverse Wahl- und Initiativmöglichkeiten offen stehen (vgl. Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 32 f.). In der Konzipierung der Ferien-Freizeitmaßnahmen können die planmäßigen, eher schulähnlichen Angebote von den eher offen gehaltenen Lernarrangements, welche einem konstruktivistischen Ansatz folgen, unterschieden werden (vgl. ebd., S. 30).

Eine weitere bedeutende Frage ist die des Verhältnisses von Professionellen zu Ehrenamtlichen: „Da die Ehrenamtlichen entscheidend zum Gelingen und zur Gesamtzufriedenheit der Teilnehmer beitragen, ist eine qualifizierte Ausbildung unerlässlich“ (Jahn, 2011, S.12). Für erfolgreich verlaufende Ferien-Freizeitangebote nehmen somit neben der inhaltsbezogenen didaktischen Gestaltung und der zeitlich organisatorischen Planung ebenso die qualifizierte pädagogische Vor- und Nachbereitung aller Betreuerinnen und Betreuer einen wichtigen Stellenwert ein. Auf die Erfordernis einer selbsttätigen Kompetenzbildung der Mitarbeitenden der Jugendarbeit gehen Hess, Ilg und Weingardt (2004) ein; dabei wird insbesondere der Stellenwert sozialer und personaler Kompetenzen für eine erfolgreiche Tätigkeit im Feld herausgestellt (ebd., S. 114). Aus den Rückmeldungen von Freizeitteilnehmern wird der Stellenwert der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Kinder und Jugendlichen ersichtlich; so finden über 90 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Betreuerinnen und Betreuer sympathisch und nehmen sie als Vertrauenspersonen wahr. Ein intensiver Betreuungsschlüssel stellt ferner ein wichtiges Qualitätskriterium dar (Ilg, 2011, S. 43; Ilg, 2002a, S. 386; Fröhlich-Gildhoff & Glaubitz, 2009).

Projekt 21: Stadt Philippsburg

Evaluation von Ferienmaßnahmen und -freizeiten

Die Evaluation von Ferienmaßnahmen spielt in der Jugendarbeitsforschung insgesamt sowie innerhalb des fachlichen Diskurses nach wie vor eine marginale Rolle (Thimmel, 2011, S. 20). Mit der Evaluation von Ferienfreizeiten beschäftigte sich Ilg (2002b) intensiv. Er und sein Forschungsteam untersuchten zum einen Kinderferienfreizeiten und entwickelten ein testtheoretisch gut abgesichertes und praxistaugliches standardisiertes Instrument, welches für die Evaluation von Freizeiten, internationalen Jugendbegegnungen und in Kürze ebenso für Ferienfreizeiten und Stadtranderholungen einsetzbar ist (Ilg, 2011, S. 47; Peters, 2011, S. 49). Mittlerweile wurden aus drei Grundlagenstudien 15.000 Fragebögen von Jugendlichen ausgewertet. Durch das Verfahren der Selbstevaluation ist somit ein verlässlicher Eindruck über das Erleben einer Freizeit möglich und soll der Qualitätsentwicklung dienen (Ilg, 2011, S. 42; Ilg, 2008, S. 106). „Wer in der Lage ist, solche Maßnahmen angemessen auszuwerten, gewinnt auf vielen Ebenen: nach innen lässt sich das Profil der eigenen Arbeit klarer erkennen und schärfen, nach außen wird eine selbstbewusste Darstellung der pädagogischen Chancen dieser Arbeitsform möglich (auch gegenüber Geldgebern), nach ‚vorne‘ kann die Etablierung einer Evaluations-Kultur dazu beitragen, dass Qualität im Verband groß geschrieben wird und die Teamerinnen und Teamer ihre zukünftige Arbeit zielbewusst weiter entwickeln“ (Ilg, 2008, S. 101).

Projekt 22: Frauen helfen Frauen e.V. Tübingen

In der ersten Programmförderphase „Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ (Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH, 2008) hatte das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung 38 Projekte evaluiert. Das Ergebnis der Untersuchung war, dass die Projekte erfolgreich umgesetzt wurden; jedoch konnten die zum Teil anvisierten Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund) nur unzureichend erreicht werden. Ebenso wurde deutlich, „dass die ursprünglich beschriebenen Ziele nur in Ausnahmefällen systematisch reflektiert wurden, und, wenn überhaupt, oft Generalaussagen wie ‚Die Ziele wurden erreicht‘ getroffen wurden“ (Fröhlich-Gildhoff & Glaubitz, 2009, S. 442). Somit sollten in der hier referierten wissenschaftlichen Begleitevaluation dezidiert die Ziele und Zielerreichungsgrade zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms aus der Perspektive unterschiedlicher Akteure als Forschungsschwerpunkt berücksichtigt werden.

Projekt 23: Arbeitsgemeinschaft Jugend- und Sozialarbeit Kreuzberg

Als bedeutend für die Erfassung eines umfassenden und differenzierten Meinungsbildes bei der Evaluation von Ferien-Freizeitmaßnahmen hebt Peters (2011, S. 48) insbesondere den systematischen Einbezug von Kindern und Jugendlichen hervor. „Das Angebots- oder Bildungsprogramm, die behauptete oder zugeschriebene Leistung, sind nicht zwangsläufig identisch mit dem individuellen Ertrag … Grundsätzlich ist bei einer Bilanzierung der Bildungsleistungen deshalb danach zu fragen, welche Bedeutung die AdressatInnen selbst diesen zumessen, wie sie die Angebote definieren und in ihrem Sinne nutzen … Verallgemeinert kann festgehalten werden, dass sich Bildungsleistungen offenkundig nicht in erster Linie an Programmen und Angeboten festmachen lassen, sondern maßgeblich von der subjektiven Bedeutung und Aneignung bestimmt werden“ (BMFSFJ, 2006, S. 387 f.).

Projekt 24: Bildungszentrum Sigmaringen-Gorheim

Während die Ziele als auch Erlebnisaussagen der Kinder und Jugendlichen sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Freizeiten bereits gut mit den Instrumentarien von Ilg beleuchtet wurden, besteht noch Forschungsbedarf in der Erfassung der elterlichen Perspektive (Ilg, 2002a, S. 387). Dieser Fokus auf elterliche Sichtweise wurde in dem nachfolgend vorgestellten Evaluationsdesign stärker berücksichtigt. Angelehnt an die Forschungsarbeiten von Ilg sollte ferner neben der Zufriedenheit ebenso die Zielbeschreibung und -erreichung unterschiedlicher, am Ferien-Freizeitprogramm beteiligter Akteure erforscht werden. Weitere Forschungsschwerpunkte lagen in der Untersuchung von Teilaspekten des Konstrukts „Soziale Kompetenz“ sowie in der Rekonstruktion kindlicher Erfahrungsprozesse durch den Einsatz qualitativer Methoden.

Projekt 25: Jugendkunstschule Oberes Nagoldtal

Projekt 26: Stiftung St. Franziskus Kinder- u. Familienzentrum Villingen-Schwenningen

Konzept, Erhebung und Auswertung

Die Durchführung der Evaluation wird in einen quantitativen und einen qualitativen Teil gegliedert. Da die Projekte sehr unterschiedlich und komplex sind, können auf diese Weise mehr Aspekte berücksichtigt werden.

Projekt 16: Förderverein der Akademie Schloss Rotenfels

4. Evaluationsdesign

4.1 Konzept der Evaluation

Die Evaluationsforschung beschäftigt sich als Teilgebiet der empirischen Forschung unter Zuhilfenahme systematischer sozialwissenschaftlicher Methoden mit der Bewertung eines Evaluationsgegenstandes (beispielsweise Maßnahmen, Interventionen) nach zuvor explizit festgelegten Zielen und relevanten Kriterien (vgl. Bortz & Döring, 2006; Gollwitzer & Jäger, 2007).

Da es sich bei der Evaluation des Programms um 42 heterogene Projekte handelte und das Vorhaben insgesamt sehr komplex war, erschien als Rahmen für ein Evaluationskonzept die Kombination aus formativer und summativer Evaluation und die Konzentration auf die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zielführend (Evaluation vor, während und nach der Ferienprogrammdurchführung).

Weiterhin sollten im Evaluationsdesign die Sichtweisen verschiedener, an dem Ferien-Freizeitprogramm beteiligter Akteurinnen und Akteure zu Beginn (t0) und nach Abschluss der Maßnahme (t1) (Prä-Post-Design) berücksichtigt werden. In dem Kombinationsdesign wurde auf qualitative und quantitative Methoden rekurriert (vgl. Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH, 2008).

Abb. 2: Untersuchungsdesign

Die quantitativen Erhebungen waren als Panelstudie (Erhebung der gleichen Merkmale zu mehreren Zeitpunkten mit der gleichen Stichprobe), die qualitativen Erhebungen als Querschnittdesign nach Abschluss des Ferien-Freizeitprogramms (einmalige Erhebung zu ausgewählten Merkmalen) angelegt.

Projekt 29: Stadtverwaltung Winnenden

Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung stellten die Basis für die Ausdifferenzierung weiterführender Fragestellungen dar und generierten Kriterien für die Auswahl des Samples. Mithilfe qualitativer Verfahren erfolgte dann eine vertiefte Analyse ausgewählter Fragestellungen, welche es ermöglichten, den Forschungsgegenstand aus mehreren Blickwinkeln detailliert zu betrachten, subjektive Sinnsetzungen zu rekonstruieren sowie Handlungsorientierungen im empirischen Material abzubilden.

Projekt 27: Gemeinde Kirchentellinsfurt in Kooperation Jugendhilfestation Volksbänkle

4.2 Erhebungsinstrumente und Auswertungsmethoden

4.2.1 Quantitativer Teil der Evaluation

Die Inhalte der in der quantitativen, teilstandardisierten Erhebung eingesetzten Instrumente sind in der nachfolgenden Abbildung veranschaulicht:

Abb. 3: Instrumente und Inhalte der quantitativen Fragebögen

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte mit der Statistiksoftware SPSS (Version 17). Offene Fragen in den teilstandardisierten Fragebögen wurden kodiert und mittels eines fallvergleichenden Verfahrens qualitativ ausgewertet.

4.2.2 Qualitativer Teil der Evaluation

Die Dokumentenanalyse der Zwischen- und Abschlussberichte hatte zum Ziel, die Ferienangebote auf ausgewählte Fragestellungen im Prozessverlauf hin zu untersuchen, um zum einen projektspezifische als auch projektübergreifende Charakteristika zu identifizieren.

Projekt 30: Musikschule Ebersbach/Schlierbach e.V.

Mit den Projektverantwortlichen der Ferienprogramme wurden flankierend leitfadengestützte Gruppeninterviews bzw. Einzelinterviews zu ausgewählten Fragestellungen durchgeführt; weiterhin wurden anhand der Methode der dialoggestützten Interviews (Pärchengespräche) (vgl. Weltzien, 2009) Kinder und Jugendliche nach Abschluss der Ferien-Freizeitmaßnahme in ausgewählten Projekten interviewt.

Abb. 4: Methoden und Inhalte der qualitativen Untersuchungen

Alle Erhebungsformen wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet.

Projekt 28: Förderkreis Schule Schallstadt

Projekt 31: Kreisjugendring Esslingen e.V. und die Stadt Wendlingen am Neckar

Projekt 35: Kindertreff Botnang Stuttgarter Jugendhaus gGmbH

Erhebung der Daten zu zwei Zeitpunkten

Die Daten wurden zu Beginn und am Ende jedes Projekts erhoben. So können Entwicklungen beobachtet werden, und es kann analysiert werden, inwiefern die Erwartungen an die Ferienmaßnahme erfüllt wurden.

Projekt 17: NAJU Weil der Stadt

5. Umsetzung der Evaluation

5.1 Durchführung

Die Datenerhebungen erfolgten zu zwei Zeitpunkten:

- t0: Untersuchungsbeginn zur Erfassung der Ausgangssituation vor Beginn eines mindestens 5-tägigen Ferien-Freizeitangebots.
- t1: Nach Abschluss des Ferien-Freizeitangebots.

Projekt 34: GrauBau Stutensee (Bildungs-, Kultur- und Freizeitstätte für Jugendliche), ehemals Kinder- und Jugendzentrum Stutensee

Der Untersuchungszeitraum umfasste insgesamt 30 Monate, wobei die Einzelprojekte z.T. sehr unterschiedliche Laufzeiten hatten.

5.2 Umsetzung

An der Evaluationsstudie waren 41 (von ursprünglich 42 Projekten) beteiligt; diese sind im Anhang vorgestellt.

Bis zum Zeitpunkt August 2011 konnten folgende gültige Fragebögen von den Projekten in die Evaluation einbezogen werden:

Projekt-Nr.	Struktur Fragebogen	Kinder		Eltern		Gruppenleiter		Ehrenamtliche	Berichte
		Prä	Post	Prä	Post	Prä	Post	Post	
Gesamt (N=41)	69	1.697	1.486	1.742	1.139	315	270	257	88

Tab. 1: Rücklauf der Fragebögen aus den Projekten

Projekt 32: Dt. Rotes Kreuz, KV Rhein-Neckar/Heidelberg

Projekt 40: Volkshochschule Unterland im Landkreis Heilbronn

Der Rücklauf der Fragebögen lag am Ende der Ferienfreizeit bei den Kindern bei 87,6 %, bei den Eltern bei 65,4 % sowie bei den Gruppenmitarbeitenden bei 85,7 % und unterstreicht die positive Beteiligungsquote, wie auch Ilg (2002a, S. 381) sie verzeichnet. Auch im Vergleich zur Vorläuferstudie „Zeit nutzen“ (Laufzeit 2006–2008) konnte die Stichprobe der Probandinnen und Probanden nach Abschluss des Ferien-Freizeitangebots gesteigert werden: Hier gingen als Feedbackbögen 1.027 Kinderfragebögen sowie 643 Elternfragebögen nach Ende der Maßnahme von 37 Projekten ein (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Glaubitz, 2009, S. 439).

Projekt 42: Muks (Musik- und Kunstschule) Bruchsal

Die Ergebnisse der Evaluation fallen positiv aus

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen machten positive, interessante und freudige Erfahrungen. Durch die verschiedenen Maßnahmen wurden unter anderem die soziale Kompetenz und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Projekt 19: Stadtjugendring Ulm e.V. – e.tage medien.bildung

6. Darstellung der Ergebnisse

Folgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation zusammengeführt, insbesondere unter dem Schwerpunkt „Zielerreichung“ und „Soziale Kompetenz“. Alle weiteren Analysen finden sich in dem ausführlichen Abschlussbericht (Fröhlich-Gildhoff & Pietsch, 2012).

6.1 Analyse der Ausgangslage

Analyse der Projektstruktur (zu Beginn des Ferienprogramms)

Die Ferienangebote wurden zu Beginn der Maßnahme (sowie bei Veränderungen im Projektverlauf) auf ihre konzeptionelle Ausrichtung anhand eines Strukturfragebogens untersucht. Die Projekte waren sehr heterogen in ihrer Ausrichtung: Differenziert werden konnten die einzelnen Ferienprogramme beispielsweise nach ihrer Häufigkeit der Umsetzung, der Art bzw. Ausrichtung des Projekts, dem Themenschwerpunkt, der Zielgruppe oder dem Fokus auf die Altersgruppe der Probandinnen und Probanden bzw. einem möglichen geschlechtsspezifischen Ansatz.

Zu Beginn des Ferienprogramms kam es zu folgenden strukturellen Planungen bezüglich der Konzipierung der Ferien-Freizeitangebote: Über 80 % der geförderten Ferienangebote waren als mehrmalig stattfindendes Programm geplant (d. h. die Umsetzung sollte entweder zu mehreren Zeitpunkten im Jahr oder über mehrere Jahre hinweg stattfinden). Bei den Ferienangeboten handelte es sich von der Art der Ausgestaltung größtenteils um Ferientagesbetreuungen (48,8 %) sowie um Ferienfreizeiten (48,8 %) (Mehrfachnennungen möglich). Der thematische Schwerpunkt lag bei Ferienangeboten mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung (43,9 %). Ein Großteil der Projektverantwortlichen gab an, dass insbesondere sozial benachteiligte Kinder (46,3 %), Kinder mit Migrationshintergrund (41,5 %) sowie Kinder mit Handicaps (26,8 %) und Kinder aus unterschiedlichen Schulformen (26,8 %) in dem Ferienangebot erreicht werden sollten. Weiterhin führten die meisten Projektverantwortlichen (95,1 %) an, dass das Ferienangebot nicht explizit geschlechtsspezifisch ausgerichtet sein sollte.

Häufigkeit		Art des Projektes			
Einmalig	Mehrmalig	Ferien-freizeit	Ferien-tagesbe-treuung	Kurs-angebot	Sonstiges
7	34	20	20	10	5
N=41		Mehrfachnennungen möglich			

Themenschwerpunkt			
Wissenschaft & Technik	Kunst & Kultur	Tier-, Natur- & Klimaschutz	Mehrere dieser Schwerpunkte
5	18	11	7
N=41			

Zielgruppe				
Alle Schulformen	Integrative Ausrichtung	Migration	Sozial Benachteiligte	Begabte
11	11	17	19	3
Mehrfachnennungen möglich				

Geschlechtsspezifischer Fokus		
Jungenspezifischer Fokus	Mädchenspezifischer Fokus	Ohne geschlechts-spezifischen Fokus
2	0	39
N=41		

Tab. 2: Differenzierung der Ferienangebote

6.2 Ergebnisse der quantitativen Erhebungen

6.2.1 Beschreibung der Stichprobe

1) Kinderfragebögen

In die Erhebung gingen bis August 2011 N=1.697 Kinderfragebögen zu Beginn des jeweiligen Ferienangebots (t0) ein. Die befragten Kinder und Jugendlichen waren durchschnittlich 10,5 Jahre alt (SD: 2,63; Min: 4, Max: 53). Die Spannweite des Alters der teilnehmenden Kinder ging bis zum 53. Lebensjahr, da auch ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Handicaps an den Angeboten partizipierten. Die Geschlechterverteilung über alle Ferienangebote fiel nahezu gleich aus (51,8 % weiblich, 48,2 % männlich).

Projekt 33: Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart

Schulform: Nahezu jedes zweite Kind, das an einem Ferienprogramm partizipierte, besuchte die Grundschule (44,2 %). Ebenso besuchte über ein Viertel der befragten Kinder das Gymnasium (28,7 %). Alle anderen Schulformen waren nur geringfügig vertreten.

Fast alle der befragten Kinder gaben an, dass sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (96,4 %). Ca. vier von fünf Kindern sagten, dass keines der Elternteile einen Migrationshintergrund aufweist (81,0 %). Hier wird deutlich, dass entgegen der Zielvorstellung der Projekte nur wenige Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht wurden (67,7 % der Kinder mit elterlichem Migrationshintergrund waren zwischen 8 und 11 Jahre alt und nahmen vorrangig an den Themenschwerpunkten „Kunst & Kultur“ (38,1 %) sowie „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ (24,2 %) teil). Die Kinder gaben weiterhin an, dass sie durchschnittlich bereits schon drei Mal an einem Ferienprogramm teilgenommen hatten.

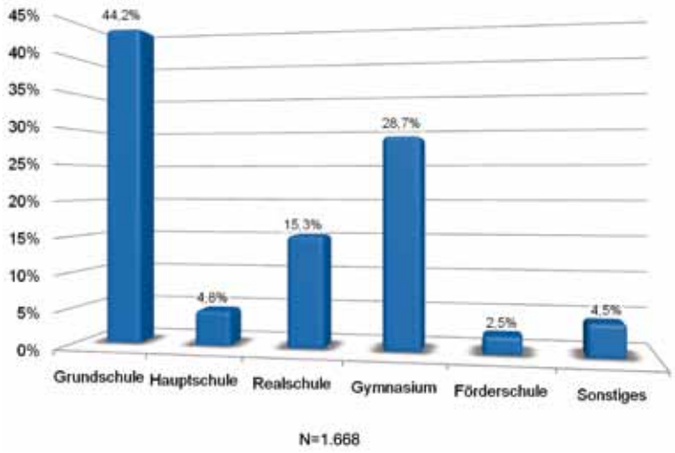

Abb. 5: Verteilung der Schularten

2) Elternfragebögen

In die Elternstichprobe zu Beginn des Ferienangebots gingen bis August 2011 N=1.742 Prä-Fragebögen ein. Dabei sollten insbesondere die Eltern von kleineren Kindern eine Einschätzung zum Ferienangebot vornehmen. Größtenteils füllten die Mütter (85,0 %) den Fragebogen aus. Die Kinder waren durchschnittlich 9,5 Jahre alt (SD=2,46; Min=3 Jahre, Max=25 Jahre). Das Alter des ausfüllenden Elternteils lag zum Befragungszeitpunkt im Schnitt bei 41,5 Jahren (SD: 5,38; Min: 22 Jahre, Max: 63 Jahre).

Nahezu alle Eltern (94,3 %) beantworteten die Frage nach der deutschen Staatsangehörigkeit mit „Ja". 80,1 % der befragten Elternteile gab an, berufstätig zu sein. Hier konnte die Bereitstellung von Ferien-Freizeitprogrammen demzufolge zu einer verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen.

Lediglich 16,3 % der Befragten waren alleinerziehend. Weiterhin gaben die Elternteile an, dass sie durchschnittlich zwei Kinder (MW: 2,25; SD: ,95) haben und davon jeweils durchschnittlich ein Kind am Ferienprogramm teilnahm (MW: 1,37; SD: ,64).

3) Fragebögen für die Ferienprogramm-Gruppenleiterinnen und Ferienprogramm-Gruppenleiter

Zu Beginn des Ferienangebots gingen aus den unterschiedlichen Ferienangeboten N=315 Prä-GruppenleiterInnenfragebögen in die Evaluation ein. Die Gruppenleitungen waren durchschnittlich 34 Jahre alt (SD: 13,29; Min: 15, Max: 76) und zu drei Viertel weiblichen Geschlechts (74,8 %). Die Qualifikationen der Leitungen waren wie die Ferienprogramme sehr different; zum größten Teil wiesen die Gruppenleitungen eine pädagogische Qualifikation auf. So waren Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Pädagoginnen und Pädagogen, Jugendleiterinnen und Jugendleiter, Künstlerinnen und Künstler oder auch Professionelle aus dem handwerklichen Bereich in den Projekten eingebunden. 95 % der Beschäftigten hatten die deutsche Staatsangehörigkeit.

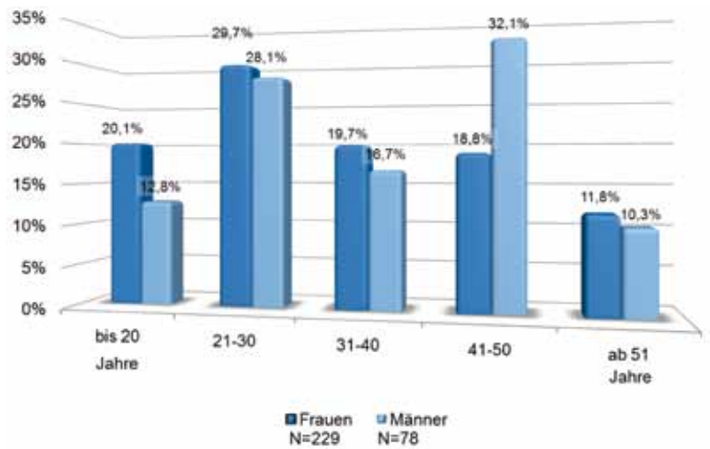

Abb. 6: Altersverteilung der Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter im Ferien-Freizeitprogramm in Abhängigkeit zum Geschlecht

4) Fragebögen für ehrenamtliche und jugendliche Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer

Neben den Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter unterstützten auch ehrenamtliche und jugendliche Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer die Ferienangebote. Bis zum August 2011 konnten N=257 Post-Fragebögen von 138 ehrenamtlichen und 91 jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfern ausgewertet werden (Rest ohne Angabe). Durchschnittlich waren die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer 26 Jahre alt (SD: 14,47; Min: 13, Max: 75). 68,1 % der Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer waren weiblichen, 31,9 % männlichen Geschlechts. 93,7 % hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. Zumeist waren die Betreuerinnen und Betreuer Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, die erwachsenen Ehrenamtlichen hatten unterschiedliche Professionen inne.

6.2.2 Erwartungen an das Ferien-Freizeitprogramm

Die Kinder, Eltern und Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter wurden zu Beginn des Ferienangebots in den Fragebögen nach ihren Erwartungen befragt, welche sie an das Ferienangebot haben.

Dabei gaben die Kinder an, dass sie sowohl **Spaß** haben, **neue Freunde kennenlernen** und **neue Kenntnisse/Fertigkeiten erwerben** möchten, als auch **kreativ sein** wollen. Weiterhin antworteten die Kinder, dass sie **keine konkreten Erwartungen** an das Ferienprogramm haben und offen für neue Erfahrungen sind.

Auch die befragten Elternteile aus den befragten Projekten hatten die Erwartung, dass die Kinder insbesondere **Spaß** in den Angeboten erleben sollen. Ebenso wurden die Punkte **soziales Eingebundensein der Kinder und Einüben sozialverträglichen Verhaltens** in den Ferienangeboten, **die Gewährleistung eines abwechslungsreichen Programms**, der **Erwerb neuer Kenntnisse/Fertigkeiten** sowie die **Sicherstellung einer guten Betreuung/Versorgung** genannt.

Erwartungen des Kindes Anzahl der Projekte, in welchen die Kategorie benannt wurde/ Gesamtzahl der berücksichtigten Projekte	Erwartungen der Eltern Anzahl der Projekte, in welchen die Kategorie benannt wurde/ Gesamtzahl der berücksichtigten Projekte
- Spaß haben (29/36) - Soziales Eingebundensein/Kennenlernen neuer Freunde (18/36) - Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten (15/36) - Keine Erwartungen/Offenheit für Neues (14/36) - Kreative Angebote / kreativ sein können (14/36) - Abwechslungsreiches Programm (9/36) - Interesse an Thema (11/36): Kunst/Theater (4/36), Naturwissenschaften (3/36), Zirkus (3/36) und Film (1/36) - Naturerlebnisse/-erfahrungen (7/36) - Sportliche Betätigung (5/36) - Selbstständiges Arbeiten/Spielen, Stärkung des Selbstvertrauens (5/36)	- Spaß haben (32/34) - Soziales Eingebundensein/Soziales Verhalten üben (30/34) - Abwechslungsreiches Programm (26/36) - Neues Wissen/Kenntnisse erwerben (25/34) - Gute Betreuung/Versorgung (25/34) - Förderung der Selbstständigkeit/des Selbstbewusstseins (13/34) - Naturerlebnisse/-erfahrungen (6/34) - Kreative Angebote/Anregungen/ kreativ arbeiten (6/34) - Wohlfühlen (2/34)

Tab. 3: Erwartungen der Kinder und der Eltern an das Ferienprogramm

Die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter aus den Ferienangeboten gaben an, dass sie sich in Bezug auf die Kinder erhoffen, dass die Kinder **neue Erfahrungen** sammeln, **Freunde finden** und **Spaß haben**. Mit Blick auf die Eltern hatten die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter die Erwartung, dass die **Eltern die Kinder im Ferienprogramm unterstützen und Interesse an ihrem Kind** zeigen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter antworteten weiterhin, dass sie sich einen **guten Austausch** und eine **gute Kooperation** mit den Eltern wünschen und gleichzeitig auch die Erwartung an sich stellen, die **Eltern zu entlasten**. Schließlich gaben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, dass sie es gern hätten, dass die Eltern ihre **Arbeit respektieren** und der Gruppenleitung **Vertrauen** entgegenbringen.

Deutlich wird, dass die unterschiedlichen Akteure ähnliche Erwartungen mit dem Ferienprogramm verbinden: So steht das „Spaß haben“ und das „soziale Eingebundensein“ bei den Kindern und Eltern ganz vorn in der Prioritätenliste. Gleichzeitig heben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Wunsch hervor,

„neue praktische Fertigkeiten“ zu erwerben und „kreativ“ werden zu können. Die Eltern geben weiterhin an, dass das Ferienprogramm „vielgestaltig“ sein sollte und stellen den „Erwerb neuen Wissens“ als Erwartungshaltung heraus. Die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter haben neben dem „Spaßfaktor“ insbesondere die Erwartung, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dem Ferienprogramm „neue Erfahrungen sammeln“ können und „neue Freunde“ finden. Soziales Eingebundensein bedeutet aus der Perspektive der Kinder insbesondere, dass Freundschaften in dem Ferienprogramm entstehen; für Eltern und Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter weist soziales Eingebundensein darüber hinaus auf den Erwerb sozial adäquaten Verhaltens und sozialer Kompetenz hin.

Nach Abschluss des Ferienprogramms wurden die Kinder gefragt, ob sie denken, dass ihre Erwartungen an das Ferien-Freizeitprogramm erfüllt worden sind. Über 80 % der befragten Kinder (N=1.425) bejahte diese Frage.

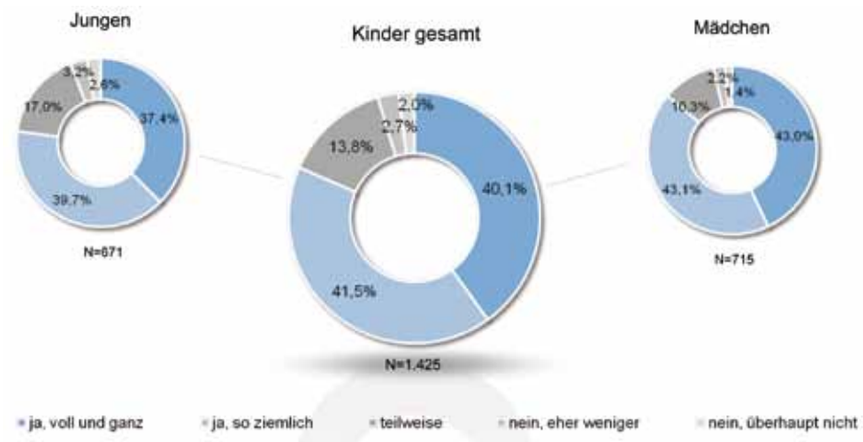

Abb. 7: Antworten der Kinder auf die Frage, ob ihre Erwartungen an das Ferien-Freizeitprogramm erreicht worden sind

6.2.3 Zielbeschreibung und -erreichung

Zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms wurden die Kinder und Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter befragt, welche Ziele in dem Ferienprogramm erreicht werden sollen und als wichtig eingeschätzt werden bzw. welche dann auch erreicht worden sind. Ebenso wurden die elterlichen Ziele zu Beginn des Ferienprogramms erhoben. Neben der offenen Beschreibung der Erwartungen an das Ferienprogramm (siehe 6.2.2) sollte somit durch einen vorgegebenen Itempool ein systematischer Vergleich der Ziele und Zielerreichungen der unterschiedlichen Akteure ermöglicht werden. Den Teilnehmenden wurden hierzu 15 Items zur Verfügung gestellt, die auf einer Skala von 1=sehr wichtig/trifft voll zu bis 5=ganz unwichtig/trifft gar nicht zu beantwortet werden konnten. Diese Items wurden aus den Erkenntnissen des Vorläuferprojekts („Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“, Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH, 2008), Vortests und der Analyse vergleichbarer Untersuchungen (z. B. Ilg, 2008; 2002b) generiert. Für die Eltern und Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter wurden zusätzliche Items zum Erwerb praktischer Fertigkeiten bei den Kindern, zur Bedeutung der Entlastung der Eltern sowie zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen gestellt. Die Items sind in der Tabelle veranschaulicht.

Projekt 36: Initiative Eltern-Kind-Zentrum Mannheim e. V. (ELKIZ)

Items Kinder, Eltern & Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter	
Item 1	Ausbau neuer Stärken
Item 2	Unterstützung in der Bildung neuer Freundschaften
Item 3	Stärkung des Selbstvertrauens
Item 4	Vertrauensvolle Beziehung zwischen Betreuenden und Kind
Item 5	Gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen
Item 6	Akzeptanz von unterschiedlichen Kindern
Item 7	Partizipation und aktive Mitbestimmung der Kinder im Ferienprojekt
Item 8	Integration aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Item 9	Freude und Spaß
Item 10	Abwechslungsreiches Programm
Item 11	Erholung und Entspannung
Item 12	Aneignung neuer Lerninhalte
Item 13	Stärkung in der Sprachkompetenz
Item 14	Interesse an neuen Lernfeldern/Themen und selbstständige Vertiefung
Item 15	Förderung der Kreativität
Zusätzliche Items für Eltern und Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter	
Item 16	Erwerb neuer praktischer Fähigkeiten/Fertigkeiten bei den Kindern
Item 17	Entlastung der Eltern
Item 18	Qualifizierung von Ehrenamtlichen

Tab. 4: Items zur Zielbeschreibung und -erreichung

a) Ziele der Kinder

Als wichtigste Ziele, welche in dem Ferienprogramm erreicht werden sollten, gaben die Kinder durchschnittlich an, dass sie an erster Stelle **Freude und Spaß** im Ferienprogramm erleben wollen, an zweiter Stelle steht der Punkt, dass das Ferienprogramm **abwechslungsreich** gestaltet werden sollte. Wichtig sind den Kindern zu Beginn ebenso die folgenden Punkte: Eine **gute Beziehung zu den Betreuenden** aufbauen, eine **gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen** erreichen sowie die **Aneignung neuer Lerninhalte**.

Nach dem Ferienprogramm antworteten die befragten Kinder, dass insbesondere folgende Ziele voll erreicht worden sind: **Freude und Spaß, gute Beziehung zu den Betreuerinnen und Betreuern, abwechslungsreiches Programm, gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen** sowie das **Knüpfen von Freundschaften**. Interessant ist, dass der vertrauensvollen Beziehung zwischen Betreuenden und Kind nach Abschluss des Ferienprogramms ein deutlich stärkerer Stellenwert beigemessen wurde. Ebenso wird deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen die gute Zusammenarbeit innerhalb der Kindergruppen, welche von gegenseitiger Akzeptanz und der Integration aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer geprägt ist, stärker gewichten. Eine eher marginale Rolle spielte zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms die Verbesserung der Sprachkompetenz. In der nachfolgenden Grafik sind die vier wichtigsten Ziele und Zielerreichungen der Kinder zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms im Prä-Post-Vergleich veranschaulicht:

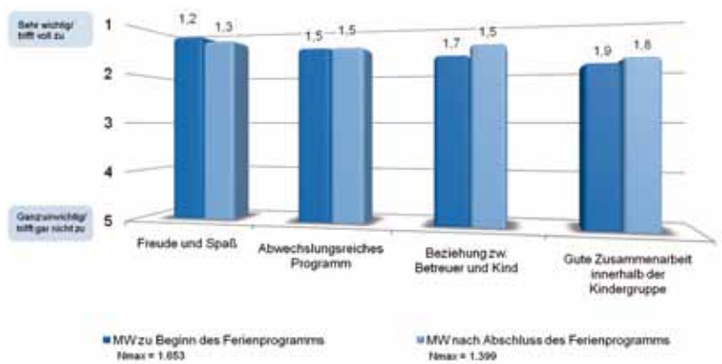

Abb. 8: Antworten der Kinder auf die Frage, wie wichtig ihnen ist, dass die folgenden Ziele in dem Ferien-Freizeitprogramm erreicht werden bzw. inwiefern sie der Aussage zustimmen, dass die Ziele am Ende des Projekts auch erreicht worden sind (geordnet nach den wichtigsten Zielen zu Beginn des Ferienprogramms; Item 1–4)

b) Ziele der Eltern

Im Vergleich zu den Kindern gaben die Eltern zu Beginn des Ferienprogramms an, dass ihnen folgende Aspekte besonders wichtig sind, welche im Ferienprogramm erreicht werden sollen: **Freude und Spaß, Stärkung des Selbstvertrauens, der Ausbau neuer Stärken** des Kindes, eine **gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen**, die **Akzeptanz von unterschiedlichen Kindern** sowie **Partizipation/aktive Mitbestimmung der**

Kinder im Projekt. Den Elternteilen war es wichtig, dass die Kinder im Ferienprogramm insbesondere in ihrer Selbstkompetenz/Selbstständigkeit sowie in ihrer Sozialkompetenz gestärkt werden. Die Entlastung der Eltern nahm für die befragten Eltern zu Beginn des Ferien-Freizeitangebots eine nicht so herausragende Bedeutung ein.

c) Ziele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter akzentuierten ebenso wie die Kinder und die Eltern zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms den Aspekt des Erlebens von **Freude und Spaß**. Darüber hinaus betonten die Ferienprogramm-Mitarbeiterinnen und Ferienprogramm-Mitarbeiter zu Beginn (wie die Eltern) den **Ausbau individueller Stärken** der Kinder, die **Stärkung des Selbstvertrauens**, die **Integration aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer** sowie die **gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen**. Die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter verfolgten zu Beginn des Ferienangebots demzufolge das Ziel, die individuellen Stärken der Kinder zu fördern und sie insgesamt in ihrem Tun zu unterstützen sowie alle Kinder gut in dem Ferien-Freizeitprogramm zu integrieren.

Nach Abschluss des Ferienprogramms gaben die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter an, folgende Ziele erreicht zu haben: **Gewährleistung eines abwechslungsreichen Programms, Bildung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Betreuerin/Betreuer und Kind, Entlastung der Eltern** sowie **Ausbau der Stärken der Kinder**. Wie die Kinder stellen nach Abschluss des Ferienprogramms auch die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter die Qualität der Beziehung zwischen Betreuerin/Betreuer und Kindern heraus. Ebenso wird die Entlastung der Eltern durch das Ferien-Freizeitprogramm betont.

In der nachfolgenden Abbildung sind die vier wichtigsten Ziele der Eltern den Zielen sowie Zielerreichungsgraden der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter gegenübergestellt:

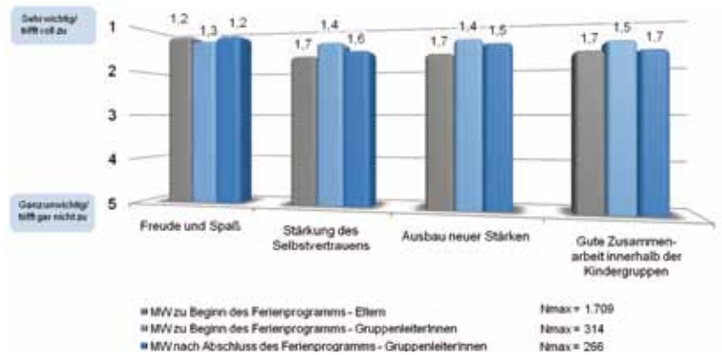

Abb. 9: Antworten der Eltern sowie Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter auf die Frage, wie wichtig ihnen ist, dass die genannten Ziele in dem Ferien-Freizeitprogramm erreicht werden bzw. inwiefern sie der Aussage zustimmen, dass die Ziele am Ende des Projekts auch erreicht worden sind (geordnet nach den wichtigsten elterlichen Zielen zu Beginn des Ferienprogramms; Item 1–4)

Stellt man die Ziele und Zielerreichungsgrade der Kinder den Zielen und Zielerreichungsgraden der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter gegenüber, kann konstatiert werden, dass zum einen die Ziele der Kinder deckungsgleich mit den Zielen der Verantwortlichen sind und sich die Programmgestaltung in konzeptioneller Sicht an den Interessen der Kinder orientieren müsste; zum anderen nimmt nach Abschluss des Ferien-Programms die Betreuerinnen/Betreuer-Kind-Qualität sowohl aus der Perspektive der Kinder als auch der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter eine besondere Bedeutung ein.

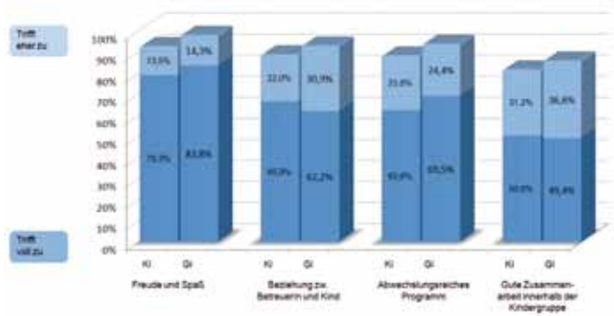

Abb. 10: Antworten der Kinder und Eltern sowie Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter auf die Frage, inwiefern sie voll zustimmen oder eher zustimmen, dass die genannten Ziele nach Ende des Freizeit-Ferienprogramms erreicht worden sind (geordnet nach den wichtigsten Zielerreichungen der Kinder nach Abschluss des Ferienprogramms; Item 1–4)

6.2.4 Bewertung und Bilanzierung des Ferienprogramms

Benotung des Ferienprogramms

Nach der Durchführung des Ferienprogramms wurden die Kinder, Eltern, Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter sowie die ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer nach der Benotung des Ferienprogramms befragt (Klassisches Notenspektrum: 1=sehr gut bis 6=ungenügend). Die Eltern bewerteten dabei das Ferienprogramm im Durchschnitt am besten mit der Note 1,37 (SD=0,61), gefolgt von den Kindern mit Note 1,47 (SD=0,77) und den Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter mit der Note 1,52 (SD=0,60). Die ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer bewerteten im Schnitt das Ferienprogramm mit der Note 1,84 (SD=0,60), d. h. nur jede/r vierte Betreuungshelferin und Betreuungshelfer vergab die Bestnote für das Ferienprogramm.

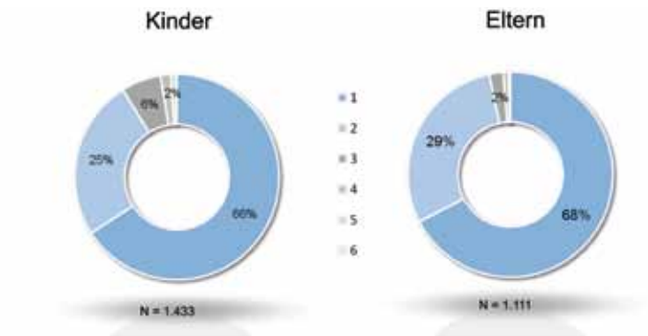

Abb. 11: Benotung des Ferienprogramms durch die Kinder und Eltern

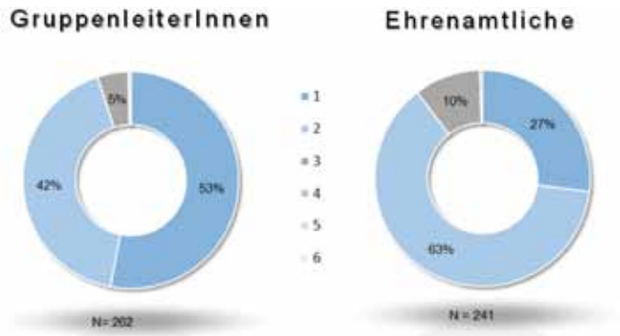

Abb. 12: Benotung des Ferienprogramms durch die Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter sowie ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Begründung der Benotung 1 durch die Kinder:

Kategorie 1: Das Projekt ist einfach toll, weil ich alles gut fand (318 Nennungen)	**Kategorie 2:** Ich hatte Spaß (313 Nennungen)
„Die ganze Gruppe war toll, das Programm war super, einfach alles war super“, „Weil es einfach nur wunderschön und super war“, „Ich habe diese Note gegeben, weil es eine sehr schöne Zeit war“	„Es war sehr toll und hat Spaß gemacht“, „Weil es sehr witzig war“, „Es war lustig und es hat Spaß gemacht“, „Weil ich nur noch lachen musste und ich mich wohlfühlte“, „Weil es Spaß macht, mit anderen Kindern zusammen zu lernen und zu spielen“, „Weil ich hier viel Spaß hatte und viel lernen konnte“
Kategorie 3: Die Programminhalte, Workshops/ Angebote waren toll (95 Nennungen)	**Kategorie 4:** Ich konnte viel Neues lernen (78 Nennungen)
„Weil wir viel draußen gemacht haben und man hier viel erleben konnte“, „Weil es tolle Angebote gab und weil es schön ist, und am besten fand ich das Schminken“, „Es hat mir total Spaß gemacht, Filme zu filmen und zu schneiden, es war aber auch voll cool, Ton zu schneiden“	„Weil man lernt, mit Geld umzugehen“, „Und ich viel für mein Leben dazugelernt habe“, „Ich habe ganz viel gelernt, konnte mehr Deutsch sprechen“, „Weil ich in dieser Woche viel gelernt habe“

Kategorie 5: Die Betreuer, Lehrer waren nett, hilfreich und bemüht (52 Nennungen)	Kategorie 6: Ich konnte neue Freundschaften schließen und alte pflegen (45 Nennungen)
„Weil die Betreuer nett waren, und die Zirkuslehrer auch sehr nett waren, und es hat Spaß gemacht", „Weil die Betreuer sehr nett sind und alles tun, dass wir glücklich sind", „Weil ich finde, dass sich alle Lehrer angestrengt haben und selbst sehr viel gelernt haben, und weil es sehr schön war"	„Weil ich viele Freunde getroffen habe", „Weil ich es auch toll finde, dass man so viele neue Kinder kennenlernt", „Weil ich schnell Freunde gefunden habe"

Tab. 5: Begründungen der Kinder für die Note 1 (von insgesamt 1.083 Nennungen)

Als Gründe für die Note 4 und 5 gaben die Kinder folgende Punkte an: „Das Projekt hat mir nicht gefallen", „Das Essen war nicht gut", „Es war nicht altersgerecht, nur für Kleinkinder organisiert", „Es war langweilig", „Ich habe nichts gelernt", „Ich habe mich mit den anderen nicht gut verstanden", „Die Betreuer waren nicht nett", „Ich hatte Heimweh".

Weiterhin wurde überprüft, ob sich Mädchen und Jungen in der Bewertung der Ferienprogramme voneinander unterscheiden. Dabei konnte festgestellt werden, dass Mädchen die Ferienangebote im Durchschnitt signifikant besser beurteilten als die Jungen.

	MW (SD)	T	df	p
Mädchen (N=724)	1,40 (0,72)	3,301	1366,83	.001
Jungen (N=689)	1,53 (0,82)			

Tab. 6: Benotung des Ferienprogramms; getrennt nach Geschlecht, T-Test

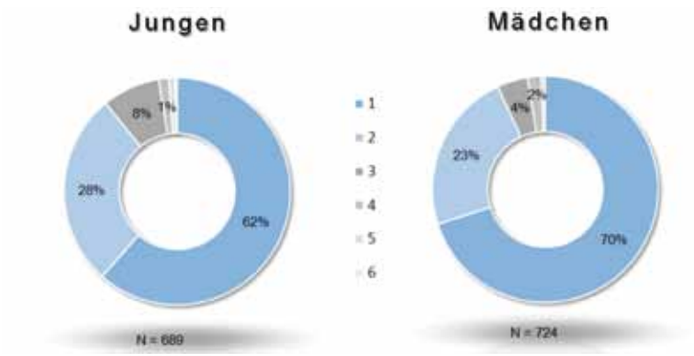

Abb. 13: Benotung des Ferienprogramms getrennt nach Geschlecht der Kinder

Zusätzlich wurde untersucht, ob die Themenschwerpunkte die Bewertung von Jungen und Mädchen in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Dabei konnte ein signifikanter Geschlechtsunterschied in der Benotung derjenigen Ferienprogramme festgestellt werden, welche mehrere inhaltliche Themenbereiche (z. B. Spielestadt) verbinden (T=3, 796, df=466, 147, p<.001). Mädchen bewerteten diese Ferienprogramme besser als die Jungen (MW=1,26; SD=0,55 versus MW=1,50; SD=0,79).

Es konnte nachgewiesen werden, dass sich Grundschülerinnen und Grundschüler statistisch signifikant von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (T=3,195, df=739,987, p=.001) unterscheiden, d. h. Kinder, die die Grundschule besuchen, gaben dem Ferienprogramm eine durchschnittlich bessere Note.

Weiterhin wurde überprüft, welche Schulformen sich in den jeweiligen Schwerpunktbereichen in der Benotung des Ferien-Freizeitprogramms unterscheiden.

- Im Bereich **Wissenschaft & Technik** unterscheiden sich Schülerinnen und Schüler aus dem Gymnasium gegenüber Grundschülerinnen und Grundschülern (T=2, 932, df=136, 562, p=.004), Hauptschülerinnen und Hauptschülern (T=2, 1 99, df=13, 881, p=.045) sowie Realschülerinnen und Realschülern (T=3, 797, df=65, 120, p<.001) statistisch signifikant, d. h. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bewerten durchschnittlich den Schwerpunktbereich „Wissenschaft & Technik" besser.

- Im Bereich **Kunst & Kultur** differieren Grundschülerinnen und Grundschüler sowie Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien (T=3, 905, df=309, 721, p<.001) statistisch bedeutend, d. h. Grundschülerinnen und Grundschüler benoten den Themenbereich „Kunst & Kultur“ besser als die Schülerinnen und Schüler aus dem Gymnasium.

- Im Themenbereich **Tier-, Natur- & Klimaschutz** unterscheiden sich die Schulformen nicht statistisch signifikant in ihrer Zufriedenheit mit dem Ferien-Freizeitprogramm.

- Bei Ferienprogrammen, welche **mehrere inhaltliche Bereiche** verbinden, unterscheiden sich Grundschülerinnen und Grundschüler gegenüber den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (T=2, 427, df=188, 725, p=.016), die Hauptschülerinnen und Hauptschüler gegenüber den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (T=2, 756, df=52, 250, p=.008) sowie die Realschülerinnen und Realschüler gegenüber Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (T=1, 993, df=209, 489, p=.048) statistisch signifikant; in diesem Bereich geben die Grundschülerinnen und Grundschüler, Hauptschülerinnen und Hauptschüler sowie Realschülerinnen und Realschüler gegenüber den Schülerinnen und Schülern aus dem Gymnasium die besseren Noten.

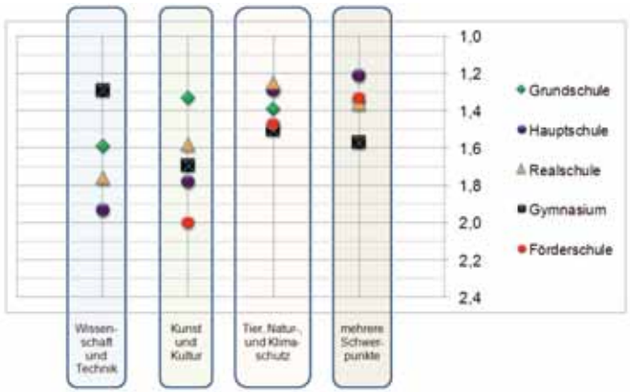

Abb. 14: Benotung des Ferienprogramms getrennt nach Schulform und inhaltlichem Schwerpunkt

Zufriedenheit mit dem Ferienprogramm

Die **Eltern** wurden nach Abschluss des Ferienprogramms weiterhin befragt, wie zufrieden sie mit verschiedenen Aspekten (u. a. der zeitlichen Durchführung des Programms, den Inhalten, dem Preis und der Betreuung) waren. Dabei gaben die Eltern überwiegend an, sehr zufrieden – insbesondere mit der Zeitspanne des Projekts – gewesen zu sein.

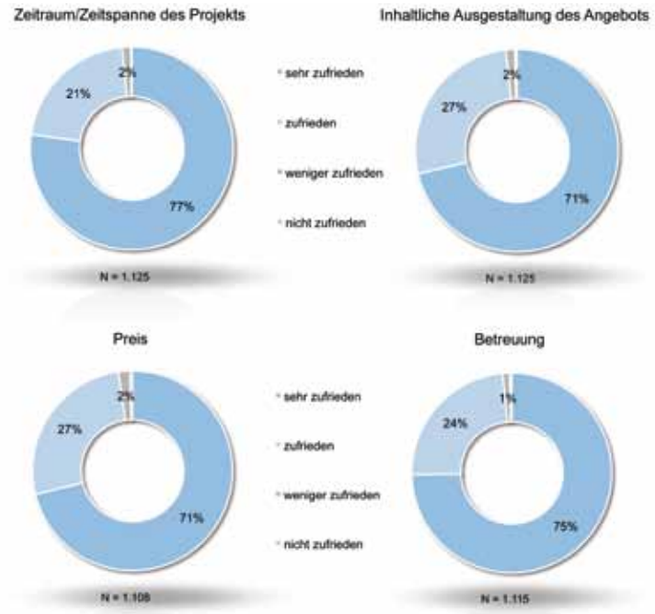

Abb. 15: Zufriedenheit der Eltern mit den erfragten Teilaspekten des Ferienprogramms

Ebenso waren die **Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter** mit den erfragten Teilaspekten des Ferienprogramms – insbesondere mit der inhaltlichen Ausgestaltung sowie der Teilnahme der Kinder/Jugendlichen – sehr zufrieden bis zufrieden.

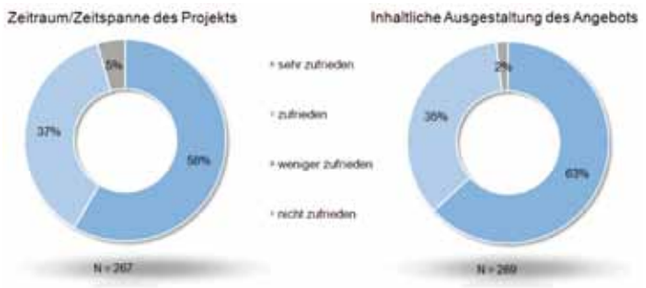

Abb. 16: Zufriedenheit der Ferienprogramm-Mitarbeiterinnen und Ferienprogramm-Mitarbeiter mit den erfragten Teilaspekten des Ferienprogramms

Bilanzierung des Ferienprogramms

1) Kinder

Auf die Frage hin, was den Kindern und Jugendlichen **besonders gut am Ferienprogramm gefallen** hat, gaben die Kinder aus 38 Projekten an, dass das Programm **vielseitig gestaltet** war:

„Abwechslungsreiches Programm, interessante Themen", „Dass es so viel verschiedene Angebote gab", „Die Workshops", „Nachtwanderung", „Es gab so viele Angebote, echt toll!"

„Ich fand die Angebote unheimlich toll. So etwas macht man nicht jeden Tag", „Das Filme drehen", „Es gibt viele Workshops"

Ebenso war das **Schließen und Pflegen von Freundschaften** für die Kinder von großer Bedeutung:

„Dass ich einen netten Jungen kennengelernt habe", „Ich habe Freunde gefunden"

„Ich finde es sehr toll, dass ich sehr schnell neue Freundinnen gefunden habe"

Schließlich waren auch die **Betreuerinnen und Betreuer** für die Kinder/Jugendlichen sehr wichtig, was in den nachfolgenden Zitaten deutlich wird:

„Mir hat alles und besonders die netten Betreuer gefallen"

„Dass die Betreuer sich bemüht haben, uns etwas beizubringen"

Auf die Frage hin, was den Kindern **weniger gut gefallen hat**, gaben die meisten Kinder an, **dass es nichts gab**, was sie kritisieren würden. Einige Kinder sagten, dass einzelne Angebote/Programmpunkte ihnen nicht ganz so gut gefallen hatten wie andere. Ebenso resümierten einige Kinder, dass sie das Verhalten anderer Kinder, die Essenssituation bzw. die Organisation/die Rahmenbedingungen nicht so gelungen fanden.

Als **Lerneffekte** nahmen die Kinder insbesondere eine **Wissenserweiterung** durch die einzelnen Programminhalte mit:

„Ich habe sehr viel mehr Erfahrungen mit Schneiden, Bearbeiten und Dinge, die bei dem Cut Programm dabei ist", „Ich habe gelernt, einen Film zu drehen und mit der Kamera umzugehen", „Wie man ein Interview führt", „Das Schauspielen", „Mit der Kamera umgehen, in andere Rollen zu schlüpfen"

„Wie ein Blitz entsteht", „Dass Physik Spaß machen kann und nicht immer nur langweilig ist", „Dass man bei Experimenten konzentriert sein soll", „Wie man einen Motor baut", „Dass Schatten verschiedene Farben haben können und auch viel über Erde und Mond", „Ich habe viel über die Optik erfahren, was ich noch nicht wusste", „Mit Audioaufnahmen umgehen", „Viel über Rechenzentren und allgemein zu Großrechnern", „Dass man mit der Sonne Energie erzeugen kann", „Sich im Wald richtig zu orientieren und das Thema ‚Fliegen'", „Ich habe sehr viel über die Medizintechnik erfahren, habe viel Spaß gehabt und neue Freunde gefunden", „Ich habe viel über das Sprechen

erfahren“, „Viel über das, was in unseren Lebensmitteln drin ist“, „Wie Sprachsynthese funktioniert“

Die Kinder gaben ferner in der Bilanzierung ihrer Lerneffekte an, dass sie ihre **sozialen Kompetenzen** ausbauen konnten:
„Ich habe gelernt, dass man zusammen stärker ist als alleine“, „Gruppenarbeit, Zusammenhalt, Freundschaft“, „Niemanden schlagen, keine Ausdrücke sagen“, „Mit anderen Leuten besser umzugehen“, „Dass ich andere Kinder nicht schlage“, „Dass Gemeinschaft wichtig ist“, „Wie man mit anderen gut umgehen kann oder Teamgeist zeigt“, „Mit anderen Kindern umgehen, Konfliktlösung“, „Das man nicht nach dem Namen und dem Aussehen beurteilen soll“

„Jemand Fremdes anzusprechen“, „Mit anderen zusammenarbeiten, die du nicht kennst“, „Auf fremde Leute zuzugehen, mit Leuten in verschiedenem Alter umzugehen“

Als weiteren Punkt gaben die Kinder an, dass sie sich in ihrer **Persönlichkeitsentwicklung** gestärkt sehen:
„Ich habe andere Fähigkeiten an mir entdecken können“

„Dass ich gut malen kann“, „Dass man für das kämpfen muss, was einem wichtig ist“, „Eigene Meinung vertreten“, „Ich wurde selbstsicherer“

Ein Teil der Kinder sagte, dass sie im **Umgang mit Kindern mit geistigen und körperlichen Handicaps** hinzugelernt haben:
„Dass ich weiß, wie man mit behinderten Kindern umgeht“, „Mit ein oder zwei Behinderten auszukommen“, „Mit Menschen mit Behinderung richtig umzugehen und sie zu akzeptieren“, „Dass behinderte Leute echt nett sein können. Früher hatte ich nämlich immer Angst vor ihnen“, „Dass Behinderte genauso Menschen sind, wie wir auch“

„Wie man mit Behinderten umgeht“, „Wie sich Behinderte fühlen“, „Nicht die behinderten Kinder aus dem Rampenlicht bringen“, „Dass Behinderte auch nett sein können“, „Behinderten Kindern zu helfen, zuzuhören, aufeinander zu warten“, „Wie man mit dem Rollstuhl fährt“

Auf die Frage hin, ob es Momente im Ferienprogramm gab, an denen sich die Kinder einsam gefühlt hatten, antworteten nahezu 80 % der Kinder mit „trifft gar nicht zu“ und „trifft eher nicht zu“. Dabei gaben die Mädchen im Kontrast zu den Jungen häufiger an, dass sie sich nicht einsam fühlten (84,3 % versus 74,1 %).

Ebenso verneinten rund 70 % der befragten Kinder die Frage, ob es im Ferienprogramm viel Streit und Ärger unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gab. Auch hier gaben die Mädchen häufiger als die Jungen an, dass es wenig Streit und Ärger zwischen den Kindern gab (79,5 % versus 59,6 %).

Jedes dritte Kind sagte schließlich, dass es selbst gerne einmal Betreuerin oder Betreuer sein möchte.

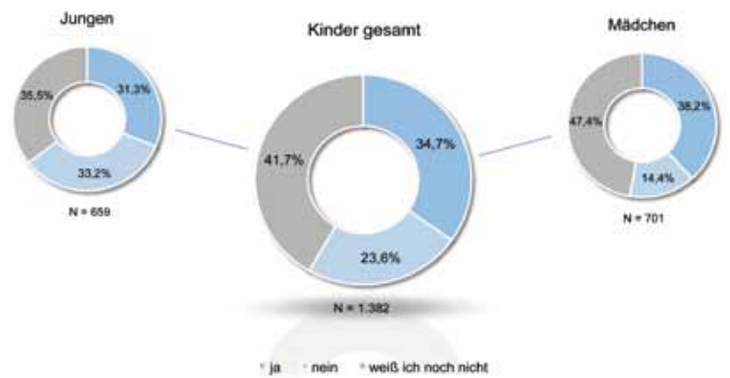

Abb. 17: Wunsch der Kinder, selbst einmal BetreuerIn zu sein

2) Eltern
Die Eltern gaben in den Fragebögen nach Abschluss des Ferienprogramms an, dass ihnen insbesondere das Angebot der Ferienmaßnahme bzw. das Konzept des Programms (Art, Inhalt, Gestaltung, Umsetzung und Durchführung) gefallen hat. Ebenso beschrieben sie, dass sie einen Kompetenzzuwachs bei ihren Kindern im Hinblick auf soziale Kompetenzen aber auch in Bezug auf den Erwerb neuer Fertigkeiten feststellen konnten. Die Eltern waren ferner positiv gestimmt im Hinblick auf die gute Betreuung (Betreuungszeiten, Betreuungsschlüssel) der Kinder sowie die positive Atmosphäre.

In den qualitativ offenen Fragen führten die Eltern aus, **was die Kinder zu Hause über das Ferienangebot berichteten**. Dabei gaben die Eltern u. a. folgende Aspekte an:

- Bericht des Kindes über Aktionen und Angebote (*„viele schöne Erlebnisse, besonders schöne Katamaranfahrt“, „Schminken war toll, Marmelade gekocht“, „Waldexkursion, Pizza selber backen“, „das vormittägliche Spiel rund um Robin Hood und die Zeitreise“*)

- Bericht über den Kontakt mit anderen Kindern (*„die Gemeinschaft mit anderen Kindern“, „das Zusammensein und Spielen mit anderen Kindern“*)

- Bericht über die Betreuerinnen und Betreuer (*„Sie war von der der Freundlichkeit der Projektleiter begeistert sowie von der lockeren Umgangsweise zwischen Erwachsenen und Jugendlichen“, „Dass die Mitarbeiter so freundlich waren und auf jedes Kind persönlich eingegangen sind“, „Die Betreuer(innen) waren ‚cool‘ und sehr nett“*)

Als **Auswirkungen auf die eigene Person** stellten die befragten Elternteile fest, dass sie sich durch das Wohl des Kindes persönlich, familiär und beruflich entlastet sehen:
„Es war eine riesige Entlastung, das Kind kam ausgeglichen und begeistert nach Hause. Hatte ein tolles Ziel, an dem es aktiv mitarbeiten konnte, und am Schluss ein großes Erfolgserlebnis mit dem Auftritt“

„Ein Element in den Ferien, das hilft, Familie und Beruf zu vereinbaren. Kinder kamen begeistert hin“

Ebenso nahmen die Eltern **neue Inspirationen und Anregungen** aus dem Ferienprogramm für zu Hause mit:
„Anregung, zu Hause einen ‚Wellnesstag‘ für Töchter durchzuführen; einige Ideen für zu Hause erhalten (Kreativangebot), neuer Blickwinkel aufs eigene Kind, neue Neigungen entdeckt“

„Neue Bewusstmachung über die Begabung meiner Kinder. Eigene Talente entdeckt und sehr viel Spaß am Malen erfahren. Anregungen: sofort Farben gekauft, Programm ‚fortgesetzt‘, Prima!“

3) Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeiter
Besonders gut gefiel den Gruppenmitarbeiterinnen und Gruppenmitarbeitern in der Retrospektive auf das veranstaltete Ferienprogramm, das Konzept und die Umsetzung des Angebots, der festzustellende Kompetenzerwerb der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die gute Atmosphäre während des Ferienprogramms, der Aspekt der Inklusion sowie die gute Betreuung der Kinder.

Schwierigkeiten und Verbesserungsbedarfe sahen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in folgenden Punkten:

- spezifische Fragen der Organisation und Umsetzung des Programms (dauerhafte Beschäftigung der Kinder, Passung Programm und Teilnehmerinnen- und Teilnehmerkohorte, Umgang mit der Gruppengröße und dem Zeitmanagement, Koordination von Angeboten/Aufgaben, Verpflegung),

- Umgang mit der psychischen Konstitution einzelner Kinder (fehlende Motivation der Kinder, geringe Aufmerksamkeit und geringes Durchhaltevermögen),

- Umgang mit Heterogenität (Vielfalt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Heterogenität der Bedürfnisse),

- Umgang mit dem (Sozial-)Verhalten der Kinder (Ermöglichung eines sozialen Miteinanders),

- Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen (schlechtes Wetter, veraltete Ausstattung, fehlende Werbung) sowie

- Umgang mit dem Betreuerteam (fehlende pädagogische Qualifikationen, Schwierigkeiten, unterschiedliche Ansichten, Absprachen).

4) Ehrenamtliche und jugendliche Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer

Besonders gut gefielen den ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfern im Ferienprogramm die Punkte Konzept und Umsetzung des Programms, der sichtbare Kompetenzerwerb der Kinder, die gute Atmosphäre während der Freizeit, die positive Zusammenarbeit des Betreuerinnen- und Betreuerteams sowie die Betreuung der Teilnehmenden im Sinne der Inklusion.

Weniger gut gefallen bzw. Handlungsbedarfe sahen die Befragten in den folgenden Aspekten:

- Struktur der Organisation des Ferienprogramms (Vermeidung von Unklarheiten bei der Einteilung bzw. Verteilung von Diensten, Zuständigkeitsabsprachen, Organisation von Programmpunkten, Verteilung von Materialien),

- Umsetzung des Ferienprogramms (Zeitgestaltung, Passung der Themen und der Teilnehmerinnen- und Teilnehmerkohorte, Umgang mit Unzufriedenheit der Teilnehmenden),

- Umgang mit dem (Sozial-)Verhalten der Kinder (Konflikte zwischen den Geschlechtern, fehlende Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder, gelingende Umsetzung des integrativen Aspekts),

- Umgang mit dem Betreuerteam (fehlende Absprachen, Umgang miteinander),

- Umgang mit der psychischen Konstitution der Kinder (fehlende Motivation der Kinder, fehlende Konfliktlösungsstrategien) sowie

- dem Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen (schlechtes Wetter, wechselnde Kinderanzahl etc.).

Als **persönliche Lernerfahrungen** nahmen die ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer folgende Kenntnisse und Fähigkeiten mit:

- Theoriebezogene und methodisch-didaktische Kenntnisse und Fertigkeiten (*„Erfahrungen mit der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Angeboten“*)

- Praktische fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten (*„Dinge in Werkstätten“*)

- Pädagogischer Umgang mit den Kindern (*„Es war für mich eine schöne Erfahrung und Bereicherung, mit den Kindern zu arbeiten“*)

- Inklusion/Integration von Kindern mit Handicaps (*„Es bedarf sehr viel Einfühlvermögen, Geduld und Ruhe im Umgang mit einer Integrativgruppe“*)

- Persönliche Weiterentwicklung/Erfahrung (*„Dieser Beruf erfordert viel Geduld und Feingefühl. Ich habe gelernt, in manchen Dingen geduldiger zu sein“*)

- Arbeit im Team (*„Absprachen sind sehr wichtig, da die Kinder sehr genau merken, wenn etwas nicht ganz rund läuft“*)

- Erfahrung persönlicher Grenzen (*„Ich bin oft an meine Grenzen gestoßen, da es sehr schwer war, die Kinder zu motivieren und sie dazu zu bewegen, am Ball zu bleiben“*)

Erneute Teilnahme am Ferienprogramm

Auf die Frage hin, ob eine erneute Teilnahme an einem Ferienprogramm erwünscht ist, antworteten 77,6 % der Kinder sowie 87,5 % der Eltern mit einem „Ja“ (lediglich 2,0 % antworteten mit einem „Nein“; 10,5 % der Eltern waren „noch nicht sicher“). Ebenso gaben 83,1 % der ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelferinnen und Betreuungshelfer an, dass sie vorhaben, erneut an einem Ferienprogramm mitzuwirken (1,6 % der Befragten antworteten mit „Nein“; 15,3 % der Befragten waren „noch nicht sicher“).

6.2.5 Erfassung der sozialen Kompetenz

Im Kinderfragebogen wurden zu Beginn als auch nach Abschluss des Ferienprogramms ausgewählte Einstellungsfragen zur sozialen Kompetenz erhoben. Die Intention lag dabei auf dem Schwerpunkt, zu ermitteln, inwiefern sich nach den durchgeführten Angeboten Veränderungen in einzelnen Bereichen der sozialen Kompetenz abbilden lassen. Die 21 theoretisch abgeleiteten Items intendierten dabei 6 inhaltliche Dimensionen sozialer Kompetenz:

- Fähigkeiten zur Bildung positiver Beziehungen zu Gleichaltrigen
- Kompetenzen des Selbstmanagements/Umgang mit Konflikten und Ärger
- Gefühlsausdruck/Exploration von Gefühlen und Bedürfnissen/Reflexionsfähigkeiten
- Kooperative Kompetenzen
- Durchsetzungsfähigkeit im Sinne von Selbstbehauptung und Selbstsicherheit
- Sozial verträgliche Problemlösefähigkeit

Anhand einer Faktorenanalyse ließen sich 3 Skalen empirisch nachweisen:

Skala 1	Skala 2	Skala 3
Prosoziales Handeln	Positives Selbstbild	Selbstregulation/ Impulskontrolle/ Gewaltbereitschaft

Tab. 7: Erfassung sozialer Kompetenz

Weitere statistische Untersuchungen zeigten, dass die Skala „Prosoziales Handeln“ die besten Kennwerte (interne Konsistenz: Cronbachs Alpha =.788) aufwies. Daher konzentriert sich die Ergebnisdarstellung auf diese Skala.

Die Skala „Prosoziales Handeln“ beinhaltet folgende 8 Items:

Items Kinder, Eltern & Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter	
Item 1	Ich kann gut andere Kinder/Jugendliche trösten
Item 2	Wenn mir ein Freund von einem Problem erzählt, versuche ich, verschiedene Ideen zur Lösung des Problems vorzuschlagen
Item 3	Ich biete häufig anderen Kindern/Jugendlichen meine Unterstützung an
Item 4	Wenn jemand aus meiner Klasse etwas gut kann, fällt es mir leicht, denjenigen dafür zu loben
Item 5	Wenn jemandem aus meiner Klasse oder Clique Unrecht geschieht, setze ich mich für sie/ihn ein
Item 6	Ich verstehe gut, wie es anderen Kindern/Jugendlichen geht, wie sie sich fühlen
Item 7	Wenn mir ein Freund von einem Problem erzählt, versuche ich genau zuzuhören und das Problem zu verstehen
Item 8	Um sich in einer Gruppe zu einigen, fällt es mir leicht, eine Lösung zu finden, die alle gut finden

Skala „Prosoziales Handeln“

In einem ersten Schritt wurde untersucht, ob sich die Kinder/Jugendlichen aus den Projekten – aufgrund ihrer Selbsteinschätzung – in der Skala „Prosoziales Handeln“ zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms statistisch signifikant unterscheiden. Die Skala ging hierbei von 1–5 (1=hohe Kompetenz in der Skala „Prosoziales Handeln“; 5= niedrige Kompetenz in der Skala „Prosoziales Handeln“). Es konnte ein signifikanter Zeiteffekt (p=.022) festgestellt werden, d. h. die Kinder (N=661) schätzten sich in dieser Skala nach Ende des Programms durchschnittlich besser ein.

Signifikante Altersunterschiede zwischen a) Kinder bis 10 Jahren und b) Kinder von 11–19 Jahren ließen sich bezüglich der Einschätzung der sozialen Kompetenz zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms nicht nachweisen.

Verständnis von sozialer Kompetenz und Methoden zur Förderung sozialer Kompetenz aus der Perspektive der Mitarbeitenden

Schließlich wurden die ProjektmitarbeiterInnen befragt, welche Komponenten sozialer Kompetenz in den Ferien-Freizeitprogrammen besonders gewürdigt werden. Hierbei gaben die Befragten an, dass insbesondere die Team-

fähigkeit und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden sollten sowie ein respektvoller und vorurteilsfreier Umgang miteinander. Die Methoden zur Erreichung dieser Ziele waren insgesamt sehr allgemein und wenig speziell formuliert: So sollten als Methoden u. a. Teamwork, Gruppenspiele, Gesprächsrunden, Bekräftigungslernen oder das Aufzeigen von Konfliktlösungsstrategien zum Tragen kommen.

Welche Aspekte sozialer Kompetenz nehmen in der Arbeit eine besondere Bedeutung ein? **Anzahl der Projekte, in welchen die Kategorie benannt wurde/ Gesamtzahl der berücksichtigten Projekte**	**Anhand welcher konkreten Methoden sollen jene sozialen Kompetenzen gefördert werden?** **Anzahl der Projekte, in welchen die Kategorie benannt wurde/ Gesamtzahl der berücksichtigten Projekte**
- Teamfähigkeit (Fairness, Gemeinschaftsgefühl) (34/38) - Respektvoller, achtsamer Umgang ohne Vorurteile und gegenseitige Rücksichtnahme (28/38) - Ich-Stärke (16/38) - Kommunikationsfähigkeit (Akzeptanz, Empathie, Kongruenz) (14/38) - Hilfsbereitschaft (14/38) - Konfliktlösefähigkeit (12/38) - Integration (7/38): - Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit (5/38)	- Teamwork (24/37) - Gruppenspiele (21/37) - Gespräche, Diskussionen, Reflexionen (18/37) - Unterstützung, Anregung der Kinder (11/37) - Bestärkung der Fähigkeiten Einzelner (9/37) - Unterstützung von Konfliktlösungen (9/37) - Vorbildfunktion der Betreuer (8/37) - Förderung der gegenseitigen Hilfsbereitschaft (8/37) - Partizipation der Kinder (7/37) - Heterogene Gruppenkonstellation (Kinder mit Behinderungen, verschiedene Kulturen und Geschlechter) (7/37) - Besprechen und Einhalten von Regeln (6/37) - Gemeinsames Präsentieren von Ergebnissen (5/37)

Tab. 8: Erwartungen der Kinder und der Eltern an das Ferienprogramm

Ergebnisse der schriftlichen Fallvignetten für die teilnehmenden Kinder zum Bereich Empathie sowie Umgang mit Wut und Ärger

In Anlehnung an das Faustlos-Curriculum von Cierpka (2004) wurden die Kinder nach Abschluss des Ferienprogramms anhand von drei Bildgeschichten auf die Dimensionen „Empathie“ sowie „Wut und Ärger“ und möglichen Handlungsstrategien befragt. Dabei sollte untersucht werden, inwiefern sich in den Beschreibungen der Kinder sozial kompetente Handlungsmuster erkennen lassen.

a) Umgang mit Diversität

In einer ersten Frage wurde erhoben, inwiefern die Kinder im Ferienprogramm den Eindruck hatten, dass andere Kinder anders sind als sie selbst. Dabei antwortete durchschnittlich jedes dritte Kind mit „Ja“ (32,7 %; 32,9 % der Kinder antworteten mit „Nein“ sowie 34,4 % mit „weiß nicht“; N=838). Die Differenzlinien wurden insbesondere in den Punkten geistiges oder körperliches Handicap, andersartiges Aussehen (wie Hautfarbe, Körpergröße, Kleidung oder Gewicht) sowie anderes Verhalten und Charaktereigenschaften gesehen. Ebenso wurde Andersartigkeit an den Komponenten Sprache, andere Interessen/Hobbys, Herkunft, Denkweisen und Einstellungen sowie im Alter festgemacht.

Weiterhin wurde gefragt, ob trotz der Unterschiede auch Gemeinsamkeiten festgestellt werden konnten und wie es dann weitergegangen ist: Hierbei gaben die meisten Kinder an, dass sie Verbindungen und Ähnlichkeiten feststellen konnten (z. B. gemeinsame Interessensrichtungen ersichtlich waren oder ähnliche Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen: „Wir haben beide Spaß“, „Beim Lachen“). In den Verschriftlichungen wurde deutlich, dass sich die Kinder auf irritierende Momente und Verschiedenheit größtenteils einlassen konnten und Freundschaften entstanden sind. Nur in wenigen Verschriftlichungen schrieben die Kinder, dass es keine weiteren gemeinsamen Tätigkeiten bzw. auch Streit gab.

b) Umgang mit Exklusion
In der zweiten Frage ging es um den Aspekt des Ausgeschlossenseins im Ferienprogramm. Hier antworten lediglich 7,7 % der Kinder, dass es eine Situation im Ferienprogramm gab, in der sie sich nicht dazugehörig fühlten (80,6 % der Kinder antworteten mit „Nein“, 11,7 % mit „weiß nicht“; N=835).

Als Gründe wurden dabei u. a. genannt: „Andere Kinder spielten nicht mit mir, lassen mich nicht mitspielen, beachten mich nicht“, „Die Kinder waren gemein zu mir“, „Ich bin Außenseiter, fühle mich ausgeschlossen“, „Es wurden Spiele gespielt, die ich nicht mag, nicht kenne“ oder „Freundinnen wollen mich nicht dabei haben“. Die daraus resultierenden Gefühle waren Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, die Kinder fühlten sich diskriminiert, gemobbt und schlecht; in einigen wenigen Fällen gaben die Kinder auch an, dass sie sich gut gefühlt hatten. Die Handlungsstrategien aus dieser Situation der Ausgrenzung waren hauptsächlich passiv. In den meisten Fällen reagierten die Kinder gar nicht bzw. mit Rückzugstendenzen, sie sind weggegangen oder haben diese Situation ignoriert. In nur sehr wenigen Fallbeschreibungen gaben die Kinder an, dass sie darüber geredet und sich beschwert haben bzw. versucht haben, andere Freunde zu finden und somit zu aktiven Problemlösungsstrategien tendierten.

c) Umgang mit Wut und Ärger
In einer letzten Frage wurde ermittelt, ob es im Ferienprogramm auch eine Situation gab, in der die Kinder richtig wütend und ärgerlich geworden sind. Auf diese Frage antworten 14,8 % der Kinder mit „Ja“ (71,9 % der befragten Kinder antworten mit „Nein“, 13,3 % mit „weiß nicht“).

Als Gründe für ihre Wut gaben die Kinder hierbei an, dass sie geärgert oder gemobbt worden sind, andere Kinder sich vorgedrängt haben, andere Teilnehmende sie genervt bzw. provoziert haben, sie sich unrecht behandelt fühlten, eigene Ideen und Meinungen nicht akzeptiert wurden oder sie falsch verstanden wurden. Als Handlungsstrategien aus dieser Situation heraus gaben die Kinder am häufigsten an, dass sie den Sachverhalt vor den Kindern bzw. mit Betreuenden verbalisieren konnten. In anderen Fallbeschreibungen gaben die Kinder an, dass sie nichts getan bzw. die Situation ignoriert hatten. Weitere Reaktionen waren: „Ich habe mich gewehrt“, „Ich habe versucht, ruhig zu bleiben“, „Ich bin weggegangen“, „Ich habe eine Lösung gesucht, das Problem gelöst“ oder „Ich wurde laut, bin ausgerastet“.

Aus den Verschriftlichungen kann konstatiert werden, dass die Kinder im empathischen Umgang mit Andersartigkeit konstruktive Lösungen aufzeigen, währenddessen sich im Bereich „Umgang mit Wut und Ärger“ noch Unterstützungsbedarfe für konstruktive Handlungsoptionen erkennen lassen. Hier gilt es, Überlegungen anzustellen, inwiefern Ferienprogramme noch gezielter dazu beitragen können, den Erwerb sozialer Kompetenzen zu fördern und Kinder darin unterstützen können, in einem außerschulischen Setting konstruktive Handlungsstrategien einzuüben und diese bewusst zu reflektieren.

6.3 Ergebnisse der qualitativen Erhebungen

6.3.1 Ergebnisse der Kinderinterviews

(Dieses Kapitel ist mit der studentischen Mitarbeiterin Anna Hirsch im Rahmen ihres Forschungspraktikums im Masterstudiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der EH Freiburg entstanden. Großer Dank gilt ihr an dieser Stelle für die Unterstützung bei der Durchführung und Auswertung der Pärchengespräche.)

Methode
Anhand der Methode des dialoggestützten Interviews mit Kindern (Pärchengespräche) (vgl. Weltzien, 2009) unter Berücksichtigung ihrer Freundschaftsbeziehungen wurden Kinder und Jugendliche nach Abschluss der Ferien-Freizeitmaßnahme in ausgewählten Projekten interviewt, um ihre individuelle Perspektive auf das Ferien-Freizeitprogramm zu erfassen. So sollten beispielsweise das Erleben der Kinder und Jugendlichen im Ferienprogramm, die Rolle von Freude und Spaß sowie verschiedene Dimensionen (Beziehungs-

qualität zu den Betreuenden, Unterschied Schule versus Ferienprogramm, Interaktionsprozesse in Kindergruppen) detaillierter herausgearbeitet werden.

Durchführung
Aus 6 Projekten wurden 14 Pärchengespräche am Ende der jeweiligen Ferienangebote mit insgesamt 28 Kindern durchgeführt. Es wurden nur die Kinder befragt, die dies ausdrücklich wollten. Die Pärchengespräche dauerten rund 30 Minuten, wurden in digitaler Form aufgenommen, transkribiert, die Namen der Kinder und Betreuenden anonymisiert und mit der Methode offener Kodierungen, Fallvergleich und Fallkontrastierung ausgewertet.

Beschreibung der Stichprobe
Drei von sechs Projekten arbeiteten integrativ. Die interviewten Kinder waren zwischen 8 und 12 Jahre alt. Von insgesamt 28 Kindern waren 22 weiblichen Geschlechts.

Ergebnisse
In der **Analyse der Eingangspassagen** konnte herausgestellt werden, dass die Kinder meist sehr detailliert von ihren Tätigkeiten berichteten. Dies verdeutlicht, wie stark sich die Kinder mit ihren Aufgaben auseinandersetzten und welche Bedeutung diese für kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse haben. In den Pärchengesprächen betonten die Kinder häufig, dass sie etwas in den Ferienprogrammen anfertigen möchten, worauf sie stolz sind, was sie mitnehmen und woran sie sich auch noch später – in der Retrospektive – erinnern können:
Standort F: Mädchen; 11 Jahre
A: *„Ich geh wahrscheinlich dann auch mein drittes Mal hin, wenns nochmal gibt. Weil mir gefällts, halt einfach so hier. Ich find des einfach schön und weil man hat was Eigenes geschrieben und des kann man dann, wenn man erwachsen ist, kann man dann irgendwann mal im Dachboden oder irgendwo im, in so nem Karton sagen, ja die Bücher hab ich mal selber geschrieben in nem Workshop wo ich klein war, wo ich elf Jahre alt war. Und dann is es schon schön, wenn man dann älter isch und dann hat man des immer noch. Des werd ich wahrscheinlich auch nich wegschmeißen.“* 00:08:31-8

Besonders interessant war, dass die Beziehung zu den Betreuenden schon in der Eingangspassage Erzählschwerpunkt der Kinder gewesen ist. Ihnen ist eine gute Beziehung zu den Betreuenden also sehr wichtig. Das Thema „Schließen neuer Freundschaften“ in der Eingangspassage machte den Stellenwert von Freundschaften in Ferienprogrammen deutlich. Die größte Angst der Kinder war es, alleine zu sein oder sich zu langweilen. Ebenso wollten Kinder in den Ferienprogrammen Abwechslung haben, Neues lernen und selbstständig arbeiten.

Aus der **themenzentrierten Analyse** konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:
Aus der **Gegenüberstellung Schule versus Ferienprogramm** ging hervor, was für die Kinder in Bezug auf das Lernen wichtig ist. Das Lernen im Ferienprogramm grenzt sich gegenüber dem schulischen Lernen insofern ab, indem die Kinder hier mehr „Freiheit“ haben und Selbstbestimmtheit erleben. Dies konkretisiert sich beispielsweise in der Eigengestaltung der Pausen, der freien Bewegungsgestaltung während der Tätigkeiten und dem selbstbestimmten Arbeiten. Für das selbstbestimmte Arbeiten der Kinder spielt der Zeitfaktor eine wesentliche Rolle. Die intensive Beschäftigung mit einer Thematik stellte für die Kinder mitunter auch einen Resilienz- bzw. Schutzfaktor dar (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2009). Dies wurde besonders bei den Ferienprogrammen mit einem künstlerischen Aspekt deutlich:
Standort C: Zwei Mädchen; beide 11 Jahre
A: *„Ja und hier macht man viel mehr Kunst, anstatt in der Schule. Wir ham nur einmal BK in der Woche.“* 00:09:44-1

I: *„Was ist für euch so das Schöne an Kunst?“* 00:10:07-8

A: *„Ähm, dass man, also ich fühl mich da, wenn, wenn ich zum Beispiel egal wo ich sitz, ich bin dann, wenn ich das mal, bin ich dort. Und nirgendwo anders. Und da fühl ich mich einfach freier.“* 00:10:22-1

B: *„Ja, bei mir auch. Ich fühl mich, wenn ich so richtig vertieft bin im Zeichnen oder im Bauen, dann hör ich gar nichts mehr. Dann bin ich richtig, dann fühl ich mich wie ganz schön geborgen. Also dann fühl ich mich irgendwie so in einer Schutzhülle.“ [A: Ja] „Also dann ganz in Ruhe schreiben kann.“ [I: Ja] „Oder malen halt.“* 00:10:39-2

Ein weiteres Thema war die „individuelle Förderung“. Die Kinder bekommen in der Schule mit, dass der Betreuungsschlüssel zu gering ist, um an den individuellen Lerngeschwindigkeiten der Kinder anzusetzen. In Ferienprogrammen haben die Mitarbeitenden hingegen die Möglichkeit, verschiedene Inhalte differenziert zu betrachten und zu wiederholen. Darüber hinaus erlebten die Kinder im Ferienprogramm keinen Leistungsdruck und wurden für ihre Arbeit nicht bewertet.

Die **Dimension „Spaß“** konnte sehr facettenreich dargestellt werden. Ein wichtiges Ergebnis der Pärchengespräche war, dass die meisten Kinder Spaß als „Spaß an einer Sache“ definieren, welcher in Interaktion mit anderen Kindern entsteht. Spaß steht auch hier wieder in Verbindung mit dem Aspekt „Freiheit“. Durch die „Selbstbestimmtheit“ und der Freude an ihren Ergebnissen erlebten sich die Kinder als „selbstwirksam“. Sie sehen, was sie erreichen können und sind stolz darauf.

Das **„Schließen von Freundschaften“** hatte für die Kinder in den Pärchengesprächen hohe Priorität. Das Knüpfen von Freundschaften geschah meistens beiläufig durch die Kommunikation mit anderen Kindern. Die Kinder freundeten sich in den Projekten sehr schnell an und freuten sich, wenn Kinder aus den Vorjahren wieder dabei waren. Somit konnten sie ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit anderen Kindern teilen. Dabei war es für manche Kinder besonders bedeutend, Kinder in der gleichen Alters- und Geschlechtsklasse zu haben, sogenannte Peers.

Das Thema **„Unterstützung anderer“** war für die Kinder weniger präsent. Unterstützung wurde meist in Verbindung mit der Unterstützung anderer Kinder bei bestimmten Tätigkeiten gesehen. Stärker akzentuiert wurde dieser Aspekt bei den Ferienprogrammen, die integrativ arbeiteten. Dort hatte der Aspekt „Unterstützung“ eine andere Qualität, da es hierbei um die Unterstützung der Menschen mit Handicaps ging. Für die meisten Kinder war es sehr wichtig, dass in ihrem Projekt auch Menschen mit erhöhtem Assistenzbedarf dabei waren. Sie erzählten, dass sie mit den Kindern mit Behinderung sehr gut spielen konnten und zusammen Spaß hatten.

Die Kinder erlebten die **Beziehung zu den Betreuerinnen und Betreuern** als sehr positiv: Sie hatten Vertrauen zu ihnen und konnten offen mit ihnen reden. Wichtig war den Kindern besonders, dass die Betreuenden sie in ihren Prozessen unterstützen, sie motivieren und einfach für sie da sind.

Abb. 18: Dimensionen, wie Betreuerinnen/Betreuer aus Sicht der Kinder sein sollte

6.3.2 Ergebnisse der Gruppen- und Einzelinterviews mit den Projektverantwortlichen

Methode

Ziel der qualitativen Gruppeninterviews bzw. Einzelinterviews war es über die eingesetzten teilstandardisierten Fragebögen hinaus, persönliche und Common-Sense-Erfahrungen der Projektverantwortlichen mit den Ferienprogrammen retrospektiv zu erfassen. Während in den Gruppeninterviews kollektiv geteilte Denkweisen bzw. auch gegensätzliche Stimmungsbilder im Diskurs bearbeitet werden, liegt die Chance in der Durchführung von Einzelinterviews in der Erhebung und Herausarbeitung individueller Orientierungsmuster.

Durchführung und Stichprobe

Mit den Projektverantwortlichen der Ferienprogramme wurden flankierend leitfadengestützte Gruppeninterviews bzw. Einzelinterviews zu ausgewähl-

ten Fragestellungen (u.a. Erreichbarkeit der Zielgruppen und Zielgruppenakquise, Bildungs- und Lerneffekte oder Schule versus Ferienprogramm) durchgeführt. Dabei nahmen insgesamt 8 ProbandInnen an dem Gruppeninterview teil. Ebenso wurden 5 Projektverantwortliche einzeln interviewt.

Projekt 38: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Ergebnisse

Zum Themenkomplex **Erreichbarkeit der Zielgruppen und Zielgruppenakquise** waren sich die Gruppeninterview-Teilnehmenden darin einig, dass eine Kooperation mit Schulen bzw. auch mit Kindertageseinrichtungen sowie der aktive Einbezug von Pädagoginnen und Pädagogen sich positiv auf die Teilnahme der Kinder an den Ferienprogrammen auswirkten. Weitere **bewährte Akquisemaßnahmen**, welche genutzt wurden, um neues Klientel zu erreichen, waren Werbemaßnahmen in Zeitungen, hauseigene Verteiler, kindlich ansprechende Flyer oder auch Rundbriefe. Weiterhin wurde das Einführen von Fahrdiensten als positive Maßnahme herausgestellt, um Kinder (insbesondere mit Integrationsstatus) auch aus ländlichen Gebieten erreichen zu können.

In der Erreichbarkeit von Zielgruppen mit Migrationshintergrund hat es sich u. a. als günstig erwiesen, AnsprechpartnerInnen aus unterschiedlichen Kulturkreisen im Projekt aufzuweisen. Gleichzeitig führten die Projektverantwortlichen kritisch an, dass Familien mit Migrationshintergrund nur mäßig für das Ferienprogramm gewonnen werden konnten.

Weiterhin ging es in den Interviews um die Frage, welche **Bildungs- und Lerneffekte** die Ferienprogramme bei den teilnehmenden Kindern erreicht haben, und wie sich das Lernen in den Ferienprogrammen gestaltete.

Die Projektverantwortlichen berichteten hierbei, dass den Kindern durch das Ferienprogramm außerschulische Freiräume ermöglicht und sie motiviert werden, neue Interessensgebiete kennenzulernen. Die Projektverantwortlichen beschrieben, dass sich Kinder und Jugendliche in Ferienprogrammen in folgenden Bereichen (weiter-)bilden: Erwerb praktischer Fähigkeiten, Verbesserung des Allgemeinwissens, Beziehungsbildung zu anderen Kindern, Förderung sozialer Kompetenz, Stärkung des Selbstbewusstseins und Erleben von Selbstwirksamkeit, Entwicklung von Begeisterungsfähigkeit zu einem Gegenstand, Veränderung im Umgang mit Kindern mit Handicaps (Inklusion), Eröffnen neuer Perspektiven bzw. Impulse für die weitere berufliche Bildung. Auf die Frage hin, welche Faktoren (Spaß versus Bildung) in Ferienprogrammen besonders im Vordergrund stehen, gab es unterschiedliche Sichtweisen. Zum einen wurde von den Projektverantwortlichen angegeben, dass „Selbstbildungsarbeit“ und der Erwerb sozialer Kompetenz die wesentlichen Faktoren von Ferienprogrammen sind und das Erleben von Spaß und Freude automatisch bei den spielbasierten Lernofferten mit dabei sei, zum anderen stellten die Projektverantwortlichen heraus, dass Bildungsprozesse eher als positive Begleiteffekte zu sehen sind. Jedoch sei das Wichtigste bei Ferienprogrammen, dass sich die Kinder wohlfühlen und Freude erleben.

Die Projektverantwortlichen diskutierten weiterhin über die **Unterschiede von schulischem Lernen und Lernen im Ferienprogramm**. Im Kontrast zur Schule werden im Ferienprogramm die Leistungen der Kinder nicht benotet bzw. sanktioniert. Lernen findet auf freiwilliger Basis statt und geschieht nebenbei, spielerisch, und knüpft an den Motivlagen und Interessen der Kinder an.

Kontrovers wurde in den Gruppeninterviews die Frage diskutiert, ob die Gestaltung von Ferienprogrammen noch mehr in Anbindung an Schulen geschehen sollte. So wurde zum einen der Punkt herausgestellt, dass es auch für Lehrerinnen und Lehrer von Bedeutung sein kann, die Kinder in anderen Rollen zu beobachten und zu erleben. Zum anderen wurde festgestellt, dass Ferienprogramme andere Ziele als formale Bildungsinstitutionen verfolgen, in der Freizeit stattfinden und den Kindern die Chance einräumen sollten, andere Peers kennenzulernen bzw. Freundschaften mit Kindern aus anderen Schulen bzw. anderen sozialen Lebenslagen zu knüpfen und somit vom schulischen Kontext entkoppelt sein sollten.

Das Besondere am Lernen in Ferienprogrammen ist nach Meinung der Projektverantwortlichen das gemeinschaftliche „Projektlernen“: Während sich in der Schule Lernprozesse eher individuell vollziehen und überprüft werden, findet das Lernen hier zumeist im Team statt. Ebenso eröffnet ein höherer Betreuungsschlüssel in den Ferienprogrammen (im Kontrast zur Schule) sowie die Vielfalt der Angebote, Chancen für intensive und facettenreiche Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Als Gesamtfazit hielten die Projektverantwortlichen fest, dass es wichtig ist, immer wieder neue Anreize in den Ferienprogrammen für die Kinder bereitzustellen und die Gestaltung von Ferienprogrammen als ständigen Verbesserungs- und Anpassungsprozess zu betrachten.

Positiv wurde der Einbezug von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Metiers erlebt, von welchen die Kinder, aber auch die Projektverantwortlichen gleichermaßen profitieren konnten. Expertenwissen bzw. ein Blick von unterschiedlichen Professionen auf die Projektarbeit ermöglicht neue Sicht- und Herangehensweisen an die pädagogische Arbeit und fungiert ebenso als Anregungsquelle.

Positiv bilanziert wurde weiterhin, dass durch die ausreichende finanzielle Unterstützung durch die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg neue Zielgruppen gewonnen werden konnten. Außerdem wurde dadurch ein höherer Personalschlüssel möglich, welcher unterstützend für die Gewährleistung guter pädagogischer Qualität war.

Die Projektverantwortlichen reflektierten, dass die Kinder aus ihrer Sicht in den Ferienprogrammen mit den angebotenen Themen erreicht wurden und zufrieden waren. Ebenso gaben sie an, dass auch die Resonanz von den Eltern sehr positiv war.

Neue Perspektiven in der Gestaltung von Ferienprogrammen wurden schließlich in der Integration von sehr jungen Kindern (Kindergartenkindern) in Ferienprogrammen unter Berücksichtigung eines höheren Betreuendenschlüssels gesehen sowie im Ausbau internationaler Kooperationen.

6.4 Analyse der Zwischen- und Abschlussberichte

(Dieses Kapitel ist mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Astrid Als (M. A. Social Work) entstanden. Großer Dank gebührt ihr an dieser Stelle für die Unterstützung bei der Auswertung der Zwischen- und Abschlussberichte.)

Die Analyse der Zwischen- und Abschlussberichte hatte zum Ziel, die Ferienangebote auf ausgewählte Fragestellungen hin zu untersuchen, um sowohl projektspezifische als auch projektübergreifende Charakteristika zu identifizieren. Die Zwischen- und Abschlussberichte konnten von den jeweiligen Projektmitarbeitern frei verfasst werden bzw. sich an einem vorgegebenen Leitfaden des Forschungsinstituts orientieren. Die Analyse der Berichte wurde anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) vorgenommen. Aus der Analyse der Berichte konnten anhand der vorgegebenen Fragestellungen gemeinsame projektübergreifende Themen herausgefiltert werden, welche folgend beleuchtet werden sollen. Dabei bezieht sich die Anzahl der Nennungen, der jeweilig herausgestellten Kategorien, auf die 41 Projekte.

Akquisemaßnahmen & Kooperationen

Effektive Akquisemaßnahmen zur Zielgruppenerreichung

Für eine erfolgreiche Akquise haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

- Flyer verteilen, sowie Plakate/Aushänge an zentralen Stellen anbringen (Schulen, Kindergärten, Kinderärzten, Sozial- und Jugendamt, Vereinen, Bibliotheken, Schaukästen, Schwimmbädern, Bussen und Straßenbahnen) (27 Nennungen)
- Werbung des Projektes in der Presse (Tagespresse, Gemeinde- und Mitteilungsblatt Elternzeitschriften) (19 Nennungen)
- Bewerbung durch Kooperationspartner (17 Nennungen)
- Persönliche Kontakte zu der Zielgruppe (14 Nennungen)
- Internetpräsenz (9 Nennungen)
- Mund-zu-Mund-Propaganda (Verbreitung durch Mitarbeitende, ehemalige Teilnehmende, Eltern etc.) (8 Nennungen)
- Werbung des Projekts in Ferienprogrammheften (7 Nennungen)
- Elternbrief (3 Nennungen)

Effektive Akquisemaßnahmen zur Gewinnung von (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden

Für die Projektumsetzung mussten neben den hauptamtlichen Mitarbeitenden zusätzliche Kräfte, auch ehrenamtlich Tätige, gewonnen werden. Dabei erwiesen sich folgende Akquisemaßnahmen als erfolgreich:

- Plakatwerbung und Verteilung von Flyern/Informationsblättern in Ausbildungsstätten (z. B. in Hochschulen, Fachschulen für Heilerziehungspflege und Sozialpädagogik) (7 Nennungen)
- Persönliches Ansprechen oder Anschreiben per Mail von bereits bekannten Mitarbeitenden (5 Nennungen)
- Aufnahme persönlicher Kontakte zu Kirchengemeinden/Kirchlichen Gremien/Schulen, damit diese das Projekt bewerben oder um über diese Kontakte potenzielle Mitarbeitende persönlich ansprechen zu können (3 Nennungen)
- Anzeigen in der Tageszeitung, im Gemeinde- und Mitteilungsblatt (3 Nennungen)
- Trägerinterne Nachrichten und Aushänge (2 Nennungen)
- Vorstellung des Projekts in Ausbildungsklassen/Hochschulen (2 Nennungen)
- Angebot eines Praktikumsplatzes für Fachschüler und/oder Studierende (1 Nennung)

Wichtige Kooperationspartner zur Erreichung und Anbindung der Zielgruppe

Die Erfahrungen der Projekte zeigen, dass zur Erreichung der Zielgruppe eine Einbindung von Kooperationspartnern, die regelmäßig Kontakt zu den Adressaten haben, notwendig ist. Sind diese Kontaktpersonen gewonnen, können sie zum einen die Bewerbung übernehmen (mündlich, Flyerverteilung), zum anderen einen persönlichen Kontakt der Projektmitarbeitenden zu den Adressaten herstellen. Vor allem zur Erreichung sozial benachteiligter Familien und Familien mit Migrationshintergrund hat sich eine persönliche Kontaktaufnahme bewährt. Hierdurch erhalten die Adressaten die Möglichkeit, die Projektmitarbeitenden, die Projektinhalte und den Sinn einer Teilnahme kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Eine persönliche Kontaktaufnahme erfolgte beispielsweise in Form von Elternabenden oder Projektvorstellungen innerhalb des Schulunterrichts.

Als wertvolle Kooperationspartner haben sich Schulrektoren, Lehrende, Kindergartenleitungen, Erzieher, Elternbeiräte, Mitarbeitende von Kinder- und Jugendgruppen, (Schul-)Sozialarbeiter, Mitarbeitende von Beratungsstellen, Mitarbeitende des Sozial- und Jugendamts, Jugendreferenten, Mitarbeitende von Jugendbüros oder des Migrationsdienstes erwiesen. Des Weiteren leisteten Vereine (Deutsch-Türkische Vereine, Deutsch-Russische Vereine, Fördervereine für besonders begabte Kinder, Fördervereine für behinderte Kinder etc.) beachtliche Kooperationsarbeit.

Planung und Konzipierung von Ferienprogrammen

Wichtige Komponenten in der Planung der Projekte

In der Projektvorbereitung mussten vielfältige Aufgaben bewältigt werden, von denen im Folgenden die Wichtigsten aufgeführt werden:

Wichtige Komponenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreffend

- Festlegung von Aufgabenverteilung/Betreuungsaufgaben/Zuständigkeitsbereiche (31 Nennungen)
- Workshops für Mitarbeitende zur Teambildung sowie zur Vorbereitung auf die Zielgruppe und das Programm (25 Nennungen)
- Klärung der Kommunikationswege unter den Mitarbeitenden und Kooperationspartner (6 Nennungen)

Wichtige Komponenten Zielgruppe betreffend

- Organisation und Abstimmung des Projektablaufs auf die jeweilige Zielgruppe (27 Nennungen)
- Kontaktaufnahme mit den Eltern (8 Nennungen)

Wichtige Komponenten Ablauf betreffend

- Termin- und Programmplanung (22 Nennungen)
- Geeignete Räume und Örtlichkeiten finden sowie buchen (12 Nennungen)
- Materialbeschaffung (10 Nennungen)
- Logistikplanung (8 Nennungen)

Wichtige Komponenten Öffentlichkeit/Kooperationspartner betreffend

- Gewinnung von Kooperationspartnern, Sponsoren, Teilnehmern (22 Nennungen)

- Koordination der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern (14 Nennungen)
- Akquise (10 Nennungen)
- Öffentlichkeitsarbeit (5 Nennungen)

Bilanzierung: Durchführung der Ferienprogramme

Projektinhalte und deren Wirksamkeit in Bezug auf die Erreichbarkeit der Zielgruppe

Die Projekte setzten inhaltliche Schwerpunkte zu den Themen „Tier-, Natur- & Klimaschutz“, „Wissenschaft & Technik“ oder „Kunst & Kultur“. Die Auswertung der Zwischenberichte ergab eine erfolgreiche Projektumsetzung innerhalb aller Themenbereiche. Es muss jedoch festgehalten werden, dass vor allem die Projekte zu den Themen „Wissenschaft & Technik“ sowie „Kunst & Kultur“ überwiegend bildungsnahe Familien/Teilnehmer erreicht haben. Die Gewinnung sozial benachteiligter Familien gestaltete sich in vielen Projekten schwierig, auch aufgrund der Teilnehmerbeiträge.

Eine Teilnahme von Jugendlichen ab ca. 14 Jahren war sehr stark von der Dauer der Projekte und deren Inhalte abhängig. Jugendliche wollen sich weniger zeitlich binden und verpflichten. Darüber hinaus müssen die Akquise als auch die Themeninhalte altersentsprechend und ansprechend aufbereitet sein. Jugendliche, die aufgrund der Überschreitung der Altersgrenze keine Freizeitteilnehmer mehr sein können, sich dennoch weiterhin an den Freizeiten beteiligen wollten, konnten als „Co-Leiter“ eingestellt werden.

Integrative Projekte, unabhängig davon, ob es sich um Ferienprogramme oder Freizeiten handelte, machten unterschiedliche Erfahrungen in der Erreichbarkeit von Teilnehmern mit und ohne Behinderung. So nahmen in einigen Projekten kaum Kinder ohne Behinderung teil, in anderen war der Anteil an Kindern/Jugendlichen mit Behinderung sehr gering.

Positiv verlaufende und herausfordernde Komponenten in der Durchführung der Projekte

In der Projektumsetzung ergaben sich folgende positive Faktoren und Good Practices:

Positive Faktoren/Good Practices Mitarbeitende betreffend

- Harmonische Teamarbeit (21 Nennungen)
- Kooperation mit erfahrenen Experten des jeweiligen Themas, z. B. Künstlern, Musikern, Autoren, Förstern, Imkern (15 Nennungen)
- Hohe Akzeptanz der jungen Mitarbeitenden durch die Teilnehmenden (4 Nennungen)
- Hoher Betreuungsschlüssel (3 Nennungen)
- Entwicklung und Pflege eines „Helferpools“ zur Gewinnung ausreichend vieler ehrenamtlich tätiger Mitarbeitenden (2 Nennungen)

Positive Faktoren/Good Practices Zielgruppe betreffend

- Zielgruppengerechte Aufbereitung der Angebote (30 Nennungen)
- Entwicklung eines Gruppengefühls, positiver Umgang in der Gruppe (14 Nennungen)
- Gute Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden (14 Nennungen)
- Einbezug der Teilnehmenden in die Planung und den Verlauf (12 Nennungen)
- Gute Zusammenarbeit mit den Eltern allgemein (7 Nennungen)

Positive Faktoren/Good Practices Ablauf betreffend

- Künstlerische, musische und naturkundliche Aktivitäten (22 Nennungen)
- Zielgruppengerechte (wissenschaftliche) Auseinandersetzung mit Themen (14 Nennungen)
- Abschlussveranstaltungen mit geladenen Gästen und Präsentation von Projektergebnissen (14 Nennungen)
- Handwerkliche Tätigkeiten (14 Nennungen)
- Klare Struktur des Ablaufs, mit einem angemessenen Wechsel zwischen An- und Entspannung (13 Nennungen)
- Themenbezogene Ausflüge (12 Nennungen)
- Herstellung von Produkten, die die Teilnehmenden präsentieren und/oder mit nach Hause nehmen können (12 Nennungen)
- Angebot regelmäßiger Mahlzeiten (10 Nennungen)
- Sportangebote/Einbau zusätzlicher Bewegungselemente (9 Nennungen)
- Offizielle öffentliche Ausstellung der erstellten Produkte (9 Nennungen)

Einige Projekte mussten auch **herausfordernde Aspekte** bewältigen:

Herausforderungen Mitarbeitende betreffend

- Erschwerte Teilnehmerinnen-/Teilnehmer- und Mitarbeitergewinnung, z. B. aufgrund von Urlaubs-/Ferienzeiten (5 Nennungen)
- Herausforderungen in der Vorbereitung aufgrund von Personalwechsel (4 Nennungen)
- Keine ausreichende Pausenregelung für Mitarbeitende (3 Nennungen)
- Personeller Engpass und/oder Veränderungen des Ablaufs und der Organisation aufgrund einer Erkrankung von Mitarbeitenden (2 Nennungen)
- Fehlende Zeit für regelmäßige Reflexionen im Mitarbeiterteam (2 Nennungen)

Herausforderungen Zielgruppe betreffend

- Erschwerte zielgruppengerechte Findung und Umsetzung von Aktivitäten aufgrund der großen Heterogenität der Gruppe (Alter, Bildungs- und Entwicklungsstand) (13 Nennungen)
- Umgang mit herausforderndem Verhalten der Teilnehmenden (9 Nennungen)
- Zielgruppengerechte Wissensvermittlung & Angebotsgestaltung (8 Nennungen)
- Hoher Betreuungsaufwand aufgrund von Entwicklungsbeeinträchtigungen der Teilnehmenden (4 Nennungen)
- Adäquates Betreuungsangebot für Teilnehmende mit unterschiedlichen Behinderungsformen finden (3 Nennungen)

Herausforderungen Ablauf betreffend

- Großer organisatorischer Aufwand verbunden mit einem hohen Mitarbeiteraufwand (9 Nennungen)
- Schlechtes Wetter schränkte die Projektumsetzung ein, z. T. mussten Aktivitäten abgesagt und Alternativen gefunden werden (5 Nennungen)
- Angebote den tatsächlichen Teilnehmenden anpassen (4 Nennungen)
- Ausreichend Raum und Zeit für Entspannung und Ruhe schaffen (3 Nennungen)
- Angemessene Angebotsgestaltung für eine heterogene Gruppe (Teilnehmende verschiedener Altersgruppen, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung) (3 Nennungen)

Effekte

In den Projekten konnten auf verschiedenen Ebenen Effekte/Auswirkungen beobachtet werden:

Strukturebene

Die Projekte boten zuverlässige Betreuungsmöglichkeiten (auch ganztags) für Kindergarten- und Grundschulkinder und damit die Möglichkeit zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. So berichteten im Speziellen drei Projekte, dass berufstätige Eltern gezielt nach einer Ganztagesbetreuung für ihr Kind gesucht haben. Des Weiteren machte die Anzahl der Projektanmeldungen den Ferienbetreuungsbedarf deutlich.

Die Projekte offerierten verschiedene Freizeit- und Kulturangebote, so dass sie sowohl zur Stärkung der Kinder- und Jugendkulturarbeit beitrugen als auch die städtische Bildungslandschaft erweiterten.

In der Vorbereitung und Umsetzung der Projekte hat sich eine detaillierte Planung und Dokumentation bewährt. Hierdurch wird u. a. eine Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleichtert. Des Weiteren ermöglicht eine angemessene Kombination aus Bewegungs- und Ruhephasen eine Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit und des Durchhaltevermögens sowie eine Verbesserung des Lernerfolgs.

Es konnte beobachtet werden, dass sich die Teilnehmenden mit den Projektinhalten identifizieren, wenn sie die Möglichkeit der Mitbestimmung haben. So ist vermutlich auch zu erklären, dass einige Teilnehmende über das Ferienprogramm hinaus an Angeboten der jeweiligen Träger teilnehmen oder sich als jugendliche Mitarbeiter für das kommende Jahr bewerben.

Öffentlichkeitswirkung

Die Projekte fanden in der Öffentlichkeit großen Anklang und wurden beispielsweise von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und der Presse als Bereicherung für die Stadt/Region angesehen. Der Bekanntheitsgrad der Träger nahm zu, neue Klienten konnten gewonnen werden.

Einzelne Projekte konnten sich durch vermehrte Presse- und Werbemaßnahmen und die Dauer der Projektlaufzeit etablieren.

Des Weiteren ermöglichte die Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilisierung für die Projektinhalte und Bedürfnisse der Kinder.

Zielgruppe
In Projekten mit heterogener Ausrichtung (Nation, sozialer Status, Handicap) konnte beobachtet werden, dass Kinder konstruktiv miteinander arbeiteten und spielten und hierdurch eine höhere Toleranz und Akzeptanz untereinander entwickelten. Auch konnten in einigen Projekten erfolgreich Kinder mit Handicaps integriert werden.

Durch die Projektteilnahme entstand für die Kinder/Jugendlichen die Möglichkeit, Kontakte und Freundschaften aufzubauen, die teilweise auch über den Projektrahmen hinaus bestehen blieben.

Die Projekte boten eine frühzeitige, gezielte Förderung der Kinder und haben somit auch präventiven Charakter inne.

Ausblick und Schlussfolgerungen

Einsichten und Konsequenzen aus den bisherigen Erfahrungen
Die Projektmitarbeitenden zogen aus ihren bisherigen Erfahrungen Bilanz und leiteten daraus Konsequenzen für die weitere Projektumsetzung ab. Es wurden Konsequenzen auf Ebene der Mitarbeiter, Zielgruppen und bezüglich des Projektablaufs formuliert:

Konsequenzen Mitarbeiter betreffend
- Schulung der Mitarbeitenden im Umgang mit der Zielgruppe (7 Nennungen)
- Erhöhung des Betreuungsschlüssels (6 Nennungen)
- Gewinnung geeigneter (ehrenamtlicher) Mitarbeiter (4 Nennungen)
- Überprüfung einer sinnvollen, auch bewusst heterogenen Teamzusammensetzung (Erhöhung der Zahl männlicher Mitarbeiter, mehrsprachiger Mitarbeiter sowie von Mitarbeitern mit einem Handicap) (4 Nennungen)
- Gewinnung von Kooperationspartnern (3 Nennungen)

Konsequenzen Zielgruppe betreffend
- Eingrenzung der Zielgruppe, z. B. durch a) Eingrenzung der Altersgruppe, b) gezielte Bewerbung auf einen speziellen Workshop, c) Platzreservierung für bestimmtes Klientel (7 Nennungen)
- Gewinnung sozial benachteiligter bzw. finanziell schwach gestellter Familien durch entsprechende Maßnahmen (z. B. geringer bis gar kein Teilnehmerbeitrag, Finanzierungshilfen) (7 Nennungen)
- Größerer Einbezug der Teilnehmenden in die Planung der Projekte/Gruppenarbeiten (6 Nennungen)
- Regelerarbeitung für die Teilnehmenden (5 Nennungen)
- Zielgruppengerechte Aufbereitung von Inhalten (5 Nennungen)
- Entscheidung für eine Homogenität oder Heterogenität der Gruppe, den Ablauf/die Aktivitäten entsprechend planen (4 Nennungen)

Konsequenzen Ablauf betreffend
- Keine Veränderungskonsequenzen (Ablauf, Organisation, Zeitrahmen, Programm, Teamkonstellation) (16 Nennungen)
- Beibehaltung bzw. Ausweitung der Planungs-/Reflexionszeiten (9 Nennungen)
- Strukturierung des täglichen Programmablaufs, Planung von Pausen, Klärung des Umgangs mit „Leerlaufzeiten“, Freispiel; Ritualisierung des Tagesablaufs (8 Nennungen)
- Erweiterung des Programmablaufs (7 Nennungen)
- Zielgruppengerechte Akquise (7 Nennungen)
- Zeit für Verwaltungsaufgaben und Nachbereitung (6 Nennungen)
- Gestaltung des Auswahlverfahrens bei mehr Anfragen als Plätzen (5 Nennungen)
- Frühzeitige Akquise (5 Nennungen)
- Überlegung, ob Ganztagesbetreuung notwendig ist und wie diese gestaltet wird (3 Nennungen)
- Planung von „Schlechtwetterprogramm“, Buchung entsprechend notwendiger Räume (3 Nennungen)
- Angemessene Angebotsgestaltung für Teilnehmende verschiedener Altersgruppen, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung (3 Nennungen)

Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse

Wie bewerten die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen das Projekt und wie die Eltern und Betreuer? Wie fällt die Gesamtbewertung aus und wo gibt es Verbesserungsbedarf? Was muss vor, während und nach einer Ferienmaßnahme beachtet werden?

Projekt 43: dialog e.V. Internationaler Verein für russische Kultur und Sprache
(ab 22.12.2010 – Integrations- und Bildungszentrum dialog e. V.)

7. Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse

Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Evaluation zusammengefasst und vor allem hinsichtlich möglicher Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Durchführung von Ferien-Freizeitmaßnahmen diskutiert.

1. Anlage der Untersuchung und Beschreibung der Stichprobe

Die am Gesamtprojekt beteiligten Ferien-Freizeitmaßnahmen wurden mit einer Kombination aus quantitativen (Fragebögen) und qualitativen Methoden (Interviews, Dokumentenanalyse) evaluiert. Dabei erfolgte eine Prozess- und eine Ergebnisevaluation (Vorher-/Nachher-Messung).

Insgesamt beteiligten sich 41 Ferienprojekte mit z. T. sehr unterschiedlichen Themenschwerpunkten, Strukturen (v. a. Zeitdauer) sowie Ziel- und Altersgruppen an der Untersuchung. Die Mitwirkung der beteiligten Mitarbeitenden, Teilnehmenden und Eltern war insgesamt sehr gut und es wurde – insbesondere beim Vergleich zwischen Beginn und Ende der Maßnahme – ein außergewöhnlich hoher Rücklauf erreicht: Der Rücklauf der Fragebögen lag am Ende der Ferienfreizeiten bei den Kindern bei 87,6 %, bei den Eltern bei 65,4 % sowie bei den Gruppenmitarbeitenden bei 85,7 %.

Die Stichprobe (zum zweiten Messzeitpunkt) setzte sich aus **1.486 Kindern**, im Durchschnitt 10,5 Jahre alt (Min: 4, Max: 53), zusammen. Nahezu jedes zweite Kind besuchte die Grundschule (44,2 %), 28,7 % der befragten Kinder besuchte das Gymnasium. Alle anderen Schulformen waren nur geringfügig vertreten.

Entgegen der Zielvorstellung vieler Projekte wurden nur wenige Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht.

Die Kinder gaben weiterhin an, dass sie durchschnittlich bereits schon drei Mal an einem Ferienprogramm teilgenommen hatten.

1.139 Eltern, 270 Betreuende sowie **257 Ehrenamtliche** beantworteten zum Abschluss des Ferien-Freizeitangebots die Fragebögen. Es gingen 88 Projektberichte in die Untersuchung ein.

Über 80 % der geförderten Ferienangebote waren als mehrmalig stattfindendes Programm geplant (d. h. die Umsetzung sollte entweder zu mehreren Zeitpunkten im Jahr oder über mehrere Jahre hinweg stattfinden). Bei den Ferienangeboten handelte es sich von der Art der Ausgestaltung größtenteils um Ferientagesbetreuungen (48,8 %) sowie um Ferienfreizeiten (48,8 %) (Mehrfachnennungen möglich). Der thematische Schwerpunkt lag bei Ferienangeboten mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung (43,9 %).

Bei der vorliegenden Untersuchung musste eine Balance gefunden werden zwischen einem hochkomplexen Untersuchungsgegenstand einerseits und begrenzten Ressourcen zur Evaluation andererseits. Zudem sollte die Evaluation nicht zu große zusätzliche Belastungen für die Verantwortlichen und Betreuenden der Freizeitmaßnahmen mit sich bringen, andererseits jedoch Erkenntnisse generieren, die über die des Vorprojekts (Fröhlich-Gildhoff & Glaubitz, 2009; Landesstiftung Baden-Württemberg, 2008) hinausgehen sollten. So wurden zusätzliche empirische Methoden eingesetzt, um insbesondere die Sichtweise der Teilnehmenden noch systematischer – auch durch Interviews – zu erfassen. Bei den notwendigen Einschränkungen des Spektrums möglicher Untersuchungsmethoden und auch der Untersuchungstiefe ließen sich bei aller Heterogenität der Projekte dennoch gemeinsame Aspekte und Erkenntnisse gewinnen, die Orientierung für zukünftige Ferienmaßnahmen bieten können.

2. Betrachtung und Bewertung der Projekte – und bedeutender Einzelaspekte – aus Sicht der Teilnehmenden, Eltern und Betreuenden

Gründe für die Teilnahme und Erwartungen

Die **Kinder** gaben als hauptsächlichen Grund für die Teilnahme am Ferienprogramm an, dass sie Spaß haben möchten und Interesse an dem ausgeschriebenen Ferienangebot haben. Für an dem Ferienprogramm neu teilnehmende Kinder als auch für Kinder, die bereits zum zweiten Mal mit dabei waren, war zudem der Aufbau bzw. die Pflege bereits geknüpfter Freundschaften von Bedeutung.

Die befragten **Eltern**teile aus den befragten Projekten hatten die Erwartung, dass die Kinder insbesondere Spaß in den Angeboten erleben sollen. Ebenso wurden die Punkte „Soziales Eingebundensein der Kinder“ und „Einüben sozialverträglichen Verhaltens“ genannt. Weiterhin spielte der Aspekt der persönlichen Entlastung eine Rolle.

Die **Gruppenmitarbeitenden** aus den Ferienangeboten gaben an, dass sie sich in Bezug auf die Kinder erhoffen, dass die Kinder neue Erfahrungen sammeln, Freunde finden und Spaß haben.

Die Kinder wurden gefragt, ob sie denken, dass ihre **Erwartungen** an das Ferien-Freizeitprogramm **erfüllt** worden sind. Über 80 % der befragten Kinder (N=1.425) bejahte diese Frage eindeutig.

Die Bedeutung von Selbstbestimmung, Bildung und Spaß

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die unterschiedlichen Akteure ähnliche Erwartungen mit dem Ferienprogramm verbinden: So steht das „Spaß haben“ und das „soziale Eingebundensein“ bei den Kindern und Eltern ganz vorn in der Prioritätenliste. Demgegenüber spielt der Aspekt der Bildung – der z. T. in den Ausschreibungen und Projektkonzeptionen herausgestellt wurde – bei den Erwartungen nur eine deutlich untergeordnete Rolle; dies entspricht den Resultaten des Vorgängerprojekts.

Bei den Projektverantwortlichen fanden sich zu diesem Thema zwei Aussage-Schwerpunkte: Ein Teil betonte, dass „Selbstbildungsarbeit“ und der Erwerb sozialer Kompetenz die wesentlichen Faktoren von Ferienprogrammen sind, und das Erleben von Spaß und Freude automatisch bei den spielbasierten Lernofferten mit dabei sei. Andere Projektverantwortliche stellten heraus, dass Bildungsprozesse eher als positive Begleiteffekte zu sehen sind, jedoch das Wichtigste in Ferienprogrammen ist, dass sich die Kinder wohlfühlen und Freude erleben.

Diese Verbindung von „Spaß“ – also einem Ansetzen an den (unmittelbaren) Interessen, Bedürfnissen und Selbstverwirklichungspotenzialen der Teilnehmenden – mit den „Bildungspotenzialen“ der Angebote (Rauschenbach et al., 2010) ist Kern und Kunst der inhaltlichen Strukturierung, aber auch der

aktuellen Prozesssteuerung der Ferienfreizeitprojekte: „In Erweiterung des Lernverständnisses geht es nicht nur um die kognitive Verarbeitung von Informationen, sondern um ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Es besteht sowohl die Möglichkeit zur Wissenserweiterung als auch zum Kompetenzerwerb und zu Einstellungsänderungen“ (Freericks, Hartmann & Stecker, 2010, S. 39).

Daneben zeigt auch die vorliegende Untersuchung, dass das „Gemeinschaftspotenzial“, also der Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen und sozialer Zugehörigkeit (Rauschenbach et al., 2010, S. X), das Hauptmotiv der Teilnehmenden ist (s. a. BMFSFJ, 2006, S. 249).

Der scheinbare Widerspruch zwischen Bildungsanspruch i. e. S. einerseits sowie „Spaß haben“ und „Gruppenerleben“ andererseits löst sich auf diese Weise auf: Gelingende Angebote der Kinder- und Jugendarbeit – und eben auch der Ferien-Freizeitprogramme – müssen originär diese Aspekte verbinden.

Bedeutung und Erreichen der Ziele (aus unterschiedlichen Perspektiven)
Ein Schwerpunkt der Evaluation wurde auf die Analyse der erwarteten, von Seiten der Veranstalter auch geplanten Ziele – und deren Erreichen – gelegt.

Die **Kinder** gaben in folgender Reihenfolge (Häufigkeiten) Ziele an, welche in dem Ferienprogramm erreicht werden sollten: (1) Freude und Spaß, (2) das Ferienprogramm sollte abwechslungsreich gestaltet werden, (3) gute Beziehung zu den Betreuenden aufbauen, eine (4) gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen sowie (5) die Aneignung neuer Lerninhalte.

Nach dem Ferienprogramm antworteten die befragten Kinder, dass insbesondere folgende Ziele voll erreicht worden sind: Freude und Spaß, gute Beziehung zu den Betreuenden, abwechslungsreiches Programm, gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen sowie das Knüpfen von Freundschaften. Interessant ist, dass der vertrauensvollen Beziehung zwischen Betreuenden und Kind nach Abschluss des Ferienprogramms ein deutlich stärkerer Stellenwert beigemessen wurde.

Die Kinder konnten – insbesondere in den Interviews – Unterschiede zur Schule beschreiben, wie größere Selbstbestimmung, stärkere Orientierung an den eigenen Interessen und ein „ganzheitlicheres“ Lernen.

Die **Gruppenmitarbeitenden** akzentuierten ebenso wie die Kinder und die Eltern zu Beginn und nach Abschluss des Ferienprogramms den Aspekt des Erlebens von Freude und Spaß. Darüber hinaus betonten die Ferienprogrammmitarbeitenden zu Beginn (in dieser Reihenfolge) den Ausbau individueller Stärken der Kinder, die Stärkung des Selbstvertrauens, die Integration aller Teilnehmenden sowie die gute Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendlichengruppen.

Nach Abschluss des Ferienprogramms gaben die Gruppenmitarbeitenden an, folgende Ziele erreicht zu haben: Gewährleistung eines abwechslungsreichen Programms, Bildung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Betreuenden und Kind, Entlastung der Eltern sowie Ausbau der Stärken der Kinder. Wie die Kinder stellen nach Abschluss des Ferienprogramms auch die Gruppenmitarbeitenden die Qualität der Beziehung zwischen Betreuenden und Kindern heraus.

Auch die Projektverantwortlichen berichteten, dass den Kindern durch das Ferienprogramm außerschulische Freiräume ermöglicht und sie motiviert werden, neue Interessensgebiete kennenzulernen, die Kinder ferner Ausdauer in der Erkundung neuer Themen zeigen sowie dass sich das Lernen in den Ferienprogrammen freiwillig und automatisch vollzieht. Im Mittelpunkt für die Projektverantwortlichen steht dabei, dass sich die Kinder bei den Angeboten wohl fühlen und mit unterschiedlichen Methoden Kinder für Lernprozesse sensibilisiert werden.

Die Bedeutung der professionellen Beziehungen zwischen Betreuenden und Teilnehmenden
Wie dargelegt, nahm für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen die Beziehung zu den Betreuenden in der nachgehenden Beurteilung eine

deutlich wichtigere Rolle ein (als vorher); dies zeigte sich sowohl in den qualitativen als auch in den quantitativen Daten. Nach Abschluss des Ferien-Programms gewann die Betreuer-Kind-Qualität auch aus der Perspektive der Gruppenleitenden an Bedeutung.

Dieser Aspekt wird in der Literatur zu Freizeitangeboten/offener Kinder- und Jugendarbeit – im Unterschied zu den Diskussionen in anderen professionellen Bezügen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. der Sozialpädagogik (z. B. Fröhlich-Gildhoff, 2003) – weniger thematisiert. Entwicklungspsychologisch betrachtet, stellen die Betreuenden eine Möglichkeit für die Kinder/Jugendlichen dar, sich mit neuen erwachsenen Rollenmustern auseinanderzusetzen und (vielleicht erstmals) den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu erwachsenen/älteren Bezugspersonen außerhalb der Familie zu erproben (z. B. Oerter & Dreher, 2002; Fend, 2003). Die Begrenzungen der Ferienfreizeiten stellen hier ein ideales Übungsfeld zur (vorsichtigen) Ablösung dar.

Von den Teilnehmenden wurden wichtige Eigenschaften, Haltungen oder Handlungsweisen der Betreuenden beschrieben, die nötig sind, damit sie o. g. Funktion erfüllen können und sich eine positive Beziehung entwickeln kann: So müssen sie Vertrauen gewährleisten, aber auch „Vertrauensvorschüsse“ geben. Sie müssen konkret bei Problemen unterstützend zur Seite stehen. Die Betreuerin bzw. der Betreuer muss „Erfahrung“ haben, um den Kindern helfen zu können, flexibel Entscheidungen treffen können, sich für die Kinder einsetzen, sie müssen nett sein, sie sollen sich auf Augenhöhe mit den Kindern befinden und dürfen nicht zu streng sein. Sie müssen aber auch Grenzen setzen, wenn manche Kinder Ärger machen oder zu laut werden.

Soziale Kompetenz

Da sehr viele Projekte den Ausbau sozialer Kompetenzen als einen wichtigen Zielbereich angaben, wurde in der vorliegenden Studie versucht, die Entwicklung der Teilnehmenden in diesem Bereich zu erfassen. Dies war methodisch nicht einfach, da auf die (in Interviews und Fragebögen gezeigten) Selbstäußerungen/Einschätzungen der Kinder/Jugendlichen rekurriert werden musste und diese mit nur allgemeinen Einschätzungen der Betreuenden verglichen werden konnten. Für eine tiefergehende Untersuchung, z. B. mittels teilnehmender Beobachtung, standen keine Ressourcen zur Verfügung.

Im Fragebogen erwies sich die Skala „Prosoziales Handeln“ als testtheoretisch taugliches Instrument. In dieser Skala konnte ein signifikanter Zeiteffekt festgestellt werden, d. h. die **Kinder** schätzten sich in dieser Skala nach Ende des Programms durchschnittlich besser ein.

Ferner sollten die Kinder drei Fallvignetten zu sozial-spannungsgeladenen Situationen bearbeiten. Aus den Verschriftlichungen kann konstatiert werden, dass die Kinder im empathischen Umgang mit Andersartigkeit konstruktive Lösungen aufzeigen, währenddessen sich im Bereich „Umgang mit Wut und Ärger“ noch Unterstützungsbedarfe für konstruktive Handlungsoptionen erkennen lassen.

Auch in den Interviews gaben die Kinder in der Bilanzierung ihrer Lerneffekte an, dass sie ihre sozialen Kompetenzen ausbauen konnten. Wichtig erwies sich für die Kinder in den integrativen Projekten auch das Zusammensein mit Kindern mit Handicaps, welches als Bereicherung empfunden wurde.

Die **Projektmitarbeitenden** wurden befragt, welche Komponenten sozialer Kompetenz in den Ferien-Freizeitprogrammen besonders gewürdigt werden: Sie gaben an, dass insbesondere die Teamfähigkeit und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden sollten sowie ein respektvoller und vorurteilsfreier Umgang miteinander. Die Methoden zur Erreichung dieser Ziele waren insgesamt sehr allgemein und wenig speziell formuliert: So sollten als Methoden u. a. Teamwork, Gruppenspiele, Gesprächsrunden, Bekräftigungslernen oder das Aufzeigen von Konfliktlösungsstrategien zum Tragen kommen.

Die Ergebnisse geben einerseits Hinweise, dass – im Durchschnitt – in den Ferienprojekten Weiterentwicklungen im Bereich der sozialen Kompetenz festgestellt werden können. Andererseits zeigte sich hier eine breite Varianz zwischen den Projekten. Zudem konnten die Betreuenden nicht ausreichend präzise verdeutlichen, wie, mit welchen gezielten didaktischen Methoden sie dieses oft „beschworene“ Ziel erreicht werden soll. Es gilt, weiterhin Überlegungen anzustellen, inwiefern Ferienprogramme noch gezielter dazu

beitragen können, den Erwerb sozialer Kompetenzen zu fördern und Kinder darin unterstützen können, in einem außerschulischen Setting konstruktive Handlungsstrategien einzuüben und diese bewusst zu reflektieren.

Die Bedeutung von Partizipation
Für die Teilnehmenden wie die Projektmitarbeitenden war der Gesichtspunkt der Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in (aktuelle) Planungen, das Schaffen von Freiräumen zur Selbstbestimmung sowie Möglichkeiten zur Selbstorganisation ein wichtiges Bestimmungs- wie Gestaltungsmoment der Ferienfreizeiten. Hier finden sich Entsprechungen zum Fachdiskurs (vgl. Kap. 3) – der Aspekt der Partizipation muss als Wesensbestandteil der Maßnahmen schon in der Planung klar berücksichtigt werden.

3. Gesamtbewertung der Ferienmaßnahmen

Gesamtbewertung
Nach der Durchführung des Ferienprogramms wurden die Kinder, Eltern, Gruppenmitarbeitenden sowie die ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelfenden nach der Benotung des Ferienprogramms befragt (Klassisches Notenspektrum: 1=sehr gut bis 6=ungenügend). Die Eltern bewerteten dabei das Ferienprogramm im Durchschnitt am besten mit der Note 1,37 (SD=0,61), gefolgt von den Kindern mit Note: 1,47 (SD=0,77) und den Gruppenmitarbeitenden mit der Note: 1,52 (SD=0,60). Die ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelfenden bewerteten im Schnitt das Ferienprogramm mit der Note 1,84 (SD=0,60), d. h. nur jede/r vierte BetreuungshelferIn vergab die Bestnote für das Ferienprogramm.

Mädchen bewerten im Schnitt die Ferienangebote besser als die Jungen.

Auf die Frage hin, ob eine erneute Teilnahme an einem Ferienprogramm erwünscht ist, antworteten 77,6 % der Kinder sowie die 87,5 % der Eltern mit einem „Ja“.

34,7 % der Teilnehmenden sagte, sie wollten selber Betreuende/Betreuender sein.

Diese – sehr positiven – Ergebnisse decken sich mit denen des Vorläuferprojekts (Landesstiftung Baden-Württemberg, 2008). Dabei wurden 38 Projekte analysiert; die Eltern (N=468) gaben die Durchschnittsnote 1,44; auf die Frage, ob ihr Kind bei einer Wiederholung des Projekts wieder teilnehmen sollten, antworteten die Eltern zu 98,7 % mit „Ja“. Die Kinder (N=825) bewerteten die Projekte im Mittelwert mit 1,37. 97,5 % der damals Befragten geben an, sie würden wieder an einer Freizeit teilnehmen; 50,6 % der Kinder- und Jugendlichen-Teilnehmenden würden auch selbst gerne einmal Betreuender sein.

Differenzielle Bewertungen
Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bewerteten durchschnittlich den Schwerpunktbereich „Wissenschaft & Technik“ besser; Grundschülerinnen und Grundschüler benoten hingegen den Themenbereich „Kunst & Kultur“ besser als die Schülerinnen und Schüler aus dem Gymnasium.

Bei Projekten mit Schwerpunktbereich „Tier-, Natur- & Klimaschutz“ unterscheiden sich die Schulformen nicht statistisch signifikant in ihrer Zufriedenheit mit dem Ferien-Freizeitprogramm. Werden mehrere inhaltliche Bereiche „gemischt“ gaben die Grundschülerinnen und Grundschüler, Hauptschülerinnen und Hauptschüler sowie Realschülerinnen und Realschüler gegenüber den Schülerinnen und Schülern aus dem Gymnasium die besseren Noten.

4. Entwicklungsbedarfe/Verbesserungen

Gruppenmitarbeitende und ehrenamtliche/jugendliche Betreuungshelfende wurden nachgehend befragt, welche Aspekte „gut gefallen“ haben, als „gut gelungen“ bewertet wurden und welche Schwierigkeiten und Verbesserungsbedarfe gesehen wurden. Da sich auch aus den Schwierigkeiten und Entwicklungsbedarfen Schlussfolgerungen für gelingend(er)e Freizeitmaßnahmen ableiten lassen, sollen diese Aspekte ausführlicher betrachtet werden:
Den **Gruppenmitarbeitenden** gefiel in der Retrospektive auf das veranstaltete Ferienprogramm besonders gut das Konzept und die Umsetzung des Angebots, der festzustellende Kompetenzerwerb der Teilnehmenden, die gute Atmosphäre während des Ferienprogramms, der Aspekt der Inklusion sowie die gute Betreuung der Kinder.

Schwierigkeiten und Verbesserungsbedarfe sahen die Mitarbeitenden in folgenden Punkten:
- spezifische Fragen der Organisation und Umsetzung des Programms (dauerhafte Beschäftigung der Kinder, Passung Programm und Teilnehmendenkohorte, Umgang mit der Gruppengröße und dem Zeitmanagement, Koordination von Angeboten/Aufgaben, Verpflegung),
- Umgang mit der psychischen Konstitution einzelner Kinder (fehlende Motivation der Kinder, geringe Aufmerksamkeit und geringes Durchhaltevermögen),
- Umgang mit Heterogenität (Vielfalt der Teilnehmenden, Heterogenität der Bedürfnisse),
- Umgang mit dem (Sozial-)Verhalten der Kinder (Ermöglichung eines sozialen Miteinanders),
- Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen (schlechtes Wetter, veraltete Ausstattung, fehlende Werbung) sowie
- dem Umgang mit dem Betreuerteam (fehlende pädagogische Qualifikationen, Schwierigkeiten, unterschiedliche Ansichten, Absprachen).

Den **ehrenamtlichen und jugendlichen Betreuungshelfenden** gefielen im Ferienprogramm besonders gut die Punkte Konzept und Umsetzung des Programms, der sichtbare Kompetenzerwerb der Kinder, die gute Atmosphäre während der Freizeit, die positive Zusammenarbeit des Betreuendenteams sowie die Betreuung der Teilnehmenden im Sinne der Inklusion. Die befragte Zielgruppe konnte eine Reihe positiver persönlicher Lernerfahrungen beschreiben.

Weniger gut gefallen bzw. Handlungsbedarfe sahen die Befragten in den folgenden Aspekten:
- Struktur der Organisation des Ferienprogramms (Vermeidung von Unklarheiten bei der Einteilung bzw. Verteilung von Diensten, Zuständigkeitsabsprachen, Organisation von Programmpunkten, Verteilung von Materialien),
- Umsetzung des Ferienprogramms (Zeitgestaltung, Passung der Themen und der Teilnehmendenkohorte, Umgang mit Unzufriedenheit der Teilnehmenden),
- Umgang mit dem (Sozial-)Verhalten der Kinder (Konflikte zwischen den Geschlechtern, fehlende Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder, gelingende Umsetzung des integrativen Aspekts),
- Umgang mit dem Betreuerteam (fehlende Absprachen, Umgang miteinander),
- Umgang mit der psychischen Konstitution einzelner Kinder (fehlende Motivation der Kinder, fehlende Konfliktlösungsstrategien) sowie
- dem Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen (schlechtes Wetter, wechselnde Kinderanzahl etc.).

5. Weitere für das Gelingen bedeutsame Aspekte im Projektverlauf

Akquise

Zur Akquise hat es sich als erfolgreich herausgestellt, Kooperationspartner zur Erreichung und Anbindung der Zielgruppe zu gewinnen und diese in den „Werbeprozess“ einzubinden.

Positiv haben sich eine Kooperation mit Schulen bzw. auch mit Kindertageseinrichtungen und der aktive Einbezug von Pädagoginnen und Pädagogen auf die Teilnahme der Kinder an den Ferienprogrammen ausgewirkt.

Demgegenüber sind Werbemaßnahmen in Zeitungen, hauseigene Verteiler, Plakate/Aushänge an zentralen Stellen, altersgemäß ansprechende Flyer oder auch Rundbriefe wichtig – sie müssen aber über die Kooperationspartner/Institutionen verbreitet werden (am besten mit direkter persönlicher Ansprache).

Von besonderer Bedeutung ist eine zielgruppenspezifische Akquise – der eine Analyse der Lebenslage und Bedarfe der angezielten Gruppe potenzieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorausgehen sollte.

Als ein **besonderes Problem** hat sich – ähnlich wie im Vorgängerprojekt – das Erreichen von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Milieus erwiesen: Entgegen vieler Projektkonzeptionen wies nur ein kleiner Teil der Teilnehmenden (< 15 %) einen Migrationshintergrund auf; die weitaus geringste Gruppe waren Schülerinnen und Schüler von Haupt- oder Förderschulen.

In der Erreichbarkeit von Zielgruppen mit Migrationshintergrund hat es sich u. a. als günstig erwiesen, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus unterschiedlichen Kulturkreisen im Projekt aufzuweisen, ebenso resümierten zwei Projektträger aus der Gruppendiskussion, dass es wichtig ist, dass das jeweilige Ferienprojekt erst einmal „ins Laufen gebracht" wird und „durch das Gesehen werden" (Aufstellen eines Tapeziertisches im Brennpunktviertel, Stadtteilaktionen) und Mund-zu-Mund-Propaganda der Kinder weitere (auch schwer erreichbare) Kindergruppen im Laufe der Ferienzeit hinzugewonnen werden können.

Wahrscheinlich wäre es auch hilfreich, mehr Mitarbeitende/Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund in die Projekte einzubinden; hier zeigte sich der monokulturelle Anteil ebenso wie bei den Teilnehmenden.

Ähnlich herausfordernd gestaltete sich das Erreichen sozial benachteiligter Familien. So berichtete eine Projektverantwortliche, dass trotz ergriffener Maßnahmen wie beispielsweise die Reduzierung der Teilnehmerbeiträge oder gezielter Werbemaßnahmen, die anvisierte Zielgruppe nicht erreicht werden konnte. Ein anderer Projektverantwortlicher berichtete wiederum, dass durch eine niedrige Teilnahmegebühr sozial benachteiligte Familien für das Ferienprogramm sehr gut gewonnen werden konnten.

Insgesamt müssen wahrscheinlich die Konzepte noch offener gestaltet sein, um sozial benachteiligte Familien bzw. Kinder aus unterschiedlichen kulturellen Milieus zu erreichen und zu integrieren.

Der Umgang mit Heterogenität wurde von Mitarbeitenden wie Teilnehmenden im Übrigen durchgängig als positiv bewertet, er stellte für alle Beteiligten eine wichtige Lernerfahrung dar.

Die pädagogische Herausforderung für die Mitarbeitenden im Umgang mit Heterogenität liegt darin, individuelle Stärken, Fertigkeiten und Fähigkeiten von Kindern zu sehen, anzuerkennen und „herauszukitzeln", Möglichkeitsräume für Kinder zu eröffnen, sich neu auszuprobieren. Gleichzeitig ist es wichtig, Verbindlichkeiten und Strukturen aufzuzeigen, in welchen nicht die Individualität und das Andersartige im Mittelpunkt stehen, sondern das Gemeinsame.

Eine Teilnahme von Jugendlichen ab ca. 14 Jahren war sehr stark von der Dauer der Projekte und deren Inhalte abhängig. Jugendliche wollen sich weniger zeitlich binden und verpflichten. Darüber hinaus müssen die Akquise als auch die Themeninhalte altersentsprechend und ansprechend aufbereitet sein.

Rolle der Betreuenden/Ehrenamtlichen

Auf die als bedeutsam erlebte Beziehung zwischen Kindern/Jugendlichen und den Betreuenden wurde schon hingewiesen. Bei der Planung, Vorbereitung, aber auch im Prozess muss auf diese Bedeutung geachtet werden und es sollten die wichtigen, unterstützenden Eigenschaften, Einstellungen und Handlungsweisen eingehend betrachtet, reflektiert (und u. U., auch geübt) werden:

- Begeisterungsfähigkeit, welcher es bedarf, um sich selbst als auch die Kinder für das Ferienprogramm motivieren und gewinnen zu können
- Einfühlungsvermögen/Empathie
- Vorbildfunktion
- Offenheit
- ein wertschätzender Umgang gegenüber den Kindern
- Neugierde, Flexibilität und Spontaneität
- Interesse gegenüber den Kindern

Ebenso wurden als weitere relevante pädagogische Qualitäten das Einhalten von Regeln, die Gewährleistung der Aufsichtspflicht, das Wahrnehmen von Supervisionen zur Reflexion der Arbeit sowie die Fähigkeit zur Gestaltung abwechslungsreicher Programme benannt. „Die Herausforderung besteht in den pädagogisch-professionellen Freizeit- und Bildungsräumen für die Pädagoginnen und Pädagogen insbesondere darin, sparsam mit direktiven Interventionen und Anregungen umzugehen und zugleich dennoch eine wahrnehmbare, pädagogische Präsenz zu kommunizieren" (Thole & Höblich, 2008, S. 85).

Bedeutung der Zusammenarbeit im Team
In der Regel arbeiten die (ehren- und hauptamtlichen) Betreuenden während der Ferienfreizeit-Maßnahmen als Team zusammen. Es hat sich als sehr bedeutsam herausgestellt, vor der Freizeit ausreichende Zeiten für Prozesse des „Teambuildings“ zur Verfügung zu haben, die sich nicht nur auf die inhaltliche Vorbereitung, sondern auch auf die Art der (zukünftigen) Zusammenarbeit beziehen.

Während der Maßnahme sind Zeiten für Reflexion – auch der Beziehungsprozesse im Team – unabdingbar.

Als wesentliche strukturelle Maßnahme ist auf einen ausreichend hohen Betreuerschlüssel zu achten (hier gab es Verbesserungsbedarfe in einzelnen der untersuchten Projekte).

Adaptive Prozesssteuerung
Die Projekte laufen nie genau so, wie sie geplant wurden – daher ist es nötig, im Prozess beständig eine „Feinsteuerung“ zur Adaptation des geplanten Programms an Zielgruppe, Rahmenbedingungen (Wetter!) etc. vorzusehen. So hat es sich bspw. als sinnvoll und nötig erwiesen, immer wieder neue Anreize in den Ferienprogrammen für die Kinder bereitzustellen, immer wieder neue Optionen einzubauen und die Gestaltung von Ferienprogrammen als ständigen Verbesserungs- und Anpassungsprozess zu betrachten.

Positiv wurde der Einbezug von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Metiers erlebt, von welchen die Kinder aber auch die Projektverantwortlichen gleichermaßen profitieren konnten. Expertenwissen bzw. ein Blick von unterschiedlichen Professionen auf die Projektarbeit ermöglicht neue Sichtweisen und Herangehensweisen an die pädagogische Arbeit und fungiert ebenso als Anregungsquelle.

6. Zusammenfassende Schlussfolgerung: Konsequenzen für gelingende Ferien- bzw. Freizeitmaßnahmen

Aus der Evaluation der von der Stiftung Kinderland geförderten Ferienmaßnahmen lassen sich Schlussfolgerungen zur Planung und Durchführung gelingender Ferienmaßnahmen ziehen (diese sind Erweiterungen der Erkenntnisse des Vorläuferprojekts).

a) Rahmenbedingungen
Ausreichende und gesicherte Rahmenbedingungen sind eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Ferienmaßnahme. Hierzu zählen:
- eine (ausreichend) gesicherte Finanzierung
- geeignete, vorher besichtigte Orte
- ausreichende Betreuerschlüssel, die es auch erlauben, sich einzelnen Kindern/Jugendlichen und ihren Problemlagen zuzuwenden
- Kooperationspartner, die bei Vorbereitung, Werbung und Durchführung unterstützend zur Verfügung stehen

b) Vorbereitung
So selbstverständlich es sein sollte, eine Maßnahme gut vorzubereiten, so lassen sich doch einige zentrale Merkmale einer Erfolg versprechenden Vorbereitung aufzeigen:
- Planung: zur Planung gehört nicht nur eine möglichst dezidierte Ablaufplanung der Maßnahme, sondern auch eine Vorbereitung auf potenziell unvorhersehbare Situationen wie schlechtes Wetter, Umgehen mit „schwierigen“ Teilnehmenden, Handlungsabläufe bei Verletzungen etc. Zumindest für Teile des Programms sollte auch ein „Plan B“ ausgearbeitet werden
- Die Planung sollte zielgruppenspezifisch erfolgen und gegebenenfalls differenziert werden nach Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten der (potenziellen) Teilnehmenden
- Schulung von (ehrenamtlichen) Betreuenden: eine solche ist unabdingbar, zum Teil wird sie differenziert nach Vorerfahrungen und Aufgabenbereichen der Betreuenden erfolgen müssen
- Werbung: die Werbung für die Maßnahme sollte zielgruppenspezifisch erfolgen und die Wirkung von Werbemaßnahmen muss weiter verfolgt werden
- Vernetzung: schon in die Vorbereitungsphase sollten die Kooperationspartner systematisch mit einbezogen werden

- Einstieg: (potenzielle) Teilnehmende und ihre Eltern müssen gut auf die Freizeitmaßnahme vorbereitet werden. Hierzu zählt, dass Informationen in gut aufbereiteter Form weitergegeben werden, dass Möglichkeiten für Rückfragen gegeben werden und dass auch die Erwartungen von Teilnehmenden und Eltern rechtzeitig im Vorhinein geklärt werden.

Projekt 41: Opernfestspiele Heidenheim

Für das Erreichen spezifischer Zielgruppen – insbesondere Kinder/Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund und/oder mit sozialen Benachteiligungen – sind besonders intensive Akquiseformen nötig. Wichtig sind dabei zugehende Aktivitäten und das Einbeziehen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der jeweiligen Zielgruppe. Bei der Planung der Angebote sind besondere Bedarfe der angezielten Gruppe zu berücksichtigen und in den Ausschreibungen zu verdeutlichen.

c) Durchführung:
Grundlage für eine gelingende Durchführung ist die Klärung bzw. Festlegung von Verantwortlichkeiten.

Das zentrale Merkmal gelingender Maßnahmen ist eine (permanente) Passung der Angebote (auf inhaltlicher, aber auch sozial-emotionaler Ebene) an die Bedarfe der Teilnehmenden und die jeweiligen Rahmenbedingungen (hierzu zählen auch die Kompetenzen der Betreuenden).

Hierzu ist eine gute, adaptive Prozesssteuerung unabdingbar, also das flexible Anpassen von Planungen an die aktuelle Situation, an die Teilnehmenden, deren Bedürfnisse oder andere sich ergebende Notwendigkeiten.

Wichtige Instrumente hierfür sind ausreichende Reflexionsmöglichkeiten unter den Betreuenden, aber auch zusammen mit den Teilnehmenden.

Wie die Ergebnisse dieser Untersuchung sehr deutlich zeigen, hat die Beziehung – oder zumindest der gute Kontakt – zwischen Betreuenden und Teilnehmenden einen wichtigen Einfluss auf das Gelingen der Freizeit, dies gilt für Zielerreichung wie für Teilnehmenden-Zufriedenheit. Folglich müssen Gelegenheitsräume zur intensiven, auch „programmunabhängigen“ Begegnung gegeben sein.

Die Partizipation, also die Einbeziehung der Teilnehmenden in den Ablauf der Freizeit, aber auch das Zur-Verfügung-Stellen von Wahl- und Selbstgestaltungsmöglichkeiten ist ein zentrales Erfolgskriterium.

Bedeutsam ist das Bewältigen von Krisen – hierzu ist grundsätzlich eine Fehlerfreundlichkeit im Betreuenden-Team eine Voraussetzung (Fehler müssen angesprochen werden können). Ebenso bedeutsam ist es, Krisen als Chance zu erkennen und an den Bewältigungen zu wachsen. Gerade bei der Bewältigung von Krisen kann eine gute Vernetzung, die Möglichkeit auf Kooperationspartner zurückgreifen zu können, ein bedeutsamer Faktor sein.

d) Nachbereitung:
Eine Nachbereitung zum Auswerten der Erfahrungen und zur Formulierung von Konsequenzen für zukünftige Maßnahmen ist unabdingbar. In diese Reflexion sollten auch die Teilnehmenden und ihre Eltern einbezogen werden, zumindest über standardisierte Instrumente (beispielsweise Fragebögen). Die Ergebnisse der Reflexion und der Rückmeldungen müssen dokumentiert werden – diese Dokumentation ist die Grundlage für weitere Planungen.

Projekt 39: Stadtverwaltung Böblingen

Literaturverzeichnis

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.). (2006). Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

Bock, K. & Otto, H.-U. (2007). Die Kinder- und Jugendhilfe als Ort flexibler Bildung. In M. Harring, C. Rohlfs & C. Palentien (Hrsg.). Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen (S. 203–218). Wiesbaden: VS.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler (4., überarb. Aufl.). Berlin: Springer.

Cierpka, M. (Hrsg.). (2004). Faustlos. Ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3. Göttingen: Hogrefe.

Dimbath, O., Ernst, M., Holzinger, E. & Wankerl, C. (2008). Elemente einer Soziologie der Jugendfreizeit. Überlegungen zu einer empirisch begründeten Rekonstruktion von Teilnahmeerfahrungen auf Jugendfreizeiten. deutsche Jugend, 56 (3), 118–127.

Du Bois-Reymond, M. (2000). Jugendkulturelles Kapital in Wissensgesellschaften. In H.-H. Krüger & H. Wenzel (Hrsg.). Schule zwischen Effektivität und sozialer Verantwortung (S. 235–254). Opladen: Leske + Budrich.

Düx, W., Prein, J., Sass, E. & Tully, C.J. (2008). Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden: VS.

Fend, H. (2003). Entwicklungspsychologie des Jugendalters: Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. Wiesbaden: VS.

Freericks, R., Hartmann, R. & Stecker, B. (2010). Freizeitwissenschaft. Handbuch für Pädagogik, Management und nachhaltige Entwicklung. München: Oldenbourg.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2003). Einzelbetreuung in der Jugendhilfe. Münster: LiT.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Glaubitz, D. (2009). Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Ergebnisse einer ersten Evaluationsstudie. deutsche Jugend, 57 (10), 434–443.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Pietsch, S. (2012). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitevaluation des Programms „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg. Ungekürzter Abschlussbericht. Freiburg: ZfKJ.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönnau-Böse, M. (2009). Resilienz. Stuttgart: UTB; Reinhardt.

Gollwitzer, M. & Jäger, R. S. (2007). Evaluation. Workbook. Weinheim: Beltz.

Hafeneger, B. (2008). Zur gegenwärtigen Situation der Kinder- und Jugendarbeit – ein Kommentar zur aktuellen Datenlage. In W. Lindner (Hrsg.), Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit (S. 37–50). Wiesbaden: VS.

Harring, M. (2007). Informelle Bildung – Bildungsprozesse im Kontext von Peerbeziehungen im Jugendalter. In M. Harring, C. Rohlfs & C. Palentien (Hrsg.). Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen (S. 237-258). Wiesbaden: VS.

Hess, G., Ilg, W. & Weingardt, M. (2004). Kompetenzprofile. Was Professionelle in der Jugendarbeit können sollen und wie sie es lernen. Weinheim: Juventa.

Hinsch, R. & Pfingsten, U. (2007). Gruppentraining sozialer Kompetenzen. GSK. Grundlagen, Durchführung, Anwendungsbeispiele. Weinheim: Beltz PVU.

Ilg, W. (2002a). Evaluation von Jugendfreizeiten. Grundlagen, Methodik, Ergebnisse. deutsche jugend, 50 (9), 380–387.

Ilg, W. (2002b). Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen. Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Bremen: IFKA.

Ilg, W. (2008). Freizeitenevaluation. Hintergründe zu Methodik und Einsatz des Standard-Verfahrens für die Auswertung von Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen. deutsche jugend, 56 (3), 101–106.

Ilg, W. (2011). Die pädagogische Qualität evangelischer Jugendfreizeiten. Fragen, Daten und Anregungen zur Qualitätsentwicklung auf der Basis von Ergebnissen der Freizeitenevaluation. Das Baugerüst, 2, 42–47.

Ilg, W. & Weingardt, M. (Hrsg.). (2007). Übergänge der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit. Weinheim: Juventa.

Jahn, G. (2011). Freizeitangebote der Jugendverbände. Das Baugerüst, 2, 7–13.

Jersualem, M. & Klein-Heßling, J. (2002). Soziale Kompetenz. Entwicklungstrends und Förderung in der Schule. Zeitschrift für Psychologie, 210 (4), 164–174.

Jugert, G. (2006). Soziale Kompetenz für Jugendliche. Grundlagen, Training und Fortbildung. München: Juventa.

Kanning, U. P. (2009). Diagnostik sozialer Kompetenzen (2., aktualisierte Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Kasten, H. (2008). Soziale Kompetenzen. Entwicklungspsychologische Grundlagen und frühpädagogische Konsequenzen. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH (Hrsg.). (2008). Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit. Stuttgart: Eigendruck.

Lindner, W. (Hrsg.). (2008a). Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS.

Lindner, W. (2008b). Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aber: wie und wo und warum genau? In W. Lindner (Hrsg.), Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit (S. 9-20). Wiesbaden: VS.

Malti, T. & Perren, S. (Hrsg.). (2008). Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten. Stuttgart: Kohlhammer.

Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11., aktualisierte und erweiterte Auflage). Weinheim: Beltz.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.). (2011). KIM-Studie 2010. Kinder + Medien. Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.

Mihy, G. (2011). Inklusion als Label. Freizeiten des Jugendverbandes als inkludierendes Angebot. Das Baugerüst, 2, 91–93.

Oerter, R. & Dreher, E. (2002). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), Entwicklungspsychologie (5., vollständig überarbeitete Auflage, S. 258–318). Weinheim: Beltz.

Palentien, C. (2007). Die Ganztagsschule – als Möglichkeit zur Überwindung ungleicher Bildungschancen. In M. Harring, C. Rohlfs & C. Palentien (Hrsg.). Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen (S. 279–290). Wiesbaden: VS.

Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2008). Emotionale Kompetenz bei Kindern (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Peters, H. (2011). Evaluation für Kinderfreizeiten. Das Baugerüst, 2, 48–53.

Peters, H., Otto, S., Ilg, W. & Kistner, G. (2011). Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung. Hannover: aej.

Rauschenbach, T., Bormann, S., Düx, W., Liebig, R., Pothmann, J. & Züchner, I. (2010). Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Sozialministerium Baden-Württemberg. Dortmund.

Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2008). Ausschreibung. Programm „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“.

Thimmel, A. (2011). Ferienfreizeiten in der Kinder- und Jugendarbeit. Das Baugerüst, 2, 20–27.

Thole, W. & Höblich, D. (2008). „Freizeit“ und „Kultur“ als Bildungsorte – Kompetenzerwerb über non-formale und informelle Praxen von Kindern und Jugendlichen. In C. Rohlfs, M. Harring & C. Palentien (Hrsg.). Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen (S. 69–94). Wiesbaden: VS.

Weltzien, D. (2009). Dialoggestützte Interviews mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter unter Berücksichtigung ihrer Peerbeziehungen. Methode und empirische Ergebnisse. In K. Fröhlich-Gildhoff & I. Nentwig-Gesemann (Hrsg.), Forschung in der Frühpädagogik II (S. 69–100). Freiburg: FEL.

Youth Forum (2011). Fighting for the recognition of Youth Work and Non-Formal Education. News 18.11.2011. Zugriff am 18.11.2011. Verfügbar unter www.youthforum.org/index.php?option=com_content&view=article&id=1138%3Afighting-for-the-recognition-of-youth-work-and-non-formal-education&catid=25%3Anews&Itemid=30&lang=en

Anhang

Die nachfolgend dargestellten Projektbeschreibungen wurden von den Projektverantwortlichen selbst verfasst. Weitere ausführliche Angaben zu den Projekten sind dem Gesamtabschlussbericht des Forschungsinstituts zu entnehmen (Fröhlich-Gildhoff & Pietsch, 2012).

Titel des Ferienprogramms	**Ferienangebote für sozial Benachteiligte und/oder Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung (Projekt 1)**
Projektträger	Körperbehindertenzentrum Oberschwaben
Zeitraum der Durchführung	Pfingstferien, Sommerferien und Herbstferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Es wurden 4 verschiedene integrative Projektfreizeiten zu unterschiedlichen Themen angeboten: Themenschwerpunkte bei der Pfingstfreizeit waren neben dem integrativen Charakter, Naturerkundungen und Gruppenerlebnisse. Diese Freizeit wurde u. a. speziell für Rollifahrer konzipiert. Die Sommerferienfreizeit auf der Burach stand unter dem Motto: „Wir entdecken Oberschwaben". Diese integrative Freizeit mit Übernachtung für Kinder von 6–14 Jahren ermöglichte Naturerfahrungen auf einem Pferdehof (2009), einem Bauernhof (2010) und im Bauernhaus-Museum Wolfegg (2011). Die integrative Ammerseefreizeit fand in Kooperation mit dem Verein FIDS e. V. statt, welcher sich zum Ziel gesetzt hat, Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung das Segeln auf Mini 12ern zu ermöglichen. Die integrative Zirkusfreizeit in den Herbstferien wurde in Kooperation mit der Zirkusschule Moskito durchgeführt. In Kleingruppen und Einzeleinheiten lernten alle Teilnehmer verschiedene Zirkustechniken im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Die Zielsetzung war, am Abschlusstag den Eltern und sonstigen Interessierten ein Zirkusprogramm (mit Kulisse, Musik und Ansage) zu präsentieren.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung sowie Geschwisterkinder und Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien.
Ansprechpartner/ Kontakt	Offene Hilfen des Körperbehindertenzentrums Oberschwaben Hermine Städele Schützenstraße 7, 88250 Weingarten, Fon +49 . 751 . 764 53 52, h.staedele@kbzo.de, **www.kbzo.de**

Titel des Ferienprogramms	**Ferienspaß im Schlussental (Projekt 2)**
Projektträger	St. Gallus Hilfe gGmbH
Zeitraum der Durchführung	2009–2011, jeweils eine 2-wöchige Tagesfreizeit in den Sommerferien
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	2009 – „Laufen, reden, hören, sehn – Komm ich helf dir zu verstehn" 2010 – „So wärs schön – die Welt mit Kinderaugen sehen und gestalten" 2011 – „Feuer, Wasser, Erde, Luft – wir retten den Planeten" Integrative Gleichaltrigengruppen, Groß- und Kleingruppenarbeit, erlebnispädagogische Angebote, individuelle und bedarfsorientierte Angebote für alle Kinder, insbesondere für Kinder mit Behinderung
Zielgruppe	Kinder im Grundschulalter aus der Region, Kinder mit Behinderung, die bei ihren Eltern leben, Kinder aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen, Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Liebenau
Ansprechpartner/ Kontakt	St. Gallus Hilfe gGmbH Fachbereich Kinder, Jugend und Familie Kathrin Gröber, kathrin.groeber@st.gallus-hilfe.de

Titel des Ferienprogramms	**To feel free – Freiheit spüren (Projekt 3)**
Projektträger	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Esslingen e. V.
Zeitraum der Durchführung	14. April – 30. Oktober 2009
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Bereich Spiel und Spaß, Entspannung, Stärkung des Sozialverhaltens und der sozialen Kompetenz durch Kinderfreizeit, Waldferienprogramm, Sportnachmittage, sowie Spiel und Spaß mit den Kindern innerhalb der Ferienzeiten im Projektzeitraum
Zielgruppe	Flüchtlingskinder aus Asylbewerberheimen im LKR Esslingen
Ansprechpartner/ Kontakt	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Esslingen e. V. Jutta Eisele Rennstraße 8–10, 73728 Esslingen Fon +49 . 711 . 37 10 13, Fax +49 . 711 . 37 37 97, Eisele.Jutta@awo-es.de

Titel des Ferienprogramms	**Themenkinderspielstadt „Ditziput“ – 2010 Ozeanien/2011 Japan – China (Projekt 4)**
Projektträger	AG Stadtranderholung Ditzingen (AWO/Stadt Ditzingen)
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009 und 2010
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Die Themenspielstadt ist eine Abwandlung der „klassischen“ Spielstadt. Auf der Grundlage der Spielstadtstruktur wird durch ein festgelegtes Thema die Zielbeschreibung näher definiert und die Verlaufsstrukturen wiederum dem Thema angepasst. 2010 und 2011 ging es spezifisch um die Kulturbereiche der oben genannten Länder/Regionen. Im Einzelnen wurden jeweils die Geschichte und die jeweiligen Traditionen, aber auch die Moderne und ihre Entwicklungen in den Kulturkreisen kindgerecht aufbereitet und der Zielgruppe spielerisch vermittelt. Im Detail ging es um die Fauna und Flora, die Umwelt- und Wetterveränderungen, um Musik, Kunst und Handwerk, sowie Historie und Gegenwart der Politik. Unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten wird eine Gruppe von 10 bis 12 körperlich und geistig gehandicapter Menschen zwischen 9 und 30 Jahren des Familienentlastenden Dienstes Ditzingen in die Maßnahme integriert. Besonderes Ziel für die 2 Förderjahre durch die Kinderland Stiftung Baden-Württemberg, war die Erhöhung des Teilnahmeanteils von Kindern mit Migrationshintergrund und aus sozial schwächer gestellten Familien.
Zielgruppe	Kinder zwischen 7 und 12 Jahren, plus die Gruppe gehandicapter Menschen des FED, geschlechtsgemischt, aus allen sozialen Schichten und mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen
Ansprechpartner/ Kontakt	Stadtjugendpflege Ditzingen Roger König Am Laien 4, 71254 Ditzingen Fon +49 . 71 56 . 16 43 10, Mobil +49 . 172 . 747 80 43, koenig@ditzingen.de

Titel des Ferienprogramms	**„48° 49‘ N – Das kunstaktive erlebnisorientierte Fellbachspiel“ (Projekt 5)**
Projektträger	Jugendkunstschule Fellbach
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Künstlerische Spiele – spielerische Kunst im Stadtraum Fellbachs rund um das Rathaus. Sechs Künstlerinnen und Künstler leiteten während dieser Ferienwoche spielerische Kunstaktionen mit rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an. Performance, Selbstinszenierung, künstlerische Eingriffe ins Stadtbild, Irritationen und Abenteuer im Stadtraum sowie in der gemeinsamen Küche waren die Themenbereiche. Es ging nicht nur um die Produktion materieller Kunstwerke, sondern um Prozesse und Entwicklungen, ums Spiele erfinden, kochen, essen, Musik machen, fotografieren, planen, bauen, malen, drucken, täglich neue Herausforderungen bewältigen und Spaß dabei haben. Kunst im Stadtraum und ästhetische Bildung waren Schwerpunkte beim Spieledesign. Hier konnten persönliche Stärken gezeigt und weiterentwickelt werden. Gleichzeitig wurden unterschiedliche Strömungen aktueller Kunst und mit dem gemeinsamen Besuch der „11. Triennale Kleinplastik“ in Fellbach ein weiterer Einblick ins zeitgenössische Kunstschaffen vermittelt.
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 15 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Jugendkunstschule Fellbach Susanne Waiss Hintere Straße 16, 70734 Fellbach Fon +49 . 7115 . 85 14 71, jugendkunstschule@fellbach.de

Titel des Ferienprogramms	**„KinderKulturHerbst“ Leinfelden-Echterdingen (Projekt 6)**
Projektträger	Stadtjugendring Leinfelden-Echterdingen e. V.
Zeitraum der Durchführung	Herbstferien 2009, 2010 und 2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Um dem Bedarf vieler Familien an einer verlässlichen Betreuung in den Herbstferien gerecht zu werden, veranstaltet der Stadtjugendring Leinfelden-Echterdingen seit 2009 in den Herbstferien jeweils ein mehrtägiges Projekt mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Kunst & Kultur“, das sich aus vielfältigen Bausteinen zusammensetzt. Neben der Verlässlichkeit ist die Vernetzung mit verschiedenen Institutionen im Gemeinwesen zentrales Element.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche von 5 bis 15 Jahren aus Leinfelden-Echterdingen
Ansprechpartner/ Kontakt	Stadtjugendring Leinfelden-Echterdingen e. V. Stephanie Mitschele-Decker (Projektleiterin), Frank Stüber (Geschäftsführer) Schimmelwiesenstraße 18, 70771 Leinfelden-Echterdingen Fon +49 . 711 . 160 83-0, info@sjr-le.de, **www.sjr-le.de**

Titel des Ferienprogramms	**„Sprach- und Theaterferien“ (Projekt 7)**
Projektträger	Theaterplattform e. V.
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2010 und 2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Deutsches Sprachtraining für mehrsprachig aufwachsende Kinder durch eine Kombination aus Deutschunterricht und Theaterspielen
Zielgruppe	Mehrsprachig aufwachsende Kinder im Grundschulalter
Ansprechpartner/ Kontakt	Theaterplattform e. V. Franziska Thiel Etzelstraße 16, 70180 Stuttgart Fon +49 . 711 . 607 66 09, franziskathiel@gmx.de, **www.theaterplattform.de**

Titel des Ferienprogramms	**Heckengäu-Spürnasen in Deckenpfronn (Projekt 9)**
Projektträger	Heckengäu-Naturführer e. V.
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–Sommerferien 2012
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Das erste Ferienprogramm im PLENUM Gebiet Heckengäu, das sich speziell den verschiedenen Biotopen widmet. Die Kinder lernen die Lebensräume direkt vor ihrer Haustüre kennen und wissen um deren Bedeutung. Naturerfahrungsspiele und Workshops werden auf die Natur und Umwelt der Kinder, die sie täglich umgibt, abgestimmt. Ihnen werden Zusammenhänge erklärt, die sie und ihre Eltern selbst mitgestalten können. Gemeinsames Kochen verstärkt das Wissen, wo kommen die Lebensmittel her und wie werden sie produziert. Auf dem Demeterhof Tennental haben die Kinder Kontakt zur landwirtschaftlichen Produktion.
Zielgruppe	Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren, Kinder aus finanziell schwachen Familien erhalten 50 % Preisnachlass
Ansprechpartner/ Kontakt	Sabine Frenzel Lange Straße 6/2, 71139 Ehningen Fon +49 . 70 34 . 603 13, s.frenzel@heckengaeu-naturfuehrer.de

Titel des Ferienprogramms	**Fit for Future – Kinder im Gespräch (Projekt 11)**
Projektträger	vhs stuttgart
Zeitraum der Durchführung	Osterferien 2009, Herbstferien 2010 und Osterferien 2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Förderung des Naturschutzgedankens durch das Vorstellen eines Umweltschutzprojektes in der Türkei, bei dem es um die Erhaltung der Nistplätze für Meeresschildkröten geht. Die Brücke wurde geschlagen zu unseren heimischen Tieren, denn auch hier sind viele gefährdet. Durch Natur erleben und Zusammenhänge veranschaulichen wurde globales Denken und Handeln initiiert. Themenschwerpunkte: Interkulturalität, Integration, Mehrsprachigkeit, Kreativität, Umweltbildung und nachhaltiger Konsum
Zielgruppe	Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 6 bis 10 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	vhs ökostation Karin Haupt Wilhelm-Blos-Straße 129, 70192 Stuttgart Fon +49 . 711 . 187 38 34, Fax +49 . 711 . 187 38 36, oekostation@vhs-stuttgart.de

Titel des Ferienprogramms	**Erfinderwerkstatt (Bewegung) (Projekt 10)**
Projektträger	Stadt Weinstadt/Stadtjugendreferat
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2010 und 2011, jeweils einwöchige Workshops
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	2010 ging es um „Bewegung auf dem festen Boden“, 2011 widmen wir uns der „Bewegung auf und im Wasser“. Die Teilnehmer erstellen dazu jeweils kleine Modelle, an denen die Funktionsweisen der jeweiligen Bewegungsform erkennbar werden. Ausgehend von diesen kleinen Modellen, bauen die Teilnehmer anschließend in Teams von 4 bis 5 Teilnehmern ein großes funktionstüchtiges Modell, das zum Abschluss des jeweiligen Workshops natürlich ausprobiert wird.
Zielgruppe	Kinder zwischen 10 und 14 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Stadtjugendreferent Kurt Meyer Fon +49 . 71 51 . 69 31 31, k.meyer@weinstadt.de

Titel des Ferienprogramms	**Ökologische Forscherferien für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren (Projekt 12)**
Projektträger	Gesellschaft für Umweltbildung Baden-Württemberg e. V.
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009 und 2010
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Im Nachbarschaftshaus Rheinau fanden beide Forscherferien, unterstützt von ehrenamtlichen Jugendlichen, mit 18 bzw. 22 Kindern statt. Die herausragenden Themen unserer Ferienprogramme waren Natur- und Waldpädagogik, naturwissenschaftliche und ökologische Forscherstunden sowie Spiele. Wir forschten mit den Kindern in den Räumlichkeiten des Nachbarschaftshauses, auf dem großen Außengelände und unternahmen Exkursionen zum nahegelegenen naturbelassenen Wald beziehungsweise einer Wiese. Jeder Tag hatte ein anderes Schwerpunktthema; dabei wurden die naturwissenschaftlichen Themen altersgerecht aufbereitet. Insekten wurden auf der Wiese gesucht, bestimmt und genauer unter dem Mikroskop betrachtet. Wir erforschten mit den Kindern auch die Themen Luft und Fliegen, Wasser, Naturfarben, Boden und Sinneserfahrungen (z. B. mit einem Barfußpfad), Pflanzenwachstum, Samenbildung und Wurzelwachstum, Elektrik, Magnetismus und akustische Experimente mit Naturinstrumenten.
Zielgruppe	Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Gesellschaft für Umweltbildung Baden-Württemberg e. V. Prankelstraße 68, 69469 Weinheim Fon +49 . 62 01 . 60 17 27, umweltbildung@t-online.de, **www.gub-bw.de**

Titel des Ferienprogramms	**„Back to the Roots“ – Die Stegener Wurzelkids** **Integrative Freizeit für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren (Projekt 14)**
Projektträger	Förderkreis Offene Jugendarbeit Stegen e. V.
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Inklusive natur- und ökopädagogische Freizeit für hörgeschädigte und gut hörende Kinder und Jugendliche. Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen wurden bei der Auswahl der Teilnehmenden bevorzugt. Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, wie der Förderung - des Teamgeistes, die Förderung der Selbstwirksamkeit und der Förderung des Selbstbewusstseins - Impulse für eine ganzheitlich-positive Beziehung zu Natur und Umwelt - Entwicklung von Akzeptanz und Toleranz gegenüber Kindern und Jugendlichen mit Behinderung - Inklusion Hörgeschädigter - Befähigung zur Selbstbestimmung - Anregung zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement - Technisch-handwerkliches Verständnis
Zielgruppe	Hörgeschädigte und nicht-hörgeschädigte Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren (jüngere Geschwister nach Absprache). Gezielte Einbindung hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher in eine betreute Sommerferienfreizeit und die Fokussierung auf einkommensschwache Familien.
Ansprechpartner/ Kontakt	Jugendreferat Stegen Sarah Heidel Dorfplatz 1, 79252 Stegen Fon +49 . 76 61 . 39 69 58, Mobil +49 . 160 . 897 51 92, **www.einfachlebenschule.de**

Titel des Ferienprogramms	**Video und Natur, Kultur und Spaß – geht das?** **(Deine Story. In Stuttgart unterwegs.) (Projekt 15)**
Projektträger	Jungen im Blick – GesundheitsLaden e. V. Stuttgart
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Das Projekt ist bei den Schwerpunktthemen „Kunst & Kultur“ angesiedelt. Inhaltlich werden 6–12 Jungen im Alter zwischen 10 und 13 an das Arbeiten mit dem Medium Film herangeführt. Hierbei werden alle fünf wesentlichen Bereiche (Dramaturgie/Drehbuch, Schauspielern, Drehen/Umgang mit der Kamera, Schneiden/Umgang mit Filmbearbeitungssoftware und Präsentation/Vermarktung) prozessorientiert miteinander verbunden. Das Endprodukt ist ein komplett von den Jungen erstellter Film von etwa 20-minütiger Länge zu den von ihnen gewählten Themen.
Zielgruppe	Jungen im Alter zwischen 10 und 13 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Thomas Knichal Lindenspürstraße 32, 70176 Stuttgart

Titel des Ferienprogramms	**FreiRaum-KunstRaum:** **„Verwandlungen. Sichtbares – Unsichtbares“ (Projekt 16)**
Projektträger	Förderverein der Akademie Schloss Rotenfels
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011 und Pfingstferien 2010–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	FreiRaum-KunstRaum ist ein Projekt mit jährlich drei künstlerischen Ateliers für besonders befähigte Kinder und Jugendliche. Alle Kunstateliers standen unter dem Gesamtthema „Verwandlungen. Sichtbares – Unsichtbares“, das in jedem Projektjahr unter anderen künstlerischen Techniken betrachtet wurde. Bei der Themenwahl war ein zentraler Aspekt, den Schülerinnen und Schülern Arbeitsweisen näher zu bringen, die in dieser Form im Schulunterricht nicht möglich sind. Ebenso sollte durch den vermittlungsdidaktischen Zugang außerschulischer Experten und deren künstlerischen Methoden eine neue ungewohnte Sicht auf die „Dinge“ ermöglicht werden. Ausgewählte Workshopthemen waren u. a.: „SteinZeichen“ ein Bildhauerworkshop, „Spielraum Bild – das große Format“, Acrylmalerei, „Wer bin ich?“, Figuren und Masken aus Ton.
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler aller Schularten aus ganz Baden-Württemberg im Alter zwischen 8 und 18 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Akademie Schloss Rotenfels Dr. Eva Studinger 76571 Gaggenau Fon +49 . 72 25 . 97 99-25, eva.studinger@akademierotenfels.kv.bwl.de

Titel des Ferienprogramms	**Indiana Jones Abenteuer-Freizeit (Projekt 17)**
Projektträger	NAJU Weil der Stadt
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	In der Gruppe Abenteuer in der Natur erleben ist gut für die Seele und schweißt zusammen! Abenteuerliche Aktionen draußen in der Natur lieben sicher alle Kinder. Für viele Kinder (in der heutigen Zeit besonders!) sind solche Erlebnisse sehr selten. Selbst in den Ferien verbringen viele Kinder ihre Zeit zu Hause und fahren eventuell sogar überhaupt nirgendwohin ... Diese 8-tägige „Abenteuer-Freizeit“ war nun speziell für Kinder aus finanziell schwachen oder sozial benachteiligten Familien ausgeschrieben, denn durch die Förderung von Stiftung Kinderland mussten die Eltern nur eine symbolische Teilnahmegebühr von max. 30,– Euro für die Freizeit bezahlen, sodass wirklich kein Kind aus finanziellen Gründen nicht mitfahren konnte. Auf dem „Abenteuercamp am Baggersee“ in Plittersdorf konnten die Kinder ausgelassen und unter fachkundiger Anleitung 8 Tage lang die Natur erleben und Abenteuer bestehen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche aus finanziell oder sozial benachteiligten Familien im Alter zwischen 6 und 13 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Naturschutzjugend (NAJU) Weil der Stadt Anne Mäckelburg, anne.maeckelburg@t-online.de

Titel des Ferienprogramms	**„Wir sind Tony!“ (Projekt 18)**
Projektträger	Reha-Südwest gGmbH, Ambulante Dienste Süd-Baden
Zeitraum der Durchführung	Osterferien 2009, 2012, Pfingstferien 2010, 2012 und Herbstferien 2009–2012
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Ziel des integrativen Kunstprojektes ist es, die Kinder in ihrer Kreativität zu fördern und somit eine Steigerung des Selbstwertgefühls zu erreichen. Eine Holzfigur mit dem Namen „Tony“ ist das Symbol dieses Projekts. Die Kinder lernen die Materialien Holz und Farbe kennen und erstellen Holzfiguren, Schlüsselanhänger und gestalten T-Shirts. Durch die praktische Arbeit findet eine gezielte Förderung der Grob- und Feinmotorik statt. Die Holzskulpturen werden in den Rathäusern und Schulen vor Ort ausgestellt, so wird ein sozialer Bezugspunkt geschaffen.
Zielgruppe	Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von 10 bis 16 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Ambulante Dienste Süd-Baden Britta Kuner, Bereichsleitung Fon +49 .76 54 .929 38 14, Fax +49 .76 54 .929 38 19, britta.kuner@reha-suedwest.de

Titel des Ferienprogramms	**„Zirkusworkshop“ (Projekt 21)**
Projektträger	Stadt Philippsburg
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009 und 2010, jeweils eine Woche (von Montag bis Freitag, 10.00–16.30 Uhr)
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Das Projekt führte die Kinder an die Besonderheiten der klassischen Zirkuskünste heran. Das Programm wurde von den Teilnehmern gemeinsam mit den Kursleitern besprochen und festgelegt. Die erlernten Kunststücke wurden zur Stärkung des Selbstbewusstseins am letzten Tag in einer Aufführung vor Publikum gezeigt. Mit dem Vorhaben vermittelten wir vielen Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Gleichzeitig erfolgte durch das Projekt eine „geballte“ Förderung der Kreativität, Körperwahrnehmung, Bildung und Erziehung.
Zielgruppe	50 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 14 Jahren (auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie für körperlich oder geistig behinderte Kinder von der Lebenshilfe Bruchsal)
Ansprechpartner/ Kontakt	Erich Schweikert Fon +49 .72 56 .871 68

Titel des Ferienprogramms	**Teil haben … Teil sein. Barrierefreie Ferien.** **Integratives Kinderferienprogramm (Projekt 20)**
Projektträger	BruderhausDiakonie, Reutlingen
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011 (jeweils 2 Wochen)
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	- Kinder mit und ohne Handicap sowie mit und ohne Migrationshintergrund lernen aufeinander zuzugehen und sich schätzen - sie lernen, den Stadteil mit allen Sinnen zu entdecken und gewinnen ein ökologisches Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur - ein achtsamer Umgang mit (Mit-)Mensch, Tier und Umwelt - die Entwicklung zu einer selbstverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit wird gefördert - ehrenamtliches Engagement im Stadtteil wird gefördert
Zielgruppe	3- bis 12-jährige Kinder mit und ohne Handicap oder mit und ohne Migrationshintergrund
Ansprechpartner/ Kontakt	BruderhausDiakonie Personalentwicklung Carmen Bäuerle Ringelbachstraße 211, 72762 Reutlingen Fon +49 . 71 21 . 27 82 55, carmen.baeuerle@bruderhausdiakonie.de

Titel des Ferienprogramms	**ZOOM – Feriencampus** **Erlebniswoche an der Hochschule Ulm (Projekt 19)**
Projektträger	Stadtjugendring Ulm e. V. – e.tage medien.bildung
Zeitraum der Durchführung	Oster- und Herbstferien 2009–2012 und Osterferien 2013
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Jeweils eine intensive Woche lang tauchen Kinder in die Welt der Hochschule Ulm ein. Zum einen wird praktisch in authentischer Campusumgebung mit echten Wissenschaftlern experimentiert und gearbeitet, zum anderen werden die Begegnungen und Erfahrungen mit motivierenden und kreativen Methoden der Medienpädagogik vertieft. Die während des Feriencampus entstandenen Audio- und/oder Filmproduktionen werden im Radio (free fm Ulm) gesendet bzw. im Internet publiziert: www.zoom-into-science.de, teilweise auch auf Webseiten der Hochschule Ulm bzw. der beteiligten Professoren. Damit werden die Ton- und Filmergebnisse zum einen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, zum anderen werden Motivation und Selbstbewusstsein der Teilnehmenden gestärkt.
Zielgruppe	Interessierte Schüler, die über die Schulen im MINT-Bereich nicht ausreichend gefördert werden können sowie Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern, die hier Neuland für sich entdecken können. Soziale Durchmischung.
Ansprechpartner/ Kontakt	Stadtjugendring Ulm e. V. Stephanie Hutterer Schillerstraße 1/4, 89077 Ulm Fon +49 . 731 . 140 69 18, hutterer@sjr-ulm.de

Titel des Ferienprogramms	**Kreuzberger Regenbogentage (Projekt 23)**
Projektträger	Arbeitsgemeinschaft Jugend- und Sozialarbeit Kreuzberg
Zeitraum der Durchführung	Jeweils letzte Sommerferienwoche 2009–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Tier-, Natur- & Klimaschutz „natürlich gut....“ Bei entsprechender Witterung auf einem schönen Freizeitgelände im größten Crailsheimer Stadtteil stattfindendes einwöchiges Ferienprogramm für Kinder. Mit viel Spaß spielerisch, abwechslungsreich und interessant über Tier-, Natur- und Klimaschutz zu informieren und den Umweltschutzgedanken zu verinnerlichen, soll in einer Woche des Miteinanders nicht zu kurz kommen.
Zielgruppe	In erster Linie Kinder ab Schulalter aus dem Crailsheimer Stadtteil Kreuzberg. Dieser Stadtteil mit nahezu 6.000 Einwohnern hat einen sehr hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und den, auch prozentual gesehen, höchsten Kinderanteil der Crailsheimer Stadtteile. Gleichzeitig ist das Ferienprogramm als eine gemeinwesenorientierte Maßnahme zu sehen, bei der verschiedene, im Stadtteil verankerte oder tätige Organisationen zusammenarbeiten und die Einbeziehung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern eine ganz wesentliche Rolle spielt.
Ansprechpartner/ Kontakt	Erich Beyerbach, Jugendbüro Crailsheim, Angelika Cantre, Caritas Crailsheim Margarete Ruck, Fachbereichsleitung Bildung und Familie, Stadt Crailsheim

Titel des Ferienprogramms	**Kinderuni-Ferienwoche „Mein Körper – Meine Welt“ – mit allen Sinnen erforschen – experimentieren – erleben. (Projekt 24)**
Projektträger	Bildungszentrum Sigmaringen-Gorheim
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2010
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	13 Jungen und Mädchen zwischen 9 und 11 Jahren erkundeten in der letzten Ferienwoche im Bildungszentrum Gorheim die „ Forschungsstation Mensch“. Vormitttags zeigten die Ärzte Dr. Michael und Dr. Karin Rupprecht, warum und wie „die Knochen laufen lernen“, wie „Sehen, Hören und Schmecken“ funktioniert oder wie wir in unserem Inneren aus Atmen, Essen, Trinken und Verdauen neue Kraft gewinnen. Dabei konnten die 13 Kinder selbst in Experimenten vieles Neues entdecken und selbst Antworten finden. Zum Ende der Ferienwoche zeigten und erklärten die Kinder den Eltern und allen Mitwirkenden ihre vielseitigen Ergebnisse. In einem kleinen Quiz stellten sie unter Beweis, wie viel sie auch an Detailkenntnissen von dem medizinischen Grundwissen behalten haben. Dann erklärten sie der großen Gruppe ihre künstlerischen Werke, die sie dann nach Hause nehmen konnten. Nebenbei – und das war sehr wichtig – entstanden neue Freundschaften und ein gutes Miteinander in der Gruppe.
Zielgruppe	Kinder von 9 bis 11 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Seit 1. August 2011: Bildungszentrum Sigmaringen-Gorheim Dipl. Theol. Manfred E. Fischer Gorheimer Straße 28, 72588 Sigmaringen

Titel des Ferienprogramms	**Ferienwerkstätten (Projekt 25)**
Projektträger	Jugendkunstschule Oberes Nagoldtal
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Die vier Ferienwerkstätten in den vier Städten Altensteig, Haiterbach, Nagold und Wildberg werden über einen gemeinsamen Wissensbereich miteinander verknüpft: 2009: Geschichte – Steinzeit und Kelten 2010: Elemente – Wasser, Feuer, Erde, Luft 2011: Himmelsrichtungen – Westen, Osten, Norden, Süden Mit den jeweiligen thematischen Inhalten setzen sich die Kinder im Spiel, im Experiment und vor allen Dingen im kreativen Tun auseinander. Die Kinder werden von qualifizierten Dozenten der Jugendkunstschule angeleitet. Zu den entsprechenden Wissensbereichen wird eine spannende und abwechslungsreiche Woche vorbereitet. Die Kinder können sich intensiv mit einem Thema auseinandersetzen, verschiedene Aspekte beleuchten und spezifische Experimente machen. Im Umgang mit den erforderlichen Materialien und der angewandten Technik werden die Themen in der praktischen Umsetzung verinnerlicht: z. B. Bau eines Bogens (Kelten), Arbeiten mit Ton (Erde), Filzen von Robben (Norden). Während jeder Ferienwoche wird ein passendes Exkursionsziel angesteuert, z. B. das Pfahlbautenmuseum in Unteruhldingen (Thema Steinzeit), die Windkraftanlage im Nordschwarzwald (Element Luft) oder das Lindenmuseum in Stuttgart.
Zielgruppe	Schulkinder ab der 1. bis zur 7. Schulklasse
Ansprechpartner/ Kontakt	Dorothee Müller Fon +49 . 74 52 . 93 15 20

Titel des Ferienprogramms	**„Erholen und Lernen im Stroh“ (Projekt 22)**
Projektträger	Frauen helfen Frauen e. V. Tübingen
Zeitraum der Durchführung	05.–09. August 2009
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Tier-, Natur- & Klimaschutz; Soziales Engagement für benachteiligte Menschen; Freizeit- und Bildungsmaßnahme für ehemalige Frauenhauskinder auf einem Biobauernhof: Erleben und Lernen mit allen Sinnen, Spaß und Erholung. Möglichkeit zur Aufarbeitung erlebter Gewalt in der Herkunftsfamilie durch geschulte Fachkräfte.
Zielgruppe	6 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, die mit ihren Müttern im Frauenhaus gelebt haben und momentan im Rahmen der nachgehenden Beratung an wöchentlichen Gruppenangeboten teilnehmen.
Ansprechpartner/ Kontakt	Frauen helfen Frauen e. V. Micha Schöller Weberstraße 8, 72070 Tübingen, fhfberatung.tue@t-online.de, +49 . 7071 . 2 64 57

Titel des Ferienprogramms	**Ferienzeit – Gestaltungszeit – Ferienbetreuung für Kinder mit besonderem Förderbedarf (Projekt 28)**
Projektträger	Förderkreis Schule Schallstadt
Zeitraum der Durchführung	Oster-, Sommer- und Herbstferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Kinder aus Migrantenfamilien, aus sozial schwachen Familien und Kinder mit anderem besonderen Förderbedarf, wie z. B. sprachlichen oder sozialen Defiziten konnten in die bestehende Ferienbetreuung des Förderkreises der Grund- und Hauptschule Schallstadt integriert werden (über einen Zeitraum von 3 Jahren). Sie nahmen an themengebundenen Ferienprojekten teil, d. h. sie verbrachten die Ferienzeiten, die vormittags während der verlässlichen Grundschulzeit angeboten wurden, mit der spielerischen Erarbeitung von beispielsweise dem Leben der Indianer, dem Leben der alten Römer, dem Erfinden von Flugobjekte und Windspielen, unterschiedlich überschriebenen Gesundheits- und Fitnesswochen, dem alten Ägypten, einer Dschungelwoche, einem „Besuch“ in Russland und in der Mongolei und einem Kunst- bzw. Musiksommer.
Zielgruppe	In erster Linie waren es Kinder aus Migrantenfamilien, aus Familien mit binationalen Elternpaaren oder Kinder, die aufgrund anderer Defizite (sozialer oder sprachlicher oder kognitiver) bislang nicht an den Ferienbetreuungen hatten teilnehmen können, vor allem, weil die Eltern die finanziellen Möglichkeiten nicht hatten.
Ansprechpartner/ Kontakt	Susanne Einfeld Oltmannsstraße 6, 79100 Freiburg

Titel des Ferienprogramms	**FiFeFo – Firmenservice, Ferienspaß & Forschergeist (Projekt 31)**
Projektträger	Kreisjugendring Esslingen e. V. und die Stadt Wendlingen am Neckar
Zeitraum der Durchführung	Jeweils eine Woche in den Oster- und Pfingstferien und jeweils zwei Wochen in den Sommerferien 2009 bis 2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Die Themenschwerpunkte (immer für eine Woche) 2009: Feuer – Erde – Wasser – Luft 2010: Bewegung – Natur – Wasser – Klima 2011: Bewegung – Tiere – Mensch – Stadt Zum jeweiligen Thema werden unter Beteiligung der Kinder Forscherfragen formuliert und ausgewählt. Dann werden die Fragen durch Experimentieren, Recherchieren, Ausprobieren und Erkunden gelöst. Dieser Vorgang wird dokumentiert. Neben den Einheiten in den Altersgruppen am Vormittag gibt es nachmittags Interessensgruppen/Workshops (Basteln, Bewegung, Medien, Ernährung), die sich größtenteils am Thema orientieren. Die Kinder können hier frei wählen. Das dritte Element im Ablauf des FiFeFo bilden Großgruppenspiele, Sonderaktionen und Ausflüge (in den Altersgruppen).
Zielgruppe	Kinder aus Wendlingen und Kinder der Partnerfirmen im Alter von 6 bis 12 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Jugendhaus Zentrum Neuffenstraße Petra Daberkow und Christof Georgi Neuffenstraße 74, 73240 Wendlingen Fon +49 . 70 24 . 5 20 01, jugendhaus.zentrum@t-online.de

Titel des Ferienprogramms	**„Ferien auf dem Kunsthof“ (Projekt 42)**
Projektträger	Muks (Musik- und Kunstschule) Bruchsal
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2011 (Zeitraum 1. bis 5. August 2011)
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Handwerkliche, künstlerische, tänzerische und Medien-Kurse im Hinblick auf verantwortlichen Umgang, und künstlerische Workshops für Kinder, Jugendliche und Teilweise-Begleitung der Eltern. Möglichkeit zur Ganztagesbetreuung. Mittagessensangebot über die gesamte Woche gewährleistet. Alle Workshops finden im Kunsthof der Muks Bruchsal statt.
Zielgruppe	Alle Projekte richten sich an Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und Erwachsenen in Form von Elternbegleitung
Ansprechpartner/ Kontakt	Petra Wessbecher, Mitarbeiterin der MuKs Bruchsal Im Auftrag der Muks Bruchsal: Leiter Tom Naumann Fon +49 . 72 51 . 30 00 70, kunst@muks-bruchsal.de

Titel des Ferienprogramms	**Das Theater der besonderen Art (Projekt 30)**
Projektträger	Musikschule Ebersbach/Schlierbach e. V.
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Das Theater der besonderen Art will Kindern und Jugendlichen die unterschiedlichen Sparten des Theaters aufzeigen und dabei den Teilnehmern ermöglichen, selbst aktiv zu werden. Unter Anleitung von Theaterpädagogen und Künstlern nehmen die Teilnehmer jeden Tag aufs Neue ein spannendes, interdisziplinäres Angebot wahr, um in die vielschichtige Welt des Theaters einzutauchen. Selbst Theater spielen, Kulissen und Requisiten bauen, sich schminken und verkleiden, Musik machen mit selbst gebauten Instrumenten, tanzen oder jonglieren – aus diesen und ähnlichen Angeboten entscheiden die Teilnehmer selbstbestimmt immer wieder neu, in welchem Bereich sie tätig werden wollen. Zum Abschluss wird der selbst gestaltete Theaterraum bespielt, um Eltern und Freunden die Gelegenheit zu geben, die gewonnenen Fertigkeiten zu bestaunen.
Zielgruppe	Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Musikschule Ebersbach/Schlierbach e. V. G. Bumiller, T. Buttler Fon +49 . 71 63 . 53 29 32

Titel des Ferienprogramms	**Zeitdetektive (Projekt 32)**
Projektträger	Dt. Rotes Kreuz, KV Rhein-Neckar/Heidelberg
Zeitraum der Durchführung	Oster-, Pfingst- und Sommerferien 2010
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Das Ziel der Zeitdetektive-Freizeiten bestand in der Vermittlung von Wissen über Kunst, Kultur und Politik vergangener Zeiten durch die Verknüpfung der Lerninhalte zu einer Kriminalgeschichte. Diese ist fiktiv, spielte aber vor dem Hintergrund einer echten historischen Begebenheit. Durch die Lösung des Falls lernten die Kinder, als Team zusammenzuarbeiten. Neben der Kriminalgeschichte standen Workshops, Spiele und Besichtigungen zu der jeweiligen Epoche sowie Sport und Ausflüge auf dem Programm. Die Zeitdetektive-Freizeiten wandten sich an Kinder aus Heidelberg und dem angrenzenden Rhein-Neckar-Kreis. Die Betreuer waren in der Mehrheit angehende Lehrer, Sozialarbeiter oder Erzieher aus Heidelberg und Umgebung. Sie wurden durch die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg und die SAP AG gefördert. Dafür bedanken wir uns bei beiden Institutionen sehr herzlich.
Zielgruppe	Kinder von 6 bis 9 und von 10 bis 13 Jahren und deren Eltern
Ansprechpartner/ Kontakt	Sebastian Klusak (Projektleiter) Fon +49 . 62 21 . 40 06 81

Titel des Ferienprogramms	**„Junge Oper: Der Vampyr für Kinder“ (Projekt 41)**
Projektträger	Opernfestspiele Heidenheim
Zeitraum der Durchführung	2009
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Oper für und mit Kindern im Rahmen der Opernfestspiele Heidenheim 2009. Professionelle Musiker und „echte“ Opernsänger bringen den Kindern und Jugendlichen das Thema Oper nahe. Kinder sind dabei nicht nur als Zuschauer gefragt, sondern spielen auch selbst auf der Bühne mit.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche ab 5 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Opernfestspiele Heidenheim Oliver von Fürich Leiter des Festspielbetriebes und Persönlicher Referent des Künstlerischen Direktors Grabenstraße 15, 89522 Heidenheim Fon +49 . 73 21 . 327 42 20, oliver.vonfuerich@heidenheim.de

Titel des Ferienprogramms	**Meine Bühne (Projekt 34)**
Projektträger	GrauBau Stutensee (Bildungs-, Kultur- und Freizeitstätte für Jugendliche) Ehemals Kinder- und Jugendzentrum Stutensee
Zeitraum der Durchführung	2009 bis Sommerferien 2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Filmwerkstatt (Ideen sammeln, Drehbuch schreiben, Darstellen, Aufnehmen und Schneiden, Veröffentlichen) In unserer Filmwerkstatt geben wir den Jugendlichen Zeit und Raum, sich mit dem Thema Film auseinanderzusetzen. Von dem ursprünglichen Vorhaben, verschiedene Elemente (Computer/ Musik/Theater/Film) in einem Thema zu verbinden, sind wir auf Wunsch der Teilnehmer abgerückt. Dennoch ist es uns gelungen, über Diskussionen zu Urheberrechten und eigenen Veröffentlichungen im Netz, den Jugendlichen,ohne erhobenem Zeigefinger die Tücken des „www“ zu verdeutlichen. Teamwork, Engagement, Ausdauer, Frustrationstoleranz und Kreativität waren die Erfahrungen, welche unsere Jugendlichen beim Filmemachen erleben und lernen konnten.
Zielgruppe	Jugendliche ab 12 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	GrauBau Stutensee V. Draca Seegrabenweg 7, 76297 Stutensee Fon +49 . 72 44 . 96 92 76, Jugendzentrum@stutensee.de, **www.graubau.net**

Titel des Ferienprogramms	**Zirkuspädagogische Freizeit 2009 (Projekt 33)**
Projektträger	Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart
Zeitraum der Durchführung	Pfingstferien 2009, 5 Tage
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Schwerpunkt der Freizeit ist ein Angebot aus der Zirkuspädagogik. Eine Zirkustrainerin eines Kinder- und Jugendzirkusses und ihre Co-Trainerin stellen drei Tage ihre Erfahrung und ihre Ausrüstung zur Verfügung. Die Kinder und Jugendlichen können unterschiedlichste Zirkusattraktionen ausprobieren und selbstständig individuell auf sie passende Kunststücke erlernen. Die Kinder und Jugendlichen werden auch außerhalb des Zirkuszeltes aktiv an der Gestaltung des Tages beteiligt. Neben den Zirkus-Einheiten bleibt den jungen Menschen noch viel Raum für Aktivitäten wie lesen, basteln, Gespräche, schwimmen gehen, Enspannungsangebote oder Gesellschaftsspiele.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche (3–16 Jahre), die mit ihrer Mutter im Frauenhaus leben oder gelebt haben. Die Mädchen und Jungen haben häusliche Gewalterfahrungen gegen ihre Mutter und zum Teil gegen sich selbst erfahren und sind ausnahmslos psychisch stark belastet.
Ansprechpartner/ Kontakt	Frauen helfen Frauen e. V. Barbara Rossmann Postfach 15 02 02, 70075 Stuttgart

Titel des Ferienprogramms	**„Der goldene Apfel“ Ein Ferienspektakel für Kinder von 6 bis 12 Jahren (Projekt 36)**
Projektträger	Initiative Eltern-Kind-Zentrum Mannheim e. V. (ELKIZ)
Zeitraum der Durchführung	Pfingst-, Sommer- und Herbstferien 2009
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Es handelt sich um ein jeweils einwöchiges Theaterprojekt zur Förderung der Sprach- und Sozialkompetenz im Grundschulalter, das vier Mal in den Schulferien 2009 in den Räumen des Projektträgers in Mannheim (Stadtteil Neckarstadt) durchgeführt wurde. Das Angebot war für die Teilnehmer kostenlos und beinhaltete ein gemeinsames Mittagessen. Während der Projektwoche lernten die Kinder die Grundelemente des Ausdruckstheaters kennen und beschäftigten sich spielerisch und im sozialen Miteinander mit Geschichten, Märchen und Musik.
Zielgruppe	Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren aus sozial benachteiligten Familien sowie mit Migrationshintergrund vorzugsweise aus dem Stadtteil Neckarstadt
Ansprechpartner/ Kontakt	Annette Conrad (Projektleitung) Widdigerstraße 10, 50968 Köln annette_conrad@web.de

Titel des Ferienprogramms	**„Fang an!“ (Projekt 37)**
Projektträger	Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Breisgau-Hochschwarzwald
Zeitraum der Durchführung	24.–28. August 2009
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Projektschwerpunkt: Tier-, Natur- & Klimaschutz Es wurden Hintergrundinformationen zum Tier-, Natur- & Umweltschutz vermittelt. Entscheidend für das Gelingen war, dass die Kinder ihre Selbstwirksamkeit erleben konnten. Nach einer Phase der Darstellung des Umweltbereiches und der Gefährdung, haben die Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit Handlungsansätze und Möglichkeiten besprochen. Aus diesen Ideen wurde dann ein Projektplan entworfen und umgesetzt.
Zielgruppe	Kinder von der 2. bis zur 10. Klasse
Ansprechpartner/ Kontakt	Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Breisgau-Hochschwarzwald Inga Ravenstein Hauptstraße 28, 79822 Titisee-Neustadt Fon +49 . 76 51 . 93 99-0, inga.ravenstein@diakonie.ekiba.de

Titel des Ferienprogramms	**LINA in den Ferien (LINA: Literatur am Nachmittag) (Projekt 38)**
Projektträger	Deutsches Literaturarchiv Marbach
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien 2009–2010, Faschingsferien 2010, Osterferien 2010–2011, Herbstferien 2010, Osterferien 2011, Pfingstferien 2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	„Literatur in den Ferien“ wendet sich an besonders begabte Schülerinnen und Schüler, denen im Deutschunterricht nicht genügend Möglichkeiten gegeben werden, ihre sprachlichen Talente und ihr literarisches Interesse in kreativer Weise auszudrücken. Über einen Zeitraum von drei Jahren bietet das Deutsche Literaturarchiv diesen Schülern in den Ferien die Gelegenheit, eine Woche lang an unterschiedlichen Literaturprojekten zu arbeiten. In Kooperation mit Schriftstellern, Buchillustratoren, Regisseuren oder bildenden Künstlern werden Schreib- und Theaterwerkstätten sowie Buchgestaltungs- und -illustrationskurse angeboten. Die Schülerinnen und Schüler lernen das Deutsche Literaturarchiv und seine beiden Museen als einen Ort kultureller Überlieferung kennen. Sie werden von Dozenten individuell unterstützt, dabei dienen einzelne Exponate aus den Ausstellungen als Initialzündung, über Literatur und das Schreiben nachzudenken. Es wird die Möglichkeit gegeben, zu lernen, wie es „Profis“ machen, sich auszutauschen, und unter fachkundiger Anleitung an eigenen Texten zu arbeiten.
Zielgruppe	Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche, die sich durch eine besondere Begabung im sprachlichen und literarischen Bereich auszeichnen. Die Ferienworkshops werden für unterschiedliche Altersstufen in der Spanne von 8 bis 16 Jahren angeboten.
Ansprechpartner/ Kontakt	Verena Staack: Verena.Staack@dla-marbach.de

Titel des Ferienprogramms	**Experimentenkoffer (Projekt 35)**
Projektträger	Kindertreff Botnang Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
Zeitraum der Durchführung	24. August–12. September 2009
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Durchführung wissenschaftlicher Experimente Werken, Basteln, Pläne lesen
Zielgruppe	Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Kindertreff Botnang Monika Mann Griegstraße 18, 70195 Stuttgart Fon +49 . 711 . 69 26 23

Titel des Ferienprogramms	**Einstein Ferienprogramm (Projekt 39)**
Projektträger	Stadtverwaltung Böblingen
Zeitraum der Durchführung	Sommer- und Herbstferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themenschwerpunkt	Mädchen und Jungen in Böblingen werden in den Schulferien Ferienangebote zur Förderung und Festigung der Begeisterung für Naturwissenschaft und Technik gemacht. Für Klassenstufe 5 und 6 werden naturwissenschaftliche Erlebniscamps in den Sommerferien angeboten, die unter Einbeziehung von Erkenntnissen der Lernforschung für nachhaltiges Lernen konzipiert sind. Die Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen ermöglicht individuelle Zugänge für beide Geschlechter. Um Mädchen für die Naturwissenschaft zu gewinnen werden außerdem gezielt Themen ausgewählt, die bei Mädchen auf Interesse stoßen, wie z. B. Solarenergie und Optik. Ein erlebnispädagogisches Begleitprogramm sorgt für einen positiven sozialen Kontext und gewährleistet eine gute Mischung aus Konzentration und Bewegung. Für Klassenstufe 7 und 8 werden in Zusammenarbeit mit Böblinger Firmen in den Herbstferien Techniktage angeboten, die den Jugendlichen einen Eindruck vermitteln, welche physikalischen Erkenntisse ihre Anwendung in Produkten lokaler Unternehmen finden.
Zielgruppe	Einwöchiges Sommerferiencamp für die Klassenstufe 5 und 6 Techniktage in den Herbstferien für Klassenstufe 7 und 8
Ansprechpartner/ Kontakt	Familien- und Gleichstellungsbeauftragte der Stadtverwaltung Böblingen Angelika Baur Marktplatz 16, 71032 Böblingen Fon +49 . 70 31 . 669 23 71, baur@boeblingen.de

Titel des Ferienprogramms	**RechenKunst – KunstKunst – BauKunst: Kulturschätze des Mittelalters (Projekt 40)**
Projektträger	Volkshochschule Unterland im Landkreis Heilbronn
Zeitraum der Durchführung	Gesamtprojekt: April 2010–Mai 2011 1. Osterferien 2010 und Kunstnacht am 8. Mai 2010: Thema: Die gotischen Fenster im Kreuzgang des Klosters Bad Wimpfen im Tal 2. Osterferien 2011 und Kunstnacht am 7. Mai 2011: Thema: Das Steinhaus – Projekt zum Bauen im Mittelalter
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	- Lust auf Mathematik machen, Mathe und Kunst verbinden - Verbindungen zum Heimatort und seiner Geschichte schaffen und stärken - Hauptschüler und Gymnasiasten lernen und arbeiten gemeinsam - Erkunden von Kulturschätzen des Mittelalters und ihrer historischen Bedeutung - Erkunden der Bauweisen im Mittelalter, Verstehen der mathematischen Hintergründe und Konstruktionsprinzipien, Berechnen und Nachzeichnen - Künstlerisches Nachgestalten in selbstgewählter Technik mit verschiedenen Materialien - Präsentation der Projektwoche und der Kunstwerke durch die Jugendlichen in einer Ausstellung im Rahmen der Kunstnacht in Bad Wimpfen
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler ab der 6. Klasse aus verschiedenen Schularten. Ziel: je zur Hälfte Hauptschule und Gymnasium
Ansprechpartner/ Kontakt	Volkshochschule Unterland im Landkreis Heilbronn Rainer Albrecht, VHS-Direktor Allee 40, 74072 Heilbronn Fon +49 . 71 31 . 59 40-111, Fax: +49 . 71 31 . 59 40-199, albrecht@vhs-unterland.de

Titel des Ferienprogramms	**Freizeit „Echte Kerle“ (Projekt 8)**
Projektträger	Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche Heidelberg
Zeitraum der Durchführung	26.–30. Oktober 2009, 01.–05. November 2010, 31. Oktober–04. November 2011 und Herbstferien 2012
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Freizeit in den Herbstferien. Es werden Workshops und Exkursionen aus den Bereichen Umwelt/ Natur/Naturwissenschaft angeboten. Daneben gibt es ausreichend Raum für Sport und Spiel. Gesunde Ernährung oder Selbstständigwerden sind weitere Themenschwerpunkte.
Zielgruppe	Jungen im Alter von 6 bis 11 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Diakonisches Werk Heidelberg Charlotte Geretschläger Karl-Ludwig-Straße 6, 69117 Heidelberg Fon +49 . 62 21 . 5375-0, Charlotte.geretschlaeger@dwhd.de

Titel des Ferienprogramms	**WiKiMuThTa – Winnender-Kinder-Musik- und Theater-Tage (Projekt 29)**
Projektträger	Stadtverwaltung Winnenden
Zeitraum der Durchführung	Herbstferien 2009–2011
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Unter dem Titel WiKiMuThTa – Winnender-Kinder-Musik- und Theater-Tage wird ein Ferienprogramm durchgeführt, in dem Kinder und Jugendliche ohne Vorbildung innerhalb von 5 Tagen selbstständig eine Theaterproduktion erarbeiten. Ihnen soll die Möglichkeit geboten werden, vielfältige Erfahrungen in den Bereichen Schauspiel & Gesang, Musik & Tanz, Bühnenbild & Maske, Licht & Tontechnik zu sammeln. Alle Arbeitsschritte werden von Profis begleitet. Gerade in diesem Alter sind Musik, Theater, Bilder und Bewegung wichtige Ausdrucksformen auf dem Weg zur Persönlichkeitsbildung. Die Begeisterung für Musik, Tanz, Kunst, Medien kennt dabei keine soziokulturellen und religiösen Unterschiede. Kinder und Jugendliche erleben hautnah, wie Kultur gemacht wird. Den Abschluss bildet eine öffentliche Aufführung der erarbeiteten Theater-Produktion.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Stadt Winnenden, Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales Ulrich Horender Torstraße 10, 71364 Winnenden Fon +49 . 7195 . 13137, ulrich.horender@winnenden.de

Titel des Ferienprogramms	**„Mit den Sprachen um die Welt“ (Projekt 43)**
Projektträger	dialog e. V. Internationaler Verein für russische Kultur und Sprache (ab 22. Dezember 2010 – Integrations- und Bildungszentrum dialog e. V.)
Zeitraum der Durchführung	Osterferien 2009 – 1 Woche, Sommerferien 2009 – 2 Wochen und Herbstferien 2009 – 1 Woche
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	Projektinhalt: Sprachen lernen, verbunden mit dem intensiven Kennenlernen der wichtigsten Länder, in denen diese Sprachen gesprochen werden. Für die vier „Sprachreisen“ werden jeweils 2 Gruppen (max. 10 Teilnehmer) zusammengestellt. Jede Reisegruppe (Kinder gleicher Klassenstufe) wird zuerst die Sprache des Landes intensiv lernen um dann (am Nachmittag) an einem bunten Kulturprogramm, das von unserem „Reisebüro“ aus den interessanten Beiträgen zur Geschichte, Geografie, Musik, kulinarischen Traditionen, Kinovorstellungen usw. zusammengestellt wird, teilzunehmen. Themenschwerpunkte: - Intensives, druck- und notenfreies Erlernen der Sprachen (Französisch, Englisch, Russisch, Deutsch) verbunden mit dem kreativen Kennenlernen der wichtigsten Länder, in denen diese Sprachen gesprochen werden (Beiträge zur Geschichte, Geografie, Musik, Küche, Traditionen und Klischees) - Sinnvolle Ferienzeitgestaltung für die Kinder und eine Entlastung für die Eltern - Möglichkeit für die Kinder und Jugendlichen mit dem (nicht nur russischen) Migrationshintergrund etwas Außergewöhnliches in den Ferien zu erleben und gleichzeitig dem schulischen Erfolg der Kinder entgegenzuarbeiten - Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen durch neue intensive Lebenserfahrungen
Zielgruppe	Nach Deutschland eingewanderte Kinder und Jugendliche; bereits in Deutschland geborene Kinder, deren Eltern Migrationshintergrund haben; alle Kinder und Jugendliche, die sich für das Projekt interessieren
Ansprechpartner/ Kontakt	Galina Lerner Fon +49 . 179 . 141 52 25, info@dialog-rt.de

Titel des Ferienprogramms	**„Künstlerdorf Kirchentellinsfurt“ (Projekt 27)**
Projektträger	Gemeinde Kirchentellinsfurt in Kooperation Jugendhilfestation Volksbänkle
Zeitraum der Durchführung	Sommerferien und Herbstferien 2009–2011 (Projektgelder dürfen im Jahr 2012 weiter verwendet werden)
Projektinhalt/ Themen-schwerpunkt	- Eine Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 14 Jahren - Förderung des künstlerischen kreativen Potenzials von Kindern - Das bürgerliche Engagement wird gefördert, z. B. durch Einbezug der Künstler vor Ort, die die Workshops leiten - Kooperation mit verschiedenen Vereinen und Nutzung der Räumlichkeiten und Ressourcen (z. B. CVJM, BruderhausDiakonie) - Jugendliche engagieren und qualifizieren sich als Helfer (Kümmerer) bei den Workshops - Eltern kann eine verlässliche Ganztagesbetreuung angeboten werden und ihre Kinder werden kreativ gefördert - Ab Sommer 2010 wurde das Künstlerdorf bewusst als „integratives“ Ferienprogramm ausgeschrieben
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren
Ansprechpartner/ Kontakt	Gemeinde Kirchentellinsfurt Bernhard Knauss (Bürgermeister), Susanne Hoch (Volksbänkle) Rathausplatz 1, 72138 Kirchentellinsfurt Fon +49 . 7121 . 90 05 10, buergerbuero@kirchentellinsfurt.de

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung

Nr.	Titel	erschienen
61	**Da sein! – Könnt' ich das?** – Abschlussbericht des Projekts „Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg	2012
60	**BioLab Baden-Württemberg on Tour** – Forschung, Leben, Zukunft	2011
59	**Gesundheitsförderung im Kindergarten** – Evaluation des Programms „Komm mit in das gesunde Boot" der Baden-Württemberg Stiftung in Kindergärten in Baden-Württemberg	2011
58	**Kompetenzen fördern – Erfolge schaffen** – Dokumentation des Programms „KOMET 2 – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche"	2011
57	**Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder** – Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg Stiftung	2011
56	**Nanotechnology – Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures** Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski	2011
55	**Fit für den Wiedereinstieg – wie sich Beruf und Familie unter einen Hut bringen lassen** – Tipps für eine erfolgreiche Rückkehr in den Beruf	2010
54	**„Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen"** – Programmdokumentation	2010
53	**Erzähl uns was! Kinder erzählen Geschichten und hören einander zu** – Eine Förderinitiative der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2010
52	**Am Anfang ist es eine Idee – am Ende eine große Erfindung** – Ein Leitfaden für die Planung und Umsetzung von naturwissenschaftlich-technischen Projekten	2010
51	**Nachhaltigkeit macht fit für die Zukunft** – Energie nutzen, Umwelt schützen	2011
50	**Männer für erzieherische Berufe gewinnen: Perspektiven definieren und umsetzen** – Impulse und Anregungen für eine größere Vielfalt in Tageseinrichtungen für Kinder	2010
49	**Strategische Forschung 2010** – Studie zur Struktur und Dynamik der Wissenschaftsregion Baden-Württemberg	2010
48	**Expeditionsziel: Nachhaltigkeit** – Ihr Reiseführer in die Zukunft	2011
47	**Familiäre Einflüsse als prägender Faktor: Herausforderung für die Suchtprävention** – Wie Familien für die familienorienierte Suchtprävention zu gewinnen und welche Veränderungen möglich sind	2010
46	**Qualifizierung von Prüfern: Entwicklung innovativer Weiterbildungskonzepte.** – Wie neuen Herausforderungen im Bildungswesen begegnet und Prüfungsqualität gesichert werden kann.	2010

Nr.	Titel	erschienen
45	**Neue Generationennetzwerke für Familien** – Wissenschaftliche Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2010
44	**Kinder und ihr Umgang mit Geld und Konsum** – Dokumentation und Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
43	**Musisch-ästhetische Modellprojekte in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder** – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
42	**Training bei Demenz** – Dokumentation zum Kongress „Training bei Demenz" Dezember 2008	2009
41	**Hilfen und schulische Prävention für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt** – Evaluation der Aktionsprogramme „Gegen Gewalt an Kindern" 2004–2008 in Baden-Württemberg	2009
40	**Kommunen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit** – Dokumentation des Projekts der Landesstiftung Baden-Württemberg „ZUKUNFTSFORUM Familie, Kinder & Kommune"	2009
39	**Naturwissenschaftlich-technische Modellprojekte in Kindergärten** – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
38	**Erfolgsgeschichten – Nachwuchswissenschaftler im Porträt** – Ergebnisse des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg	2009
37	**„Kinder nehmen Kinder an die Hand"** – Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009
36	**Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit** – Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2008
35	**E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens** – Erfahrungen und Ergebnisse mit Blended Learning in einem Masterstudiengang (erschienen im gnv Gunter Narr Verlag Tübingen)	2008

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung

Nr.	Titel	erschienen
34	**Visionen entwickeln – Bildungsprozesse wirksam steuern – Führung professionell gestalten** – Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschienen im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld)	2008
33	**Forschungsprogramm Klima- und Ressourcenschutz** – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2008
32	**Nanotechnology – Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures** – Results of the first research programme Kompetenznetz „Funktionelle Nanostrukturen“ (Competence Network on Functional Nanostructures)	2008
31	**„Früh übt sich …“ – Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen** – Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll	2008
30	**beo – 6. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Ausstellung, Preisverleihung, Gewinner und Wettbewerbsbeiträge 2007	2007
29	**Forschungsprogramm Mikrosystemtechnik der Landesstiftung Baden-Württemberg** – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2007
28	**Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen – Risiken – Chancen** – Dokumentation zum Kongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim	2007
27	**„Es ist schon cool, wenn man viel weiß!“ KOMET – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche** – Dokumentation der Programmlinie der Landesstiftung Baden-Württemberg 2005–2007	2007
26	**Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft** – Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V.	2007
25	**jes – Jugend engagiert sich und jes | connection – Die Modellprojekte der Landesstiftung Baden-Württemberg** – Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002–2005	2007
24	**Suchtfrei ins Leben** – Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention für vorbelastete Kinder und Jugendliche	2007
23	**Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt** – Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich	2006
22	**Innovative Familienbildung – Modellprojekte in Baden-Württemberg** – Aktionsprogramm Familie – Förderung der Familienbildung	2006

Nr.	Titel	erschienen
21	**Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung** – Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg 2002–2006	2006
20	**Raus aus der Sackgasse!** – Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder und Schulverweigerer“	2006
19	**„Erfahrungen, die’s nicht zu kaufen gibt!“ – Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen** – Fachtagung 16. und 17. Juni 2005 in der Evangelischen Akademie in Bad Boll	2006
18	**beo – 5. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Dokumentation über die Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006	2006
17	**Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit der Landesstiftung Baden-Württemberg** – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2006
16	**Medienkompetenz vermitteln – Strategien und Evaluation** – Das Einsteigerprogramm start und klick! der Landesstiftung Baden-Württemberg	2006
15	**Forschungsprogramm Optische Technologien der Landesstiftung Baden-Württemberg** – Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten	2005
14	**Jugend. Werte. Zukunft. – Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter** – Eine Studie von Dr. Heinz Reinders	2005
13	**4. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Dokumentation des Wettbewerbs 2005 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2005
12	**„Beruf UND Familie“ – wie gestalten wir das UND?** – Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen	2005
11	**Strategische Forschung in Baden-Württemberg** – Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg	2005
10	**Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft** – Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V.	2005
9	**Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit** – Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche	2005

Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung

Nr.	Titel	erschienen
8	**Selbstvertrauen stärken – Ausbildungsreife verbessern** – Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002	2005
7	**FAUSTLOS in Kindergärten** – Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten – dokumentiert im Zeitraum von Januar 2003 bis Oktober 2004	2004
6	**Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft** – Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen	2005
5	**3. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2004
4	**JUGEND und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung** – Dokumentation des Fachtags, 4. Dezember 2003, Gospel Forum Stuttgart	2004
3	**2. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2003
2	**Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen** – Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg	2003
1	**1. Wettbewerb Berufliche Schulen** – Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2005

Baden-Württemberg Stiftung

Gesellschaftsform
Gemeinnützige GmbH seit 2000

Aufsichtsratsvorsitzender
Ministerpräsident Winfried Kretschmann MdL

Aufsichtsrat
Winfried Kretschmann MdL, Ministerpräsident
Dr. Nils Schmid MdL, Minister für Finanzen und Wirtschaft
Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten
Reinhold Gall MdL, Innenminister
Franz Untersteller MdL, Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Gabriele Warminski-Leitheußer, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
Theresia Bauer MdL, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Winfried Hermann, Minister für Verkehr und Infrastruktur
Katrin Altpeter MdL, Ministerin für Arbeit, Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren
Peter Hauk MdL, Elke Brunnemer MdL
Winfried Mack MdL, Georg Wacker MdL
Edith Sitzmann MdL
Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr MdL
Hans-Martin Haller MdL, Andreas Stoch MdL
Minister a. D. Dr. Ulrich Goll MdL

Geschäftsführer
Christoph Dahl

Stellvertretender Geschäftsführer
Ministerialdirigent Walter Leibold

Kontakt
Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
Birgit Pfitzenmaier
Im Kaisemer 1 • 70191 Stuttgart
Fon +49.711.24 84 76-18 • Fax +49.711.24 84 76-52
info@stiftung-kinderland.de

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ist eine Unterstiftung der Baden-Württemberg Stiftung.
www.stiftung-kinderland.de

Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein. Sie ebnet den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und den verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen. Die Baden-Württemberg Stiftung ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger.

BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG
Wir stiften Zukunft

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Im Kaisemer 1 • 70191 Stuttgart
Fon +49.711.248 476-0
Fax +49.711.248 476-50
info@bwstiftung.de • **www.bwstiftung.de**